(27)

07. Die Sankt-Peter-und-Paul-Kirche

Autoren: Willy Otto Schmidt, Dieter Naumann, Michaela Höck, Lorenz Kuhne

Aus Originalchronik Willy Otto Schmidts bis Seite 41 (mit Ergänzungen)

07.01

Der Maurer Martin, dem der Bau übertragen wurde, fuhr im Jahre **1404** zweimal nach Leipzig, um sich „den Chor zu besehen“. In der Kirchenrechnung heißt es: „Martin der murer ken Lipczik czu besene de gestalt des chores, czerunge VI groschen.“ Es wird sich bei der Besichtigung um die jetzige Universitätskirche, die damalige Kirche der Pauliner gehandelt haben. Sie weist einmal die größte Ähnlichkeit mit unserer Stadtkirche auf, zum anderen waren es gerade die Pauliner, die in engster Beziehung zur Stadt (28) standen. Seit 1393 wohnte ständig ein Terminierer des Ordens auf dem Packschen Hof in der Holzgasse, der damaligen Jüdengasse.
„Ohne Riß und Plan“, wie es in den Bauurkunden heißt, wurde dann der Bau begonnen. **1404** legte man die Grundmauern für den Chor, die Sakristei mit darüber befindlicher Gerbekammer zur späteren Verwahrung des Vermögens der Kirche und der Stadt. Es findet sich eine Angabe, dass das Gebäude bis dahin 312 Schock, 10 Groschen und 2 Pfennige gekostet hat.
Zum Jahre **1410** berichtet die Stadtchronik, dass die Sandsteine (für die Pfeiler, Fenstermaßwerk, Türumrahmungen, Konsolen) aus Weißenfels geholt wurden und dass Meister Hans, ein Maler aus Leipzig die Sandsteinfiguren fertigte, die zwischen den Konsolen an den Strebepfeilern des Chores Aufstellung fanden. Am 4. Mai des gleichen Jahres liefert derselbe Meister die Figuren des sogenannten Ölberges, die zwischen zwei Strebepfeilern der südöstlichen Chorwand aufgestellt werden.

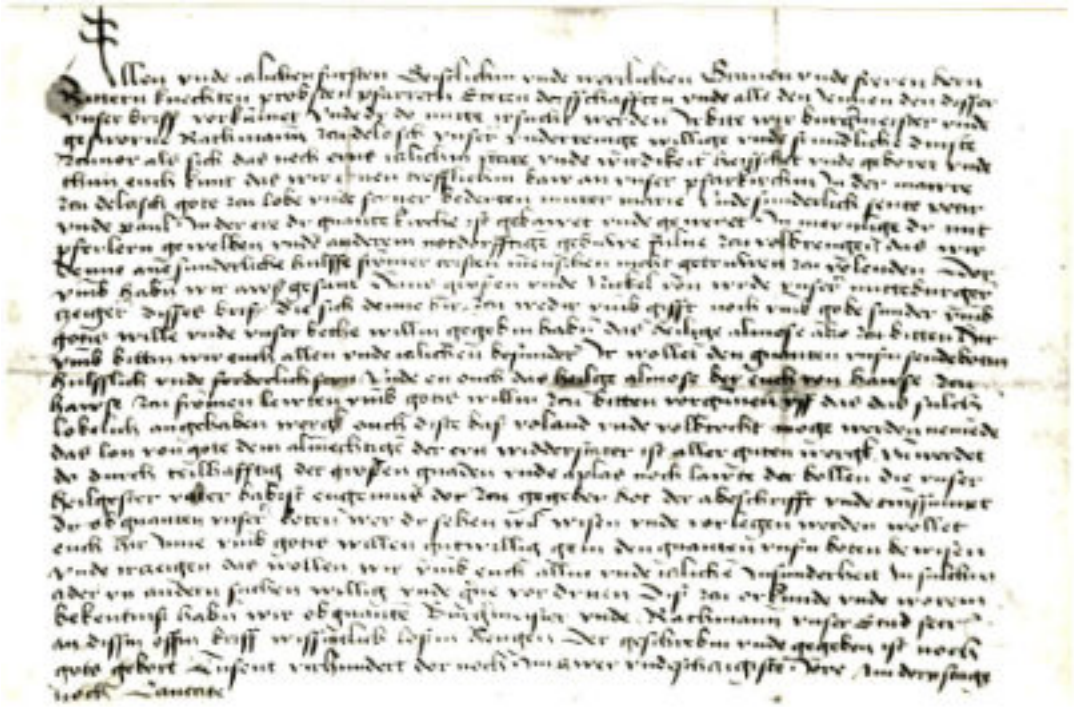
07.02: *Die Ölberggruppe: Petrus, Jakobus, Johannes, Jesus und Gottvater*

(29) **1463** wird die Figurengruppe auf Veranlassung der neuen Kirchenvorsteher Burkhard Jungermann und Pancratius Schebe für 33 Groschen vom Maurer Georg Amme gewölbt und im nächsten Jahr mit einem „Geschränk“, also einem Gitter versehen.
Schon **1414** beginnt man mit dem Bau des Langhauses und denkt bereits daran, den Bau einer Orgel zu verdingen, den man einem Orgelbaumeister Schabinkese überträgt. Der Rat gibt ihm für seine Bereitwilligkeit eine besondere Verehrung.
Zehn Jahre danach ist die Kreuzkapelle mit Dach und Türmchen fertig. Es wird berichtet, dass der Schiefer zu ihrer Bedachung aus Blankenburg gekommen ist und dass man Meister Martin

und seinen Sohn Johannes für die Maurerarbeit 5 Schock (quod praeparauerit capellam usque ad altitudinem) zahlte. Dem Schieferdecker und den Zimmerleuten gab man 9 Schock, 13 Groschen, 3 Pfennige. Erst **1432** rüstet der Zimmermann Henze Hunger das Gebälk zum Dach des Chores, der ebenfalls ein Türmchen erhält.
Zum gleichen Jahre wird vermerkt, dass Formen zu den Fenstern des Chores gehauen werden und dass Glas und Bilder zu den Fenstern aus Halle und Leipzig kommen. Ein Chorfenster kostet zehn Schock.
Gerichtet wird der Chor der Kirche ein Jahr darauf und durch den Schieferdecker Michael aus Halle mit 43 Zentnern Schiefer belegt. Für seine Arbeit, die von Oculi bis (30) Misere Cordias Domini, also sechs Wochen dauert, erhält er zehn Schock Arbeitslohn.
1434 stiftet die Innung der Schuh- und Gerberknechte, als älteste Innung der Stadt, deren Innungsbrief bereits 1397 bestätigt wurde, ein Kirchenfenster für 20 Gulden. Drei Jahre darauf, **1437**, werden der Hochmessaltar, die noch nicht fertige Kirche und der sie umgebende Kirchhof durch den Suffragahn geweiht. Er erhält dafür 4 Schock, 50 Groschen.
1438 wird in der Höhe der jetzigen Glockenstube ein neuer „Kirchenseiger“ für 9 Schock, 28 Groschen angebracht.
Im Jahre **1440** ist das Langhaus vollendet und im Juni wird innerhalb von zwei Wochen das Kirchendach gehoben und gerichtet. Es erhält ebenfalls ein Türmchen „mit Knopf und Busch“. Die für den Dachstuhl erforderlichen Eichen wurden durch die Ackerbürger unentgeltlich aus der Goitzsche bei Bitterfeld angefahren. Zum Dach des Schiffes brauchte man 1 293 ½ Zentner Schiefer. Als Arbeitslohn erhält der Schieferdecker 40 Schock schildigter Groschen und 54 gewöhnliche Groschen Trinkgeld. Für die Deckung der Apostelkapelle 1 Schock, 7 Groschen, 3 Pfennige. Eine Nachricht über den Altar der neuen Kirche, der drei Jahre zuvor geweiht wurde, besagt, dass dessen Antependium mit 28 silbernen Engeln besetzt war und dass die Monstranz fünf ungarische Goldgulden gekostet hat und 57 Lot Silber enthielt. Das Geld dazu hatte man den Opferstöcken entnommen, die am Karfreitag „am heiligen Grabe“ und Palm(31)sonntags „vor dem Häuslein, da der Esel stehet“ aufgestellt waren.
Ursprünglich war die neue Kirche als sechsjochiger Bau vorgesehen. Bei der Gründung des Chores hatte man keine Notwendigkeit gesehen, dessen Achse mit der des vorläufig noch stehen gebliebenen Turmes in Übereinstimmung zu bringen, da dieser ja ebenfalls abgebrochen werden sollte, um Platz für den größeren Bau zu gewinnen. Welche Gründe dazu geführt haben, den Turm der alten Kirche nicht völlig abzubrechen, sondern die unteren Stockwerke stehen zu lassen, wissen wir nicht. Der Überlieferung nach soll das fest gefügte Mauerwerk den Brechwerkzeugen der damaligen Zeit unüberwindlichen Widerstand geboten haben. Wahrscheinlicher ist wohl, dass der akute Geldmangel, der mehrmals längere Pausen im Bauablauf erforderlich machte, zu dieser Sparmaßnahme zwangen. Der nun nicht mehr vorhandene Raum machte es erforderlich, dass das fünfte Joch bereits in die inzwischen wieder bis zu dieser Höhe hochgezogene östliche Turmwand einmündet. Das Abweichen der Bauachse nach Norden hat zur Folge, dass die Mauern des Langhauses nicht parallel verlaufen, sondern dass sie sich im Westteile einander ein wenig nähern.
Die Südwand bildet infolgedessen an ihrer Verbindungsstelle mit dem Turm einen spitzen, die Nordwand aber einen stumpfen Winkel. Man kann diese Ungenauigkeit gut feststellen, wenn man am Taufstein steht und bei geöffneten Windfangtüren nach dem Turmportal blickt, oder (32) wenn man auf die Einmündung der Gewölberippen über der Orgel achtet.
Durch diese durch die besonderen Verhältnisse herbeigeführte Abänderung der ursprünglichen Bauabsicht verlor der Bau ein volles Drittel der ursprünglich geplanten Länge.
Bei der bereits erwähnten Weihe des Gotteshauses war dieses unter den Schutz der Apostelfürsten Sankt Peter und Sankt Paul gestellt worden. Die alte Kirche war bekanntlich nur Sankt Peter geweiht gewesen.
Bei der Namensgebung ließ man sich wohl von folgender Erwägung leiten: Der 29. Juni, der Peter-und-Paul-Tag, einer der hohen Feiertage der katholischen Kirche, hatte in Delitzsch als „Ablass Sankt-Petri-und-Pauli“ eine besondere Bedeutung. Viele Stadt- und Landbewohner

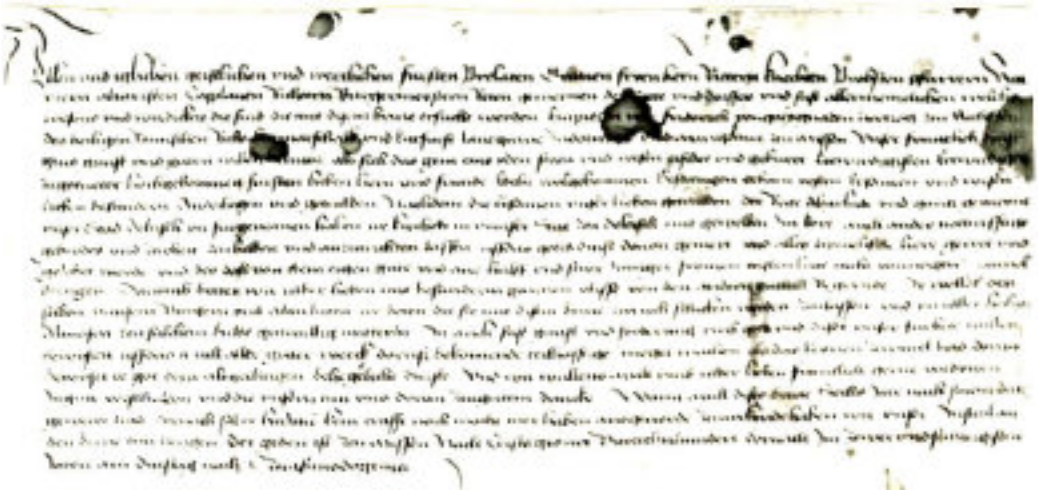
nahmen im Anschluss an die feierliche Messe die Gelegenheit wahr, gegen Entrichtung einer Geldbuße Ablass für eine verwirkte Kirchenstrafe zu erlangen. Da mit diesem Kirchenfest der älteste und größte der drei Delitzscher Jahrmärkte verbunden war, strömte eine große Volksmenge in den Mauern der Stadt zusammen. Aus einer Aufstellung des Ratskämmerers aus dem Jahre 1400 geht hervor, dass zum „Ablass Sankt-Petri-und-Pauli sechs Schock (Groschen) an Standgeldern“ vereinnahmt wurden. Setzen wir einen Groschen für einen Stand in Rechnung, so kommen wir auf 360 Verkaufsstände. Die Stadtchronik berichtet einmal, dass an einem Peter-Pauls-Markte die vorhandenen Trinkgefäße nicht ausgereicht haben und dass man solche von den (33) Topfhändlern entleihen musste.
Auch die Adelsfamilien der Umgebung hatten an diesem Tage ihre Veranstaltungen in Delitzsch, die meist mit einem festlichen Essen im sogenannten „Adelstanz“ in der Ritterstraße abschlossen.
Dass an den drei Markttagen die Opferstöcke, die in der Kirche und um diese herum aufgestellt waren, besonders gute Erträge brachten, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.
Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gerät der Bau ins Stocken, weil der Rat der Stadt immer wieder zu Kriegslasten herangezogen wird, die durch den Bruderkrieg zwischen dem Kurfürsten Friedrich und dem Herzog Wilhelm von Sachsen entstehen.

07.26: *Siegel, Wilhelm I., Markgraf zu Meißen 1404*



07.03: *Bittschrift des Rates der Stadt Delitzsch vom Dienstag nach Cantate 1462*

Wegen der allgemeinen Unsicherheit muss die Stadt auch an Verbesserung der Befestigungen und an den Ankauf von Geschützen und Waffen für die Bürger denken. Nach dem Muster des Marientores in Naumburg baut man von **1451** bis **1454** das „Krumme Tor“ am Breiten Turm, um einen etwaigen Angriff von Osten her zu vereiteln. All diese Unternehmen verschlingen das Vermögen von Stadt und Kirche, zumal auch die Bürgerschaft durch verschiedene Sondersteuern über Gebühr belastet wird.



07.04: *Gunstbrief des Kurfürsten von Sachsen vom Dienstag nach Quasimodogeniti 1462*

In einem Gunstbrief vom 27. April **1462** (Dienstag nach Quasimodogeniti) erlaubt der Kurfürst eine Almosensammlung für die Vollendung des Kirchenbaues auf sechs Jahre in den kurfürstlichen und bischöflichen Landen. Die beiden Sammler Hans Große und Nicolaus Wyde über(34)nehmen das Geschäft um Gotteswillen, ohne Entschädigung oder Lohn. Außer dem genannten Fürstenbriefe führen die beiden noch eine Bittschrift des Rates der Stadt, (35) eine Abschrift der Bulle des Papstes Eugenius, in welcher er den Wohltätern der neuen Kirche Ablass zusagt und Empfehlungsschreiben der Bischöfe zu Magdeburg, Merseburg und Naumburg mit sich.

Gedacht waren diese Gelder für die Ausmalung der Kirche durch den Leipziger Maler Eisenberg. Er malte die Deckengewölbe des Chores und der Kreuzkapelle, vermutlich auch die der Apostelkapelle sowie die Nordwand der Kirche mit Heiligenbildern, von denen noch Reste am Ende des vergangenen Jahrhunderts (19.) sichtbar waren.

Es lässt sich nicht nachweisen, wie hoch der Ertrag der bewilligten Almosensammlung gewesen ist. In den beiden folgenden Jahren lassen sich jedenfalls eine Reihe Neuanschaffungen für das Kircheninnere feststellen, aus denen zu schließen ist, dass die beiden Sammler offene Herzen und willige Hände gefunden haben.

An Meister Hans, den Orgelbauer aus Altenburg, zahlte man 23 Schock Groschen, außer dem Lohne, für eine neue Orgel. Es handelt sich hier um ein zweites Werk, das auf einer Empore an der Nordwand der Kirche aufgestellt wurde. Die Bälge waren unter dem Dach der Kreuzkapelle untergebracht.

Ein hiesiger Goldschmied fertigte einen neuen, stark vergoldeten Kelch für 5 ½ Schock.

Zwei Fahnen von „roter Seide und von Damaschken“ werden in der Kirchenrechnung zusammen mit „vergoldeten Kerzen mit Spansgrün gefärbt“, aufgeführt.

Die größte Ausgabe erfordert die Bemalung des Deckengewölbes im Chor und des der Kreuzkapelle mit Heiligenbildern durch den Maler Eisenberg aus Leipzig. Er schrieb auch an die Wand des Chores eine kurze Nachricht vom Bau der Kirche. Geringe Reste der damaligen Bemalung, die sich unter verschiedenen Kalkanstrichen gut gehalten hatten, wurden bei der Renovierung im Jahre 1929 noch freigelegt, sind dann aber wieder überstrichen (36) worden. Dass der „Ölberg“ um diese Zeit eine Wölbung erhielt, ist bereits erwähnt worden.

Unter dem Jahre **1464** erscheint eine Ausgabe von 7 Schock, 22 Groschen unter der Angabe „die Kirche geweißet“. Lehmann gibt in seiner „Chronik von Delitzsch“ an, dass es sich dabei um das

Äußere der Kirche gehandelt habe. Diese auf eine Vermutung gestützte Angabe widerlegt sich von selbst durch eine Angabe der gleichen Chronik zum Jahre 1585, in der es heißt: „In den Sommermonaten dieses Jahres tünchte und weißete man die Stadtkirche mit dem Thurme, welches wegen Beschränktheit ihres Vermögens seit der Vollendung ihres Baues unterblieben war. Der Rat gab hierzu 87 Thaler, 12 Groschen.
Der „Mahler Peter aus Leipzig mahlte im gleichen Jahre (1464) das Äußere der neuen Orgel, das lange Tuch vor dem Sacramente und die Juden für 9 ½ Schock“. Mit dem „langen Tuch vor dem Sacramente“ wird sicherlich ein Antependium gemeint sein, was in diesem Zusammenhang „die Juden“ bedeuten sollen, ist nicht zu sagen.
Es lässt sich auch nicht feststellen, an welcher Stelle „die neue Porkirche“ also eine Empore errichtet worden ist. Anzunehmen ist aber, dass eine der Nordemporen gemeint ist, denn die Westempore war bereits seit 1414 vorhanden, dem Jahr, aus dem die erste Orgel der neuen Kirche stammt.
Als letzte Ausgabe aus den gesammelten Geldern werden eine neue Mauer um den Friedhof an der Peter-Pauls-Kirche und ein „Geschränk“ für den Ölberg genannt.
Der 1438 eingebaute Kirchenseiger scheint durch unsachge(37)mäße Behandlung seine Dienst nicht mehr zuverlässig verrichtet zu haben, denn nach 31 Jahren bringen die Rechnungen eine Ausgabe von 8 Schock, 45 Groschen für einen neuen Kirchenseiger, den ein „Künstler aus Leipzig“ anfertigt. Die vergoldeten Zahlen des Zifferblattes liefert für 3 Schock und 10 Groschen Trinkgeld ein Leipziger Goldschmied. Diese neue Kirchturmuhr stand, wie die vorige, in der Glockenstube des noch unfertigen Turmes. Es ist vermerkt, dass die Stunden an der großen Glocke angeschlagen wurden.
Unter den Jahren **1475** und **1482** lesen wir von schweren Unwettern, wobei das Türmchen auf dem Dach des Langhauses beschädigt und durch Hagelschlag „die theuren Bilder“ in den Fenstern zerstört werden.
Im Jahre **1483** wird eine große eiserne Ablasskiste angeschafft.

07.05: *Sankt-Peter-und-Paul-Kirche von Norden*

07.66: *Sankt-Peter-und-Paul-Kirche, Westfront, 2005*

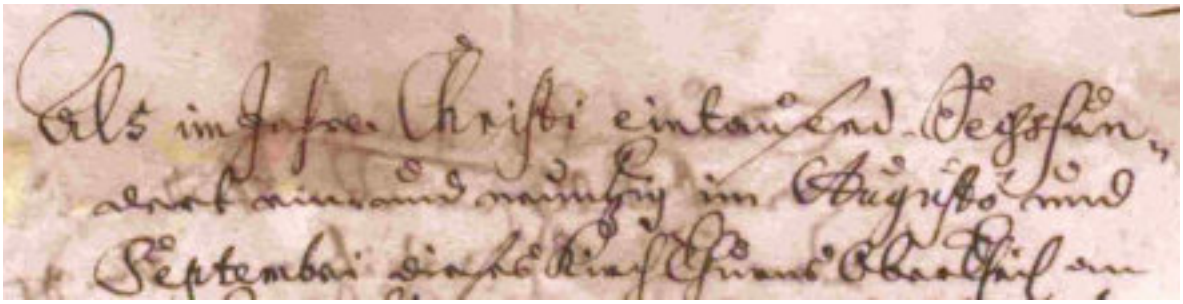
Endlich wird **1490** der seit langer Zeit unterbrochene Bau am Glockenturm der Kirche fortgesetzt. Der Weiterbau erfolgte am Westturm, der im darauf folgenden Jahr durch Zimmermeister Wenzel und Hans Moller und dem Maurer Georg Amme vollendet wurde. Für Maurerarbeiten gibt man in diesem Jahre 18 Schock Groschen aus. Die Ziegelscheune des Rates, die sich an der Stelle befand, wo heute das Gebäude der Kreispolizei (Lehrerseminar, Gymnasium) in der Dübener Straße steht, lieferte dazu 10 500 Mauersteine. Im Jahr darauf wird die oberste Etage des Turmes aufgesetzt. Die eisernen Anker, die eingebaut werden, kosten 4 Schock Groschen. Der Rat der Stadt schenkt dazu 8 400 Mauersteine.
Die südliche und nördliche Umfassungsmauern des Langhauses, die noch keine Verbindung zum Glockenturm haben, deckt man einstweilen „mit Aufschieblingen“ ein. **1496** liefert die (38) Ziegelscheune wieder 10 000 Ziegelsteine, man beseitigt die provisorische Eindeckung, baut am Glockenturm die „Absiden“ als Verbindung zum Langhaus und zahlt dafür dem Maurer Andreas 5 ½ Schocke an Arbeitslohn.
Über die ursprüngliche Form des Turmabschlusses finden sich keinerlei Angaben. Es ist aber anzunehmen, dass der wuchtige Turmbau in eine Turmspitze auslief, die wesentlich höher war, als die heutige Anlage.
In 92 Jahren Bauzeit (1404 – 1496), mit allerdings jahrzehntelangen Unterbrechungen, haben drei Generationen ihren Ehrgeiz darein gesetzt, mit diesem Gotteshaus ein Denkmal für die Jahrhunderte zu gestalten. Die Enkel vollendeten, was die Großväter begannen, zum Lobe und zu Ehre Gottes.
Was nun noch zu berichten ist, betrifft meist den Innenausbau oder größere Reparaturarbeiten.
(39) Im Jahre **1520** wird Hans Beck zu dem Haine, der Vater des berühmten Orgelbaumeisters Esaias Beck aus Halle, beauftragt, die große und die kleine Orgel umzubauen. Er erhält für diese Arbeit 230 Gulden Arbeitslohn, dazu kamen noch 270 Gulden an Materialkosten.

1544 wird das bisher in der Glockenstube stehende Uhrwerk ein Stockwerk höher, an die heutige Stelle gesetzt. Man baut aus dem Material des Türmchens auf dem Dach des Langhauses den Erker über der Uhr, in den man die große Glocke der Marienkirche als Schlagglocke hängt und gibt ihr ein entbehrliches Salveglöckchen als Viertelstundenglocke bei. Bei der Gelegenheit werden am Zifferblatt „des Fürsten Wappen“ angebracht, das man in Leipzig malen ließ und zwischen Zifferblatt und Schlagglockenerker eine Sphäre, die Meister Brandt, „ein Künstler“ aus Leipzig, fertigte. Es war dies eine Kugel, den Mond darstellend, die mit dem Uhrwerk verbunden war und sich langsam drehte. Die eine Hälfte der Kugel war vergoldet, die andere tiefblau. Die volle, glänzende Seite zeigte den Vollmond, die volle blaue den Neumond an. Waren Teile beider Seiten sichtbar, war entweder zu- oder abnehmender Mond.
Dem Eingang in die Kirche von Süden her war ein gewölbter Raum mit gotischer Bedachung vorgebaut, der als Leichenhalle benutzt wurde. **1555** wurde die Bedachung bis auf das Gewölbe abgenommen und darauf die sogenannte Kastenstube aufgeführt, die zur Verwahrung des Gottes(40)kastens, Einnahmen der Kirchenzinsen und Pachtgelder, Abnahme und Aufbewahrung der Kirchenrechnungen diente. Der Zugang erfolgte über eine Wendeltreppe in einem Türmchen, das an die Westmauer der Leichenhalle angebaut war.
Im Jahre **1557** verhandelt man wieder mit dem schon erwähnten Hans Beck zu dem Hain wegen Umbau und Besserung des großen Orgelwerkes. Drei Jahre später wird dieser Umbau durch den Sohn Anton Beck zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt. Er versah das für seine Zeit bedeutende Werk noch mit „Vogelgesang und Zimbelsternen“.
Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, wird **1584** an der Nordwand des Chores das große Selmnitzsche Epitaph aufgestellt.
1585 werden dem Uhrmacher Horn aus Leipzig 35 Taler gezahlt, weil er „die Kirchenuhr bessert und die eine Hälfte der Mondkugel vergoldet“. Wir erinnern uns daran, dass im gleichen Jahr die Kirche von außen abgeputzt und geweißt wurde.
Am 16. Juli **1586** nachmittags, gegen vier Uhr, zieht sich ein schweres Hagelwetter über der Stadt zusammen, das mehrere der wertvollen Kirchenfenster zerschlägt. Man sorgt für baldigen Ersatz, die Glasgemälde im Chor aber bleiben unersetzt, weil Mittel für „die teuren Bilder“ nicht vorhanden sind.

07.06: *Gregorius-Hochstetter-Kanzel in der Marienkirche*

Der bei der Abhandlung über die Grabdenkmäler erwähnte Getreidehändler Gregorius Hochstetter ließ im Jahre **1616** für 600 Gulden eine neue Kanzel bauen, die am (41) zweiten Pfeiler der Nordseite von Osten her aufgestellt wurde. Über der Kanzeltür steht folgende Inschrift: „Greger Hochstetter hat diesen Predigt-Stuhl Gotte zu Ehren, dieser Kirche zur Zierde und seiner zum Gedächtnis fertigen lassen 1616“.
Eine nähere Beschreibung ist bei der Beschreibung der Marienkirche nachzulesen, in der sie seit 1889 steht.

Während des 30-jährigen Krieges sind keinerlei Veränderungen an der Peter- und Pauls-Kirche vorgenommen worden, erst **1655** findet sich in der Kirchenrechnung wieder eine größere Ausgabe an den Orgelbauer Wend aus Halle, der „die Orgel, die während der Kriegszeit durch Pfuscher und Tischler behandelt, leidlich wieder herstellte“.
1664 erscheint eine Ausgabe an den Schieferdecker Samuel Burkhard aus Torgau, der die Turmspitzen der Kirche und die Bedachung der Kastenstube besserte. Hier ist also schon die Rede von den beiden Turmspitzen der Kirche, die auch schon auf einem Stich von Tillich aus dem Jahre 1640 deutlich zu erkennen sind.
Unterm Jahre **1691** bringt die Stadtchronik folgende Anmerkung: „Die Turmspitzen der Stadtkirche erforderten einen Umbau, welcher am 19. August begann (42) und am 2. September mit Aufsetzung der Knöpfe vollendet wurde“. Welche Ursache dieser Umbau gehabt hat, ist nicht angegeben. Jedenfalls haben die Turmabschlüsse damals die Form bekommen, die sie heute noch haben und die beim Beschauer ein irgendwie unbefriedigendes Gefühl hinterlassen.
Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich ein Aufsatz von Daniel Lochner vom 02.09.**1691**:



07.84: *Aufsatz Daniel Lochners vom 02.09.1691*

„Als im Jahre Christi eintausend Sechshundert ein und neunzig im Augusto und Septembri dieses Kirch Thurms Ober Theil am Holzwerk erneuert, und durch Martin Leschken Zimmermeistern ausgebessert werden müsste, ist auch dieser Knopf benöthigter maßen reparirt, Zu welcher Zeit gewesen.
Der Landesfürst der Hochwürdigste Durchlauchtigte Fürst und Herr, Herr Christian, Hertzog Zu Sachsen Postulirter Administrator deß Stiffts Merseburgk.

Im Ministerio alhier Zu Delitzsch:

Hl Doct. Christian Bilefeld derer wegen (Anmerkung Moltrecht: siehe Del. Chronik 1988 (1650-1701 S. 48) hohen Alters sein Sohn, Hl D. Johann Christoph Bilefeld substituirt, Hl M. Daniel Illgen (Diaconi) und Hl M. Adam Schuhmann (Diaconi) und Adam Lochner Kirchen Diener

Im regierendem Rathe:

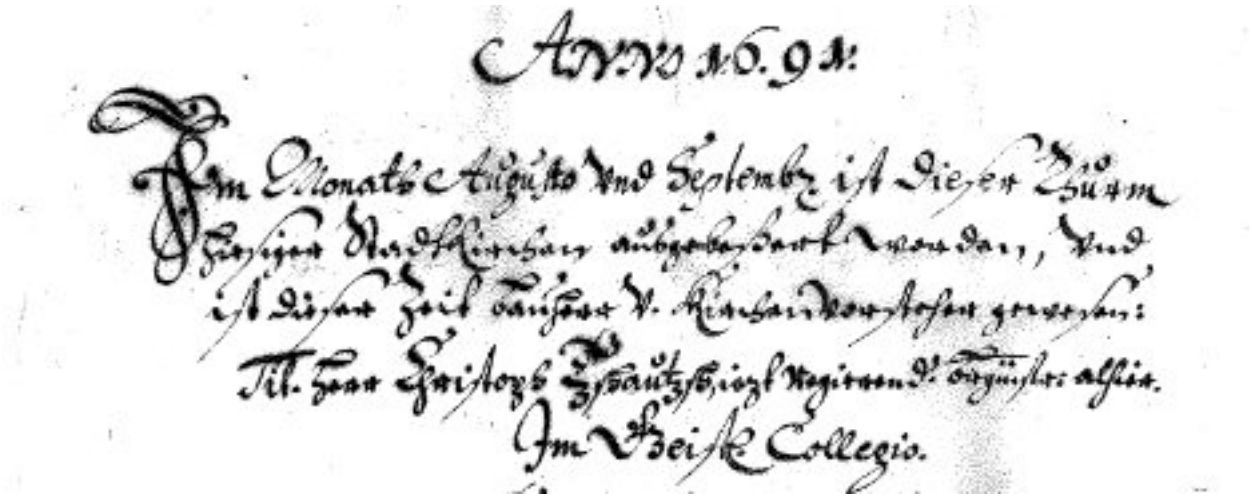
Hl Christoph Tzschautzsch Bürgermeister, (Anmerkung Moltrecht: siehe Heimatbilder 1. XII 1912, Nr. 23, S. 3/Reime), Hl Christoph Parreit Cämmerer, Hl Johann Christoph Meischner, Hl Tobias Richter, (Beysitzer) (Anmerkung Moltrecht: siehe Wilde H.-Buch I, S. 50 + 82) und Hl Joachim Gottfried Reineccig (Beysitzer) und dann Hl Samuel Elias Fischer reg. Stadt Richter (Anmerkung Moltrecht: siehe Wilde, H.-Buch I, S. 173).

Und hat gegolten nach Delizscher Stadt Maas

Der Scheffel	Weitzen	12 gl
- " - "	Korn	10 gl
- " - "	Gerste	8 gl
- " - "	Haber	7 1/2 gl

Den 9ten Augusti vorher hat die Christl. Kayserl. und alliirte Armée in Salavonien zwischen Salancamen und (Anmerkung Moltrecht: lt. Geschichte v. Ploetz 1905/S. 273) Peter Waradin (= Peter Wardein) wieder die Türken einen herrl. Sieg erhalten Da derer Türk über 20000. Mann, auf Christl'er Seite aber auch über 7000. geblieben, und das ganze Thürck Lager samt aller Munition und Bagage von denen Christen erobert worden;
Gott sey hiervor gepreiset! Dero wolle seiner Christenheit noch ferner biß ans Ende der Welt mächtig schützen! auch dieses Land, Stadt und Gotteshaus zu seiner Ehr gnädig erhalten! Welches von Hertzen wündschen, dir dieses Zum andenken aufgesetzet und herein
geleget den 2. Septembr d. a. 1691.

Christoph Tzschautzsch Reg. Brgst. undt Kirchen Vorsteher
und Johann Balthasar Spitzner der Stadt Delitzsch Syndicy msna



07.85

ANNO 1691.

Im Monath Augusto und Septembr. ist dieser Thurm hiesiger Stadtkirchen ausgebeßert worden, und ist dieser Zeit Bauherr u. Kirchen Vorsteher gewesen:
Tit. Herr Christoph Tzschautzsch, iezt regirend. Brgmstr alhier.

Im Geistl. Collegio.

Tit. Herr Doctor Christian Bielefeldt Supintendentens.
Tit. Herr Doct: Johann Christoph Bielefeldt Suprint: Substituts.
Tit. Herr Mag: Daniel Illgen Archi Diaconus.
Tit. Herr Mag: Adam Schuhmann Diaconus.
HL. Adam Lochner Custos. Daniel Lochner Cust: Substit:

Schull Collegen:

Herr Mag: Heinrich Meley Rector.
HL. Gottfried Barth Cantor.
HL. Johann Isaac Seitz Tertius.
HL. Johann Rudel Quartus.
HL. Christoph Großel Organist.
HL. Davidt Wiederauff. Mus: Instr:
HL. Christian Petzsche d. Ältere, (Zymbelsäckler).
HL. Gottfriedt Fiedler, (Zymbelsäckler).

Bauleuthe seindt gewesen:
Der Meister Martin Letzsche (Cetzsche) Bürger u. Zimmermann alhier.
Peter Sauerhoff, (des Zimmermanns Gesellen).
Martin Schuhmann, (des Zimmermanns Gesellen).
Mr. Hannß Michel Sauppe Bürg: u. Huffschmiedt.
Mr. Hannß Zierenstein der Kupferschmiedt.
Jacob Körber (Handlanger) u. Hannß Röß (Handlanger)
Gott behüte diesem Thurm für Feuer u. allem Unglück. amen.
Sig: den 2 Septembr 1691 Daniel Lochner Cüst: Substituts h. loci, hoc Scripsit.
(Anmerkung Moltrecht: vgl. Häuserbuch I, siehe Seite 245, T = Spitzner; II. S. 254/255 H'b II, S. 180, Stadtschreiber J. B. Sp = Jur-Pract.)"

In den Bauakten von 1889 sind mehrere Entwürfe für die Umänderung der Turmspitzen, deren Ausführung sicherlich zu einer besseren Gestaltung geführt hätte. Weil am Schluss des großen Renovierungsvorhabens die Mittel fehlten, ist der alte Zustand belassen worden.
Am 31. Mai **1692** zieht die Herzoginwitwe Christiane, die Mutter des Herzogs Christian II. von Merseburg, auf dem auf alten Grundmauern neu erbauten Schloss ein.

07.07: *Wappen der Herzogin Christiane mit Inschrift über dem Portal des Schlosses*

Die Inschrift teilt Dr. Manfred Wilde, Museumsleiter des Barockschlosses Delitzsch, 2007 mit:
»Wer mich sonst hieß ein Schloss, der irrte trefflich sehr
Denn mein gantz Ansehn war ein thurm und alte Steine
Wer aber, da ich jetzt aus andern Augen Scheine
Mich also Nennen wird, Der irret nun nicht mehr.
Warumb? Es sahe mich Ein gnädger Bauherr an
Und Zward mein LandesFürst Der theure Christian«
Durch ihren Aufenthalt kommen regeres Leben und ein verstärkter Gewerbebetrieb in die Stadt. Zu ihrem Hofstaat (43) gehören auch etliche Künstler, die der Herzogin sofort Entwürfe für die Umgestaltung des Stadtkircheninneren unterbreiten.

Als Erstes wird für die Fürstin ein „Betstübchen“ auf der Südseite der Kirche eingerichtet, das bis in den Chorraum vorgreift und das einen Zugang über eine Treppe von außen erhält. Für die Bedienung wird ein Teil der sich anschließenden Empore eingerichtet. Gegenüber der fürstlichen Betstube entsteht die Betstube der Ratsmitglieder, die am Chorbogen beginnt und die erste Säule einschließt.

07.08: *Interieur der Stadtkirche, Aquarell von K. Schöne 1886*

Das Aquarell wurde 2006 von der Firma Zeidler für 121,92 € gerahmt und in das Gemeindebüro, Schlossstraße 6, gehängt.

Das Kircheninnere erhält auf Kosten der Herzogin einen weißen Anstrich. Anfang September **1694** wird der von „Künstlern des Merseburger Hofes“ geschaffene Altar aufgestellt, dessen

Beschreibung im Abschnitt „Die Altäre der Peter-und-Paul-Kirche“ beschrieben ist. Am Tage der Weihe schenkt die Stifterin eine „purpurfarbene, geblümte Altarbekleidung, eine ebensolche für die Kanzel und für diese eine vergoldete Sanduhr.
Die 1520 durch den berühmten Hans Beck aus dem Hain (44) gebaute Orgel war „sehr herabgekommen“. Das veranlasste den Organisten König sowohl bei der Herzogin, als auch beim Rat der Stadt den Bau einer neuen anzuregen.
Am 5. Januar **1698** übergibt dieser dem Orgelbaumeister Severin Holbeck aus Zwickau den Auftrag zum Neubau.
Er arbeitet mit seinem Gehilfen Peter Pönicke und dem Tischlergesellen Andreas Langbein und schon am 4. Advent kann das Werk mit einer Predigt des Hofpredigers Superintendent Dr. Sittig eingeweiht werden. Die Orgel kostete „bei Zugabe der alten“ 1 143 Taler, 18 Groschen. Hierzu gaben die Herzogin 200 Taler, die Kirche 200 Taler, die Stadt 150 Taler, das Hospital 200 Taler, der Gemeindekirchenrath von Luckowenn 87 Taler, 12 Groschen, der Bürgermeister Meischner 43 Taler, 18 Groschen und 262 Taler, 12 Groschen wurden an verjährten „Diebs-Depositen-Geldern“ beigesteuert. Bei der Übergabe fiel der Erbauer von den Blasebälgen und starb kurz darauf.
Für die Verzierung und Vergoldung des Orgelprospektes zahlte die Herzogin an den Hofmaler Winkler noch 175 Taler.
Im Innern der Orgel waren zwei Inschriften angebracht, ein lateinisches Chronodistichon:

„En! opVs hoC CLarVs ConstrVXIt
SeVerIn HoLbeC InsIgnI stVDIo
se DVLItate CIta”.

(Sehet! Dieses Werk hat erbaut der berühmte Severin Holbeck voll ausgezeichneten Strebens und mit wahrer Emsigkeit.)
(45) Es hat den damaligen Rektor der Lateinschule, Barth zum Verfasser. Die großgeschriebenen Buchstaben ergeben zusammengerechnet als römische Zahlenzeichen das Jahr der Erbauung: 1698.
Die zweite Inschrift wurde vom Organisten König verfasst:

„Gott helfe, daß ich mag zu seinem Wohlgefallen
Bis an den jüngsten Tag in Ruh und Frieden schallen,
Er schütze fernerhin mit seiner Gnadenhand
Die Kirch’, in der ich bin, für Irrtum, Krieg und Brand.“

Bei Gelegenheit des Orgelbaues wird die Westempore „in die Form des halben Mondes“ gebracht.
Im August des darauf folgenden Jahres lässt die Herzogin das Gestühl der Kirche und sämtliche Emporen weiß streichen, den für die Dienerschaft bestimmten Teil der Empore erweitern und die Emporen an der Nord- und Südwand in gleiche Höhe bringen. Der schon erwähnte Hofmaler George Winkler malt an die Brüstung der Emporen und an die Betstube Bibelsprüche in Gold auf schwarzem Grund und eine heute im Heimatmuseum stehende Tafel mit folgender Aufschrift:

„Hier Leser
Ist des Himmels Pforte
Die Gott nun fast 300 Jahr
Beschirmet hat an diesem Orte
Bey Feuer, Krieg und viel Gefahr.
Was aber macht nicht alt die Zeit?
Drum ist sie völlig renoviret.
(46) Mit Orgel und Altar geziret,
Durch uns’rer Fürstin Mildigkeit.
Ja, was hier Schönes nur zu nennen,
Das alles wieder siehet neu,
Legt man mit dankbarem Erkennen

Der großen Christiana bey.
Gott schreibe in dem Himmel an
Den theuren Namen dieser Frommen,
So wird auch auf die Nachwelt kommen,
Was sie an Ihm und uns gethan.
Und dir, du Wohnung der Gerechten,
Entzieh Gott nicht sein reines Wort,
Steht er bey seinen treuen Knechten,
Bleibt Delitzsch ein gewünschter Ort.“

„Im Jahre Christi 1406 hat man angefangen diese Kirche zu bauen und solchen Bau 1463 vollbracht. In der Zeit ist Pfarrherr allhier gewesen Hermann Westphal und Vorsteher Johann Schade und Martin Halle. Ao. 1693 hat unsere alhier residirende, gnädigste Herzogin, die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Christiane, Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, geb. Herzogin zu Schleswig-Holstein, des weiland Hochwürdigsten, Durchlauchtigsten und Herrn, Herrn Christian des Aelteren, unseres Gott und Gerechtigkeit liebenden Landesvaters hinterbliebene Hochfürstliche Frau Witwe auf eigene Unkosten die ganze Kirche renoviren, ihr fürstlich Kirchstübchen hereinbauen, und einen neuen kostbaren Altar ver(47)fertigen lassen. Ao. 1698 haben höchstgedachte Ihro Durchlaucht Großes zur Erbauung der großen Orgel beigetragen. Ao. 1699 haben Ihro Durchlaucht alle Emporkirchen und Stühle auf das Neue malen lassen. Zu der Zeit war Pastor und Superintendent Dr. Johann Conrad Sittig, Ihro Durchlaucht verordneter Hofprediger und Beichtvater und Kirchenvorsteher Christian Hiersebrod, Bürgermeister.“

Am 20. Mai **1701** stirbt die Herzoginwitwe nach mehrwöchigem Krankenlager. Mit ihrem Tode wird es wieder stille in der Stadt, wenngleich geschickte Künstler und Handwerker noch einige Zeit das Gepräge geben und eine in gleichen Städten noch seltene Druckerei ihr ein besonderes Ansehen verleihen.

Für die im Anfang des 18. Jahrhunderts immer mehr anwachsende Pfarrgemeinde reicht der Platz in der Kirche nicht mehr aus, zumal die Kirchenstühle mit ihren umfangreichen Umbauten viel Platz wegnehmen. Ein Brief des damaligen Superintendenten M. Johann Paul Streng vom 16. Februar **1714** an den Herzog in Merseburg kennzeichnet die Situation. Er schreibt:

„Ew. Hochfürstl. Durchlaucht in Gott ruhende Frau Großmutter Christfürstliches Gedächtnis wird in Delitzsch so lange in Seegen, als dessen Haupt-Kirche auf ihren Gründen bleiben, als welche deroselben hohen Milde ihre mehriste Zierde zu dancken. Wann dann dieselbe von Ihr die Liebe zu Kirchen und Schulen alleine geerbet auch von solcher hier und dort im Lande bereits gar schöne Denkmale gestiftet. Alß habe mich un(48)terwunden, nachstehendes in aller Submission vorzustellen:

Gnädigster Fürst und Herr.

Es haben die eingepfarrten Dorfschaften in hiesiger Stadtkirchen in jenen Zeiten eine besondere Empor-Kirche gegen der Canzel rechter Handt besessen, welche aber durch Anbauung derer Fürstl. Stühle gegen über zur linken Handt und weil in Abwesenheit des Hofes eine zur größeren Anzahl angewachsenen Bürgerschaft deren Hof-Bedienten-Stühle durch ordentl. Loß-Zettel nach gehend ad interim in Besitz genommen, denenselben wieder entgangen, daß sie nun in der Kirche zerstreut stehen, meistens unter dem Glockenthurm ohne was sehen und hören zu können, auch daher Gelegenheit nehmen, gar nicht, oder zu spät, öfters betrunken in die Kirche zu kommen, nächstdem bey mehrmaliger Einquartierung die Soldaten wegen engen Raumes nicht nur die Bauern, sondern wol auch erbare Bürger in ihren gelösten Plätzen turbiren, welches mit anderen inconvenientien durch nichts anderes alß Aufsetzung einer neuen Empor-Kirchen für die noch unbesorgte Bürger und Bauern hinter der Canzel abzulehnen, gleichwohl bey äußerster Dürftigkeit hiesigen Kirchen-Aerary nicht auszuführen, ich, der Superintendent, hingegen von Christmilden Herzen in der Stadt und auf dem Lande einige Beyhülfe im Versprechen habe, auch aus schleuniger Verlösung derer daruf zu sezenden Stühle noch ein merkliches zu colligiren hofe. Alß gelanget an Ew. Hochfürstl. Durchl. mein und derer (49) gesammten Delitzscher

Eingepfarrten unterthänigstes Bitten, uns mit dem, besage des Zimmer-Manns beigeschossenen Anforderns hierzu benötigten Holtze durch einen Gnädigst gemessenen Befehl aus dem Mersegb. Bau-Hofe oder der Mühlbeckischen Heyde zu begnadigen, so können wir bey größerer Kirch-Versammlung für das Hochfürstl. Hauses beständige Aufnehmen und vereinten Seelen-Kräften Gott um so viel inbrünstiger anruffen, ich aber Zeit Lebens in aller devotion beharren.

Ew. Hochfürstl. Durchl.

M. P. Streng, Sup.“

Das in diesem Schreiben erbetene Bauholz wurde vom Herzog geschenkt und musste im Forstrevier Lütjenblatt abgeholt werden. Die neue Empore wurde an der Nordwand der Kirche errichtet, so dass sich dort drei Emporen übereinander befanden, während an der Südwand nur zwei übereinander waren.

Aus einem Bericht aus dem Jahre **1726** erfahren wir, dass die im Jahre 1555 auf die Leichenhalle im Süden der Kirche aufgesetzte Kastenstube baufällig geworden und „nur noch mit Lebensgefahr zu betreten“ ist. In ihr sind um diese Zeit etwa 3 500 Bände einer 1717 gegründeten Kirchenbibliothek untergebracht, von der der Berichterstatter, Superintendent Streng, sagt, dass sie „so Gott mir das Leben schenket in wenigen Jahren noch so hoch anwachsen soll“.

Er bemüht sich, die Genehmigung für einen Antrag des (50) aus der Geschichte der Marienkirche bekannten Dr. Christian Schultze zu erhalten, der an der Südseite der Kirche ein Betstübchen mit darunter liegendem Erbbegräbnis anbauen lassen wollte. Streng hatte den Plan, dieses Betstübchen mit der vorhandenen Kastenstube zu einem Saal zu vereinigen und dort die immer mehr anwachsende Bibliothek ordnungsgemäß unterzubringen. Das diesen Vorgang betreffende Aktenstück des Ephoralarchives schließt **1733** mit dem Vermerk, dass die Genehmigung für den beabsichtigten Anbau nicht erteilt worden ist.

„Im Jahre **1739** erlaubte die Kirchen-Inspection für 150 Rtl. dem Syndikus Dr. Lendrich den Anbau einer Betstube an der Mittagsseite der Stadtkirche zwischen der Leichhalle und dem südlichen Kreuzstück, und ein so hohes Ziegeldach, daß wieder ein Kirchenfenster zur Hälfte bedeckt, und die ohnehin düstere Seite der Kirche noch dunkler ward.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

In den folgenden Jahren werden weder im Inneren noch am Äußeren der Kirche wesentliche Arbeiten vorgenommen.

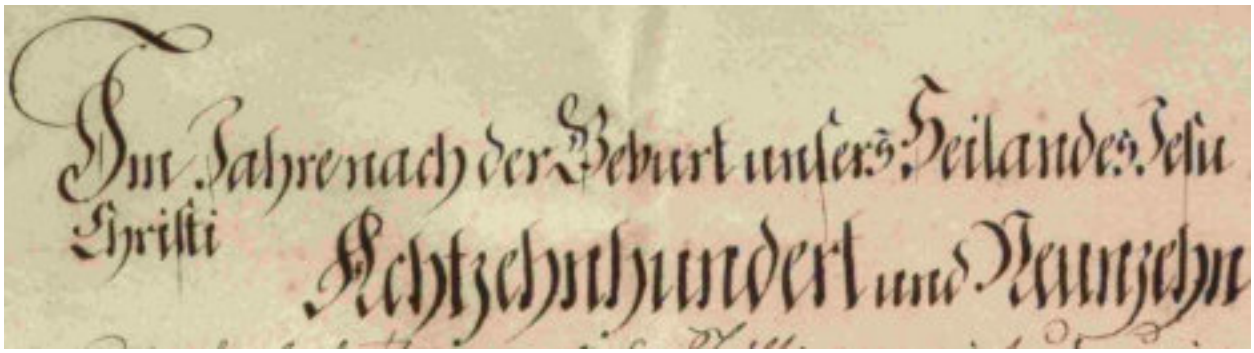
„11.09.**1819**: Die beiden Thurmspitzen von hiesiger Stadtkirche waren seit langer Zeit baufällig. Es war daher jetzt eine Hauptreparatur derselben durch den Schieferdecker Umbach aus Leipzig bewirkt worden. Am 11-ten Septbr hat derselbe auf beide Spitzen der alten Knöpfe und neue Fahnen aufgesetzt. In dem Knopfe des südlichen Thurmes ist mit Beilegung einiger Münzen ein schriftlicher Aufsatz der Geschichte des Tages in eine blecherne und hölzerne Kapsel gethan, und den Lüften anvertraut worden.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich ein Aufsatz von J. G. Richter Raths-Cupist vom 11.09.1819:

07.81: *Aufsatz von Johann Gottlob Richter*

„Delitzsch, den 11“ Septbr: 1819
Bey Aufsetzung der Kirchthurm Knöpfe und Fahnen, finden folgende Ceremonien statt:
1. Der Herr Landrath und das Ministerium tritt mit dem Stadtrath auf dem Rathhause nachmittags 2. Uhr, zusammen. Der Herr Kirchenvorsteher und die Commun-Repräsentanten finden sich daselbst ein.
2. Die Knöpfe und Fahnen werden aufs Rathhaus gebracht, woselbst sie von den Töchtern der Stadt mit Tüchern und Bändern geziert werden.
3. Die blecherne Kapsel wird in den Knopf des westlichen Thurms gethan.
4. Darauf verfügen sich, unter Vortragung der Knöpfe und Fahnen, alle Versammelte, ohne chaine in die Nähe der Stadtkirche, um Augenzeugen der Handlung zu seyn.
5. Es wird der Choral
Mein Auge sieht o Gott nach Dir pp
von der vor der Schule mit ihren Lehrern versammelten Schuljugend abgesungen.
6. Der Schieferdecker Umbach setzt die Knöpfe und Fahnen auf, und hält an der Spitze des Thurms eine Rede, und es wird
7. Das Lied: Nun danket alle Gott pp
unter Trompeten und Pauckenschall abgesungen, und ein feyerlich stilles Gebeth, beschließt den Act mit Dank zu Gott der bey dieser gefährlichen Arbeit alles Unglück, wie bisher gnädiglich abwenden wolle!
mundirt von J. G. Richter Raths-Cupist d. 11. Septbr. 1819.“

und


Im Jahre nach der Geburt unsers Heilandes Jesu Christi Achtzehnhundert und Neunzehn

07.83: *Aufsatz von Johann Gottlob Richter*

„**Im Jahre nach der Geburt unser‘s Heilandes Jesu Christi** Achtzehnhundert und Neunzehn wurden die beyden Thürme an hiesiger Stadtkirche reparirt und neu eingedeckt. Die zwey Knöpfe wurden erneuert und anstatt der alten kleinen Fahnen zwey neue größere gemacht, auch bey der Gelegenheit vom Stadtrath ein neuer vergoldeter Uhrzeiger besorgt.
In der abgenommenen Thurmknöpfe einen, fand man zwey schriftliche Aufsätze vom Jahre 1691. man nahm Abschrift davon zu den **Acten** und legte die Originalien dem gegenwärtigen Aufsatze wieder bey als frühere Nachricht für unsere Nachkommen.
Von unserer Lebensperiode müßen wir sagen: wir haben die verhängnißvollsten Ereigniße - wir haben **Napoleon** entstehen und vergehen gesehen, wir haben die Abtrennung des Herzogthums Sachsen, vom Königreich Sachsen, erlebt.
Die bedeutensten Momente des Revolutions=Krieges **in unserer Nähe** waren: die Schlacht bey Jena 1806., das Gefecht bey Lützen am 2ten May und der Uiberfall bey Leipzig zu Pfingsten **1813**. ein Scharmützel von der Eilenburger Straße bey Beerendorf nach Schenkenberg hin, und Einer auf der Straße nach Landsberg - dann die große Völckerschlacht bey Leipzig den **18. October 1813.**

Schrecklich fühlbar waren uns die Lasten der Einquartirungen und Lieferungen; doch traf uns nicht Brand und Plünderung wie Viele unserer nachbarlichen Orte.
Das Kaiserlich Rußische Graf Witgensteinische Corps feyerte in unserer Stadtkirche nach dem griechischen Ritus ihr Osterfest mit großer Ruhe, aber die, Theile der französischen Armee commandirenden Marschälle, Ney und Marmont beunruhigten uns, nahe vor der Leipziger Schlacht, destomehr mit ihren dicht gedrängten Schaaren.
Wir sahen nach und nach Franzosen und Polen, Portugisen, Italiener und Spanier, Schweden, Bundestruppen und Preussen, und Russen in allen ihren Volksstämmen Kosaken, Tartarn, Kirgisen Baschkiren, Kalmücken Samojeden u. s. w.
Alle haben bey uns gegeßen und getrunken, mitunter Menschen gequält, nur selten sie erfreut, und sind ihres Wegs gezogen.
Gott sey Dank! das Kriegsgewitter ist vorüber**.**
Wir haben aber auch - freylich seltener - frohe Zeitereigniße erlebt, unter welchen das 300.jährige Jubelfest der Reformation Lutheri, uns besonders anziehend war. Nichtweniger nahmen nachbarliche Jubeltöne beym **50.**jährigen Regierungsfeste
des Königs von **Sachsen Friedrich.August.s.** pp.
unseres gewesenen verehrten Landesvaters **1818**. unser Gemüth in Anspruch.
Doch wir wollen hier keine Geschichte schreiben, wir wollen nur unsern Nachkommen einige Nachrichten geben wie wir sie sogern von unsern Vorfahren lesen:
Unser jetziger Landesherr ist seit dem **6. Junii 1815.**
der Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Fürst und Herr,
herr **Friedrich Wilhelm** der Dritte
König von Preußen, Herzog zu Sachsen. p
Für das Herzogthum Sachsen ist das Oberlandesgericht zu **Naumburg**, die Regierung zu **Merseburg** niedergesetzt.
Die unter Königl. Sächßl. Hohheit eine Landtagsfähige Mittel=Stadt gewesene **Stadt Delitzsch** ist zur Creis Stadt erhoben und im Delitzscher Kreise ein Landrath, dermalen in der Person des Herrn von Pfannenberg bestellt.

Aus folgenden Personen besteht jetzt:

Das Ministerium.

M. Friedrich Heinrich Starcke, Superint.
M. Johann Gottlob Morgenstern Archidiacon.
M. Johann Ernst Volbeding Syn. Diacon u Cath. Predg.
der emeritirte Cath. Predg. M. Faber lebt auswärtig.
Johann Christian Klickermann Kirchner.

Das Schulcollegium

George Erdmann Eschenbach. Rector
Friedrich Wilhelm Ahner, Cantor
Johann Nicolaus Scholl. Coll. III.
August Daniel Hartmann Coll. IV.
Die V^{tus} und Organistenstelle ist dermale vacant.
Carl Philipp Staufenau ist Mädchensschulmeister:

Kirchenvorsteher ist

Adv. Johann Friedrich **Parreidt**.

Der Stadtrath.

August Wilhelm Schulze. Bürgermeister
Wilhelm August Wachsmuth. Stadtger. Assessor
Johann Gottfried **Ehrenberg**. Raths Assessor
Christoph Gottlob Weidenhammer. Raths Assessor
Leo. Actuar. **Meissner**.Secretair. **Richter**. Copist.
Kommun Einnehmer war Joh. George **Nagel**.
Bauverwalter Joh. Gottfried **Wendt**.
Kommun Repräsendanten in der Stadt und Vorstadt
Becker. **Depalmer**. **Teuscher**. **Fr. Heldt**, **Moebius**. **Pernitzsch**, **Gastell**, **Krieger**. **Sparwaldt**, **Braune**. Gfr. **Heldt**. **Voigt**. **Lehmann**, **Rathmann**. **Sturm**.
in der Grünstraße.
Mörschke, **Röthel**, **Theile**.

Gewerksleute

Anton **Umbach**, Schieferdecker.

Gottlieb **Friedrich** Zimmermeister.
Jacob Gottfr. **Burmeister**; Schloßer hat die Fahnen gemacht.
Friedr. Gottlob **Reinisch**, Kupferschmidt hat die Knöpfe reparirt.
Joh. Sam. **Auerbach**, Gürtler, hat den Uhrzeiger gefertigt.
Diesem Aufsatze ist beygelegt:
A. An Schriften

1. eine Victualien Tabelle vom Jahre 1805. wo die Lebensmittel in hohen Preißen standen, ob schon kein Mangel daran war. Das Geld hatte an Werth verloren.
2. eine Victualien Tabelle vom Jahre 1819. Der Krieg verschlang das Geld zu Millionen; es erhielt wieder mehr Werth.
3. einen Aufsatz der bey Aufstellung der Knöpfe und Fahnen, am 11. Septbr. 1819. beobachteten Ceremonien.
4. die beyden obenerwähnten alten Aufsätze vom Jahr 1691.

B. An Münzen

1. ein Species Thaler vom Jahre 1813. als vor der Landestheilung zuletzt ausgeprägtes sächßisches conventions Geld, gilt 1 rt. 8 gl. ~
2. ein Reichsthaler vom Jahr 1815. als nach der Landestheilung zur Landesmünze gewordenes Gepräge gilt 1 rt. ~ preußs. Caurant.
3. ein preußs. Viergroschen Stück von 1818.
4. eine silberne Gräfl. Stollbergsche Jubelmüntze auf das Reformations Fest v. 31. Oktbr: 1817. 1. Loth schwer.
5. eine dergl. mit Di Martin Luthers Brustbild, von der Größe eines 2 gl. Stücks
6. eine kleine Schaumünze wegen der Völkerschlacht bey Leipzig 1813.
7. ein 1. Frank Stück mit dem Napoleons Kopfe.

Alles dieß ist in eine mit des Stadtraths- und dem Kirchensiegel verschloßene hülzerne Kapsel, und diese in eine blecherne Büchse verwahrt, heute in den Knopf des südlichen Kirchthurms gethan worden.

Ob Blitz und Donner sich mit wildem Sturme naht,
GOTT herschet in dem Sturm, sein ist des Blitzes That.
Er schirme diesen Bau, daß einst in später Zeit
Der bidre Enkel sich, bey unsrer Nachricht freut.

Delitzsch den 11. September 1819.
Die Kirchen Inspection.

M Friedrich Heinrich Starcke, Superintendent.
Johann Friedrich Parreidt als Kirchenvorsteher.

Der Stadtrath
A. W. Schulze W. A. Wachsmuth Joh. Gfr. Ehrenberg C. G. Weidenhammer

mundus: Joh. Gottlob Richter. ~“

Am 10. Mai **1820** geht wieder einmal ein schweres Unwetter über Delitzsch nieder. Ein Blitz schlägt in die nördliche Turmspitze ein, geht auf dem First des Langhauses entlang und entzündet ein Dohlennest unter dem Chordach. Die benachbarten Holzteile gehen in Flammen auf, die von Maurermeister Rose mit einem „ledernen Hute“ (Wassereimer) gelöscht werden.
„Am 10. Mai 1820, nachmittags zog südwestlich ein Gewitter auf, welches zwischen 3 und 4 Uhr unsren Scheitelpunct erreichte. Unter starkem Regenguß und Wind entluden sich die Wetterwolken durch einige Blitze mit schwachem Donner begleitet. Es regnete nicht mehr, und man glaubte das Gewitter sey ganz vorüber, als ein heftiger Donnerschlag die Stadt erschreckte. Es hatte in die nördliche Thumspitze der Stadtkirche eingeschlagen. Von da war der Blitz auf dem Forste des Kirchdaches hingefahren, und hatte auf dem Dache über dem Altare ein Dohlennest angezündet, woran Sparren und Brett hinter welchen es gebaut war, angebrannt waren. Ein Feuereimer Wasser reichte zu, das Feuer zu löschen. Bey dieser

Gelegenheit zeichnete sich der Maurermeister Rose durch Muth und Thätigkeit aus. Der Blitz war bis in die Kirche gedrungen, und hatte dem Altare einigen unbedeutenden Schaden zugefügt. – Im Junius 1819 –“ „Ein seltenes Kirchen Jubelfest feiert am 10-ten Juli **1825** der Pastor Theodor Wilhelm Lorenz aus Ostrau in hiesiger Stadtkirche. Der 80-jährige Greis hatte 50 Jahre lang, ununterbrochen im Kriege wie im Frieden, jährlich seine Circular Predigt in Delitzsch gehalten. Er hielt heute an seinem 80-ten Geburtstag die 50-te Circular Predigt. Sacristei und Kanzel waren mit Guirlanden von Eichenlaub Immergrün und Rosen geschmückt, und die Kirche war voll gerührter Zuhörer. Am 18. Juni **1828**, abends 9 Uhr traf der Leichenzug des Höchstseeligen Großherzogs von Weimar, Carl August, welcher in Graditz bei Torgau plötzlich vom Schlage getroffen worden war, von Eilenburg hier ein. Der Sarg wurde von den hiesigen Behörden empfangen und unter dem Geläute aller Glocken in der großen Vorhalle unserer Stadtkirche, welche dazu schön decoriret war und dafür 100 Thaler erhielt, während der Nacht beigesetzt. Am anderen Morgen 5 Uhr trat der Zug in dieser Ordnung und derselben Begleitung ebenfalls unter dem Geläute aller Glocken und der Parade des hiesigen Landwehr Bataillons die Reise von hier nach Merseburg an. Der Leichenzug wurde bei dem Durchgange durch das preußische Gebiet von den Generalen von Jagow von Natzmer von Krusemark Excell. von den Ober Ceremonienmeister Kammerherrn von Buch und deren Gefolge und seiner Escadron Husaren begleitet.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

„Im Mai **1830** erhielt die Stadtkirche von Seiner Majestät dem König zwey große gusseiserne Altarleuchter, 25 Thaler werth, zum Geschenk.“ „Im April **1830** wurde … eine Hauptreparatur an dem hiesigen Stadtkirchthurme begonnen. Zu dem … Baue wurde zur Aufbringung der Kosten eine Anlage auf die Kirchfahrt gemacht, und solche in der Stadt nach dem Klassensteuerfuße aufgebracht.“ „Am 25. Juni **1830** wurde das Jubelfest der Übergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses auch am hiesigen Orte feierlich gegangen. Am Abend vorher wurde das Fest, durch dreimaliges Läuten mit allen Glocken, eingeläutet. Zwischen dem Läuten wurden vom breiten Thurme Choräle geblasen. Der Altar, die Chöre, die Kanzel und die Eingänge zur Kirche wurden mit Blumengebinden geschmückt. Der Festtag selbst wurde Morgens um 4 Uhr durch Choralblasen mit Posaunen vom breiten Thurme herab begrüßt. Der Gottesdienst wurde von 7 bis 8 Uhr durch dreimaliges Läuten (gewöhnlich wird nur zweimal geläutet) eingeläutet, und beim 3ten Läuten um 8 Uhr zogen die auf dem Rathhause versammelten Geistlichen, der Stadtrath, die Commun Repräsentanten, der Schulvorstand und mehrere Behörden und Bürger der Stadt, so wie die gesamte Schuljugend des Ortes und der eingepfarrten Dörfer mit ihren Lehrern zur Kirche. Während dessen wurde vom Balkon des Rathhauses herab ein Choral geblasen. Sämmtliche Schulmädchen, die den Zug beschlossen, waren weiß gekleidet, und die Zahl der Schulkinder über 800. In der Kirche angelangt, nahmen die Knaben auf ihren Chören, die Mädchen auf dem Plane der Kirche, auf den für sie bereiteten Bänken Platz. Der Gottesdienst wurde in der vorgeschriebenen Art begangen, und beim Schlusse desselben das heilige Abendmahl nach dem Ritus der Union gefeiert, an welchem der Stadtrath, die Commun Repräsentanten und der Schulvorstand Theil nahmen.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

„Im Juli **1831**, in der dritten Woche des Monats … stürzte der große messingene Kronleuchter in der Stadtkirche herab, und wurde durch diesen Fall bedeutend beschädigt. Es war des Seil, an dem er gehangen, von Würmern benagt, zerrissen und dadurch der Fall verursacht.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

„Am 8. Juni **1832**: Die Umdeckung der Mitternacht Seite des hiesigen Stadtkirchendaches war schon vor einigen Jahren als höchst nöthig beschlossen worden, und Sr. Majestät der König von Preußen hatte dazu 1/3 der Baukosten als Gnadengeschenk bewilligt. Die eben so nöthige Reparatur des Kirchthurmes aber, an welchem die Glocken Etage neu und massiv aufgeführt werden mußte, hatte die Dach Reparatur um einige Jahre hinaus geschoben.“

(Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch) „Am 12ten Juni **1832** wurden nun mit der Umdeckung der Mitternachtsseite des Kirchendaches der Anfang gemacht. Gutes Wetter begünstigte und geschickte Arbeiter – der Zimmermeister Holzweißig jun. von hier und der Schieferdecker Schindler aus Bitterfeld – förderten die Arbeit. Jedoch fielen einige Unglücksfälle dabei vor, denn am 3ten Juli fiel der Zimmerlehrling Friedrich August Falz aus Kertitz, von dem oberen Dachsparrwerke nach innen auf den zweiten Boden herab. Die Beschädigungen, welche er davon trug waren aber nicht lebensgefährlich, und er wurde bald wieder hergestellt. Aber, wo die Arbeit ihrer Vollendung ganz nahe, und nur etwa noch eine Stunde für den Schieferdecker daran zu thun war, stürzte Nachmittags ¼ auf 5 Uhr der Schieferdeckermeister Gottlob Wilhelm Schindler aus Bitterfeld 34 Jahr 1 Monat 11 Tage alt von dem östlichen Giebel des Kirchdaches aus einer Höhe von 100 Fuß auf das Pflaster herab und war auf der Stelle todt; die ganze rechte Seite des Kopfes war auf das furchtbarste zerstört, der Hirnschädel und die Gesichtsknochen in mehr als 60 stücke zerbrochen. Alle Gehirnhäute waren zerrissen, das rechte Auge zerplatzt, der rechte Unterarm viermal, der linke zweimal gebrochen. Er hinterließ eine Wittwe und 4 unerzogene Kinder in ziemlicher Armuth. Tags darauf wurde er mit einer sehr ansehnlichen Leichenbegleitung begraben. (Vid. No. 30 des beyliegenden Nachrichts Blattes) Das Wenige was der verunglückte Schindler an dem Kirchendache noch unvollendet gelassen hatte, und die Beschädigungen die sein Körper, beim Stürzen, durch das Auffallen, dem Dache über dem Altar Gewölbe zugefügt hatte, wurde einige Tage nachher von dem Schieferdeckergesellen Brandt aus Leipzig ins Werk, und wieder hergestellt. Der Aufwand für die ganze Dachreparatur betrug 1 262 Thaler 15 Silbergroschen 1 dinarium, wozu wie schon erwähnt 420 Thaler 25 Silbergroschen Sr. Majestät der König als Gnadengeschenk beitrug, und das übrige der Kirchfahrt zur Last fiel. Die pag 28 zu Anfange erwähnte Kirchenthurm Reparatur hatte 2 737 Tahler gekostet. Zu beiden Bauen waren von der Kirchfahrt durch eine Anlage nach dem Klassensteuerfuße 3 000 Thaler aufgebracht worden.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

Im Februar **1834**: „In dem selben Monate wurden statt der bisherigen Ziegeldächer über der Bibliothek und der Baukammer an der Stadtkirche Schieferdächer aufgelegt, weil die Ziegeldächer gar zu oft vom Sturmwinde beschädigt wurden, und dadurch häufige und kostspielige Reparaturen verursacht wurden. Diese beiden Schieferdächer kosteten 275 Thaler 10 Silbergroschen und ist dieser Aufwand aus der Kirche bezahlt worden. Die Stürme vom 17ten, 18ten und 31ten Decbr v Js hatten zu dieser Umänderung die nächste Veranlassung gegeben.“ „Eine sehr bedeutende Reparatur der Orgel hiesiger Stadtkirche, welche das Herausnehmen aller Pfeifen, Reinigung derselben, neue Belederung der Bälge und dgl. nöthig machte, und einen Aufwand von 113 Thalern 12 Silbergroschen 6 dinarium verursachte, wurde, weil aus dem Kirchen Vermögen nichts dazu gegeben werden konnte, mit Hülfe einer Collecte in der Stadt und den eingepfarrten Dörfern ausgeführt. Die Collecte betrug 107 Thaler 13 Silbergroschen 9 dinarium und für einen alten Violen waren 6 Thaler gelöset worden. Bei dieser Orgelreparatur wurde auch der hinter der Orgel befindlich gewesene Zugang zur Bälgekammer zugemauert, und für den Calkanten die Thür über der Treppe rechts neben der Orgel durchgebrochen.“

„Am 18. Octbr **1837** feierte die Delitzscher Bibel Gesellschaft nachmittags 2 Uhr in der Stadtkirche ein Bibelfest, mit Gesang und Predigt, worauf sodann der Präsident der Gesellschaft Graf Hohenthal eine Rede an die Versammlung hielt, und zuletzt von dem Diaconus Meusel 48 Bibeln an die dazu ausgewählten und in der Kirche gegenwärtigen armen Kinder vertheilt wurden.“

„**1839**: Johann Gottfried Lehmann: Geschichte des Baues der Stadtkirche zu Delitzsch.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

„Auf höhere Anordnung mußte noch ein zweiter Kirchenvorsteher bei hiesiger Stadtkirche angestellt werden, indem alle dagegen gemachten Vorstellungen vergeblich gewesen waren.

Es war dazu von dem Magistrate als Kirchen Patron der hiesige Bürger und Gold Arbeiter Christian Gottfried Söllner gewählt und am 23-ten Novbr. 1837 von der Kirchen Inspection auf dem Rathhause verpflichtet worden.“
„Am 31-ten October wurde in Folge Allerhöchster Anordnung das Reformationsfest als Erinnerungsfest an die vor 300 Jahren geschehene Einführung der Reformation in der Provinz Sachsen als hoher Festtag mit Vor- und Nachmittags Gottesdienst gefeiert. Nach Beendigung des Nachmittags Gottesdienstes stellten sich die Schüler der Knabenschule auf dem Markt in einem Kreis, in dessen Mitte sich die Geistlichkeit, die Schullehrer und der Musikchor befanden, und es wurde hier das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen, worauf der Hl. Sup. Dr. Rudel mit kräftiger Stimme eine kurze Rede hielt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der letztere sich dabei seine Tod geholt hat, denn es lag Schnee und war sehr kalt und rauh. Er wurde bald darauf krank und starb am 4-ten Januar 1840.“ „Am 7-ten d. M. (Februar 1841) schenkte Jemand der Stadtkirche ein schwarz polirtes Crucifix mit vergoldetem Christusbild.“
„Vom 22. bis 26. April 1842: Die wackeliche Fahne auf der südlichen Spitze unseres Stadtkirchthurmes wurde festgedreht von dem Ziegel- und Schieferdeckermeister Fritzsche von hier. Kostet 19 Thaler 15 Silbergroschen. Als hierbei der Thurm Knopf wieder aufgesetzt wurde, fiel die darin befindliche blecherne Büchse heraus und herunter auf das Pflaster. Die Blechbüchse wurde verbogen und die darin steckende hölzerne zersprang. Beide Schäden wurde schnell wieder abgeholfen und der Knopf nochmals aufgesetzt.“
„Am 18-ten Februar **1846** wurde der dreihundertjährige Todestag des Dr. M. Luther durch Abend Gottesdienst von nachmittags 5 Uhr ab in der Kirche gefeiert. Die Kirche war angemessen erleuchtet und ganz voll. Zuerst wurde ein Sterbelied gesungen und dann von dem Superintendent Förster eine Gedächtnisrede auf der Kanzel gehalten. Dann wieder gesungen und nach dem der Archidiaconus Walcker am Altare noch gesprochen hatte, wurde der Gottesdienst um 7 Uhr abends geschlossen. Nach dem Schlusse wurde von dem Altar des Rathhauses herab das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ mit Trompeten und Pauken geblasen, welches in der Dunkelheit und bei Sternenhellen Himmel einen sehr erhebenden Eindruck machte.“ „Die Erneuerung des Daches auf der hiesigen Stadtkirche auf der Mittagsseite, welche schon seit 2 Jahren vorbereitet worden war, wurde in diesem Jahre (1848) ausgeführt. Der Aufwand für diese Kirchendach Reparatur betrug über1795 Thaler, welche von der gesamten Kirchfahrt aufgebracht werden mußten. Der Antheil, den die Stadt Commun Delitzsch dazu beizutragen hatte, 1474 Thaler 24 Silbergroschen 2 Pfennige, wurde aus der Kämmereikasse entnommen und dadurch den hiesigen Einwohnern eine große Erleichterung gewährt. Die Einziehung der Kosten Beiträge von den übrigen zur Kirchfahrt gehörenden Gemeinden machte viele Mühe und Schreiberei, besonders wegen Storckwitz und wegen der Grünstraße.“
„Am 20ten August **1853** vormittags um 10 Uhr hielt der Superintendent der Süd-Afrikanischen Mißions-Anstalt Schultheiss einen Gottesdienst in unserer Stadtkirche, welche sehr voll Zuhörer war. Seine Predigt war eigentlich eine Berichterstattung über den zum Theil nicht erfreulichen Zustand der dortigen Missionen; man hörte dieselbe mit Interesse an, der Redner stand aber volle 1 ½ Stunde auf der Kanzel, so daß am Ende die Aufmerksamkeit der Zuhörer doch ermüdete. Die Kirchencollekte zum Besten der Mission betrug 26 Rtl. …“
„Am Sonntage Invocavit **1853** ist (sind) der Altar und die Kanzel der Stadtkirche von der Wittwe des im März 1844 verstorbenen Strumpffabrikanten Weber mit einer sehr schönen Bekleidung von neuem schwarzem Sammt-Manchester mit Franzen im Werthe von ohngefähr 40 Rtl. Beschenkt worden.“
„Im October (1855) wurden an der Mitternachtsseite der Stadtkirche zwey neue eichene, im gothischen Styl gearbeitet, große Kirchthüren angebracht; dieselben sind vom Tischlermeister Troitzsche und vom Schloßermeister Friedrich Wilhelm Bier verfertigt und in jeder Hinsicht wahre Meisterstücke. Mit Einschluss der Maurerarbeit und neuer Steinplatten kosten die Thüren 157 Rtl 21 Sgr. 8 Dinarium.“

„In diesem Jahr (1864) ließ man durch den Berliner Groß-Uhren-Fabrikanten Colditz eine neue Thurmuhr für die hiesige Stadtkirche anfertigen. Die Aufstellung geschah im Laufe dieses Sommers durch den Anfertiger ? selbst; es kostete die Uhr mit neuem Zifferblatt, incl. Aufstellung 375 Rtl.“
„Als in der Mitte der neunziger Jahre (1864) die Familie des Dr. Lendrich ausstarb, gieng die Benutzung dieser Kapelle in Folge eines Vertrages mit der Kirchen-Inspection durch Kauf an mehrere Glieder der Familien Kuehne und Schmidt über. Nachdem nun das letzte zur Benutzung der Kapelle berechtigte Mitglied, die 87 Jahre alte Wittwe des 1846 verstorbenen Kaufmann und Senators F. S. Schmidt, Johanne Christiane am 15ten Junius (1864) gestorben war, wurde diese Kapelle nicht wieder verkauft, sondern sehr bald nachher gänzlich abgebrochen, und dadurch zugleich das zur Hälfte verbaute Kirchenfenster völlig frei hergestellt, wodurch wir auch durch Beibehaltung des in der Kirchmauer befindlichen, nunmehr mit eisernen Stäben gehörig verwahrten Bogenfenster, die Kirche an Licht sehr gewonnen hat.“ (Quelle: Dr. Idelers Chronik der Stadt Delitzsch, Museum Delitzsch)

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich das Festprogramm zum Tage des Friedensfestes, den 11. November **1866**:

„Fest-Programm

am Tage
des Friedensfestes
den 11. November 1866.

Die weltliche Feier des Friedensfestes zerfällt in 4 Abschnitte:

I. den Festzug,
II. das Festessen,
III. die öffentlichen Concerte,
IV. die Illumination.

Zum Behuf der Ordnung dieser Feierlichkeiten wird folgendes Programm aufgestellt:

I. Der Festzug.

Nachdem der Fest-Gottesdienst ausgeläutet worden, tritt die Schützen Compagnie auf dem Markte an und holt ihre Fahnen ab; die am Festzuge Betheiligten versammeln sich an ihren Zusammenkunfts-Orten, nämlich:

die eingeladenen Krieger und Veteranen in der blauen Taube,
die Behörden, Geistlichkeit, Lehrer im Rathhause,
die Bauhandwerker- und Holzarbeiter-Innungen in der Stadt Leipzig,
die Cigarrenarbeiter- und Strumpfwirker-Genossenschaften in der Herberge bei Döring,
die Schuhmacher-, Sattler- und Gerber-Innungen im Schützenhause,
die übrigen Gewerke im Roß und Kreuz,
die Feuerwehr-Deputation im Rathhaushof.

Drei Kanonenschläge, welche 11 ½ Uhr auf dem Markte abgefeuert werden, sind das Signal zum Ordnen der Züge.
Die Schützen-Compagnie marschirt nach der blauen Taube unter Begleitung einer Deputation des Comité und holt den Zug der Krieger und Veteranen ab.
Die Feuerwehr tritt vor dem Rathhause an und nimmt darauf Stellung innerhalb des abgesteckten Raumes zum Schutze der Einhegung.
Bei Ankunft des Krieger-Zuges auf dem Markte wird ein zweites Signal durch 3 Kanonenschläge gegeben, auf welches die im Rathhause Versammelten vor dieses und zwar unter den Balkon treten, die ankommenden Krieger mit einem Hurrah zu empfangen. Die Schützengilde geht darauf mit ihrem Musikchor zurück und stellt sich zum Parademarsch auf.

Der Krieger-Zug nimmt Stellung vor dem Rathhause mit dem Rücken gegen dasselbe.
Auf das zweite Signal setzt sich der Zug der Bauhandwerker- [illegible] Innungen nach dem Markte in Bewegung, an welchen sich in der Leipziger Straße der Zug der Fabrikarbeiter anschließt.
Gleichzeitig marschirt auch der Zug der Schuhmacher- [illegible] Innungen ab, an welchen sich auf dem Roßplatze der Zug der übrigen Gewerke anschließt.
Sämmtliche Züge marschiren in der eingenommenen Ordnung und Reihenfolge in den auf dem Markte vor dem Rathhause abgesteckten Raum und zwar von der Abendseite herein und nehmen darin Stellung mit der Front gegen das Rathhaus. Embleme, zu deren Fortbringung Wagen und Pferde erforderlich, werden auf der Nordseite des Marktes zurückgelassen und beim Abmarsch des Zuges wieder in denselben aufgenommen.

Hoch auf des Königs Majestät, vom Bürgermeister ausgebracht.

Parademarsch der Schützen-Compagnie.

Unter deren Vormarsch Aufrollung des Festzuges in der Ordnung, daß sich an die Schützen-Compagnie die Krieger und Veteranen, an diese die Behörden und an solche die Züge in der Reihe, wie sie in den Zirkel einmarschirt sind, anschließen und die Feuerwehr den Zug schließt.
Der Festzug bewegt sich über den Markt nach der Halle'schen Straße, durch diese, dann durch die Ritterstraße, Leipziger Straße, Breite Straße, Eilenburger Straße, Mariengasse, Roßplatz und Promenade vor die Knabenschule und nimmt vor dieser dergestalt Aufstellung, daß die Behörden sich auf die Esplanade begeben, der Zug der Krieger innerhalb des Vierecks der Akazienbäume, die übrigen Züge außerhalb desselben an die 3 Baumseiten anschließend, Stellung nehmen. Die oben erwähnten Embleme werden hierbei auf dem Roßplatz zurückgelassen und beim Heimmarsch der Züge wieder in dieselben aufgenommen.

Unter Begleitung der Musikchöre wird das Lied „Nun danket Alle Gott!" gesungen und währenddem zur bleibenden Erinnerung an das Friedensfest an Stelle einer herausgenommenen Akazie eine junge Eiche als „Friedenseiche" gepflanzt.

Rede des Herrn Superintendent Weinrich.

Nach Schluß derselben Abmarsch der Züge in umgekehrter Ordnung nach ihren Sammelplätzen und Auflösung daselbst.

Unter Vormarsch der Schützencompagnie begeben sich Behörden, Krieger und Veteranen nach dem Gasthofe zum Schwan.

II. Darauf findet das zu Ehren der der mobilen Armee angehörig gewesenen Mitglieder unserer Stadtgemeinde veranstaltete Festessen statt.

III. Von 4 resp. 4 ½ Uhr Nachmittags ab bis 7 Uhr öffentliches Concert in den Sälen der Stadt Leipzig und der blauen Taube.

IV. Um 7 Uhr Illumination der öffentlichen Gebäude: des Rathhauses und der Schulhäuser, an welche sich zur Verherrlichung des Festes voraussichtlich eine allgemeine Illumination der Privathäuser anschließen wird.

Um 9 Uhr, zum Schluß des öffentlichen Festes, bengalische Beleuchtung des Marktplatzes und Abblasen des Chorals: „Nun danket Alle Gott!" von sämmtlichen Musikchören.

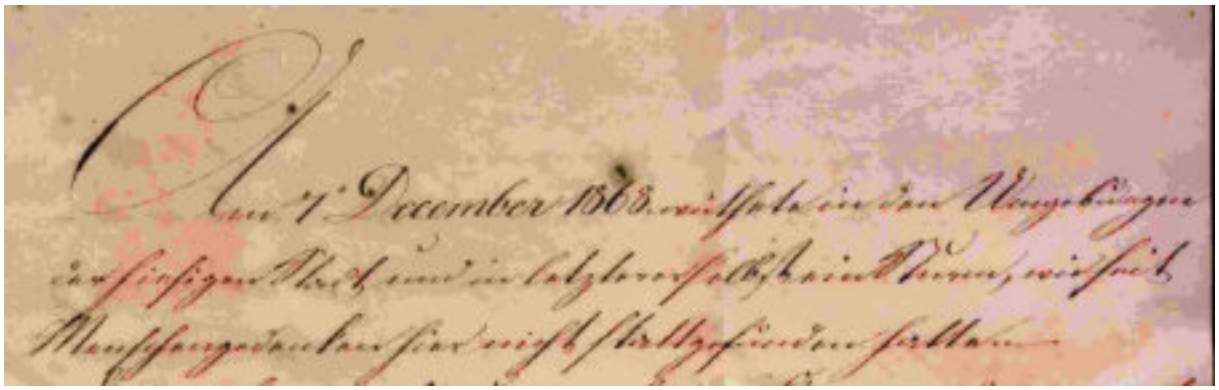
Delitzsch, den 6. November 1866.

Das städtische Fest-Comité.

Hagedorn. Duimchen. Freyberg. Sattler. Kunze.
H. Hoffmann. Felix. Rathmann. Rose jun.

Druck von B. Meyner in Delitzsch."

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich ein Aufsatz von Braune vom 30.03.**1869**:



07.80: *Aufsatz von Braune aus dem Turmknauf*

„Am 7“ December 1868 wüthete in den Umgebungen der hiesigen Stadt und in letzterer selbst ein Sturm, wie seit Menschengedenken hier nicht stattgefunden hatte. ~
Derselbe beschädigte auch das hiesige Kirchdach und namentlich die südliche Seite desselben, indem er die letztere fast ganz von Schiefer entblößte. ~ Bei der sofort vorgenommenen Reparatur fand sich, daß auch die Dächer der die Kirche zierenden beiden Thürme und die auf diesen befindlichen Thurmknöpfe reparaturbedürftig waren. Dieselben mußten daher abgenommen werden. In einem der beiden Knöpfe befand sich in einer blechernen Büchse verwahrt eine versiegelte Holzkapsel und darin Schriftstücke von 1691. 1819. und 1842. und die in dem Script von 1819. bezeichneten sonstigen Gegenstände.
Zweck dieser Zeilen ist, für die Nachwelt zu registriren, welche wichtigen, das Wohl unserer Stadt berührenden Ereignisse seitdem stattgefunden haben.
Zuerst dürfte hier zu erwähnen sein:
die am 21“ September 1857. erfolgte Grundsteinlegung zu dem neuen Bürgerschulgebäude an der Promenade.
Das Gebäude wurde bereits im Jahre 1858. seiner Bestimmung übergeben. Zugleich mit der äußeren Aufrichtung eines stattlichen Schulgebäudes wurde die innere Einrichtung der Schule einem Ausbau unterworfen, d. h. eine Reorganisation der Schule vorgenommen und eine höhere Bürgerschule erstrebt, welche zu einer Realschule 1er Ordnung umgeschaffen werden soll.
Dieselbe erhielt ihre staatliche Anerkennung durch Rescript vom 25“ Juli 1865. ~ Durch Rescripte vom 23“ October und 3“ November 1868. sind die Klassen Secunda bis Sexta in ihren Berechtigungen den gleichnamigen Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule 1“ Ordnung gleichgestellt. ~ Groß waren die Opfer, welche zur Begründung der Anstalt erforderlich waren. ~ Gebe der Allmächtige, daß daraus für hiesige Stadt großer Segen erwachse.
Hier nächst ist zu erinnern an die Zeit der ängstlichen Sorge und der Aufregung, hervorgerufen durch den Krieg, zwischen Preussen und Oesterreich im Jahre 1866., aber auch zugleich an die Tage, wo durch die von unserer tapferen Armee in der zweiten Hälfte des Juni und am 3“ Juli erkämpften glänzenden Siege aller Herzen vor Stolz und Freude schlugen. ~ Nur derjenige kann unsere damaligen Gefühle ermessen, welcher eine solche große Zeit mit durcherlebt hat. ~
Für unsere Stadt waren zwar auch einige Opfer in Folge der Einquartirung und Naturalkriegsleistungen erforderlich, sie wurden aber willig und gern getragen.
In unserer Stadt wurde ein Kriegslazareth in den Räumen der Strafanstalt errichtet. In demselben fanden Verwundete von Feind und Freund Aufnahme.
Die Strafgefangenen waren in der Zwischenzeit nach Zeitz gebracht worden. ~
Am 11“ November 1866. wurde unter Betheiligung der hiesigen Königlichen und Städtischen Behörden, der Geistlichkeit, Lehrer und Innungen ein Friedensfest gefeiert.
Das Festprogramm liegt hier bei.
Es folgen die Namen der Personen, durch welche die Kreis- und Stadtbehörden repräsentirt werden:
I. Kreislandrath von **Rauchhaupt**
II. Magistrat:
1. Bürgermeister Heinrich Bernhardt **Reiche**.
2. Beigeordneter, Magistratsassessor Friedrich Gottlob Theodor **Heinze**.
3. Magistratsassessor Carl **Freyberg**

4. - " - Louis **Dittmar**
5. - " - Heinrich **Starckloff**

III. Stadtverordnetenvorsteher **Sattler**, Stadtverordnete: **Dr. Laue**, **Rathmann**, **Wagner**, **Fleischer**, **Pannicke**, **Schladitz**, **Fuhrmann**, **Rabe**, **Troitzsch**, **Rose**, **Hoffmann**, **Platen**, **Felix**, **Hassert**, **Lindenhahn**, **Schönbrodt**, **Kunze**.

IV. Subalternbeamte des Magistrats: Kämmerer: **Weidenhammer**, Steuereinnehmer: **Ufer**, Sparkassenrendant: Carl **Thärigen**, Assistent: **Braune**, Armenkassenrendant Fr. **Thärigen**, die Stelle des Stadtsecretairs ist unbesetzt

Geistlichkeit: Oberpfarrerstelle unbesetzt, Archidiaconus **Goedicke**, Diaconus **Blankmeister**

Rectoren der städtischen Schulen:

a. an der höheren Bürgerschule Heinrich **Kayser**

b. an der höheren Mädchenschule und I und II Bürgerschule Dr. Friedrich **Bartels**.

Beigefügt sind:

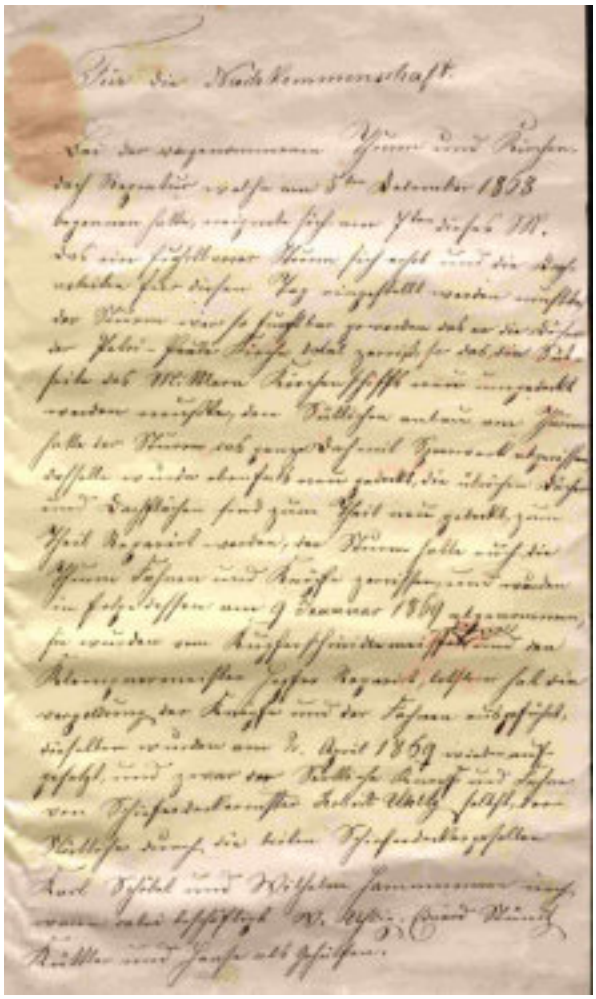
1. ein Rechnungsabschluß der hiesigen Städtischen Sparkasse pro 1867
2. eine Marktpreistabelle pro Februar 1869.

Delitzsch, am 30‘ Maerz 1869 der Magistrat.

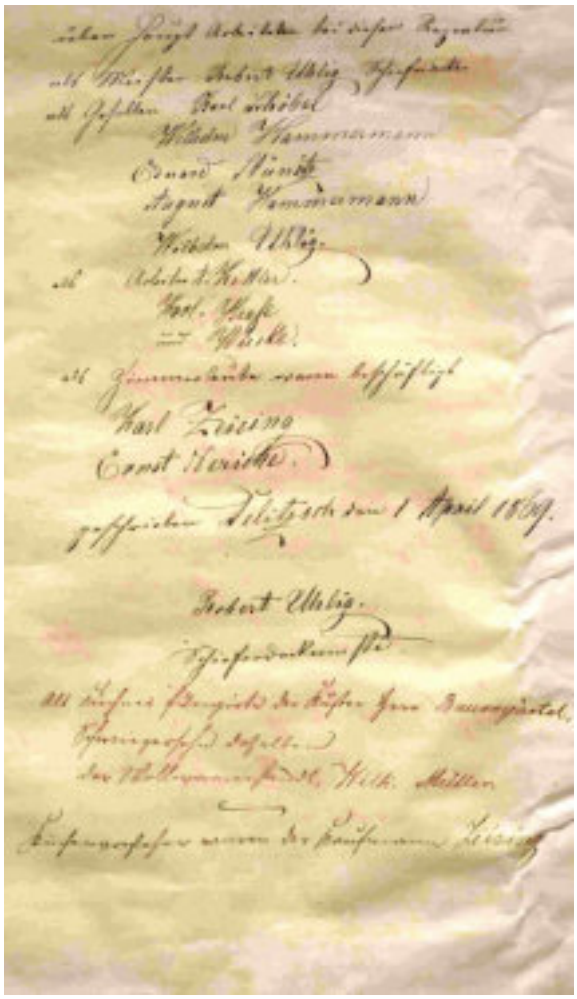
Reiche, **Heinze**, **Freyberg**, **Dittmar H. Starckloff**

Braune“

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich auch ein Aufsatz des Schieferdeckermeisters Robert Uhlig vom 1. April 1869:



07.74: *Für die Nachkommenschaft …*



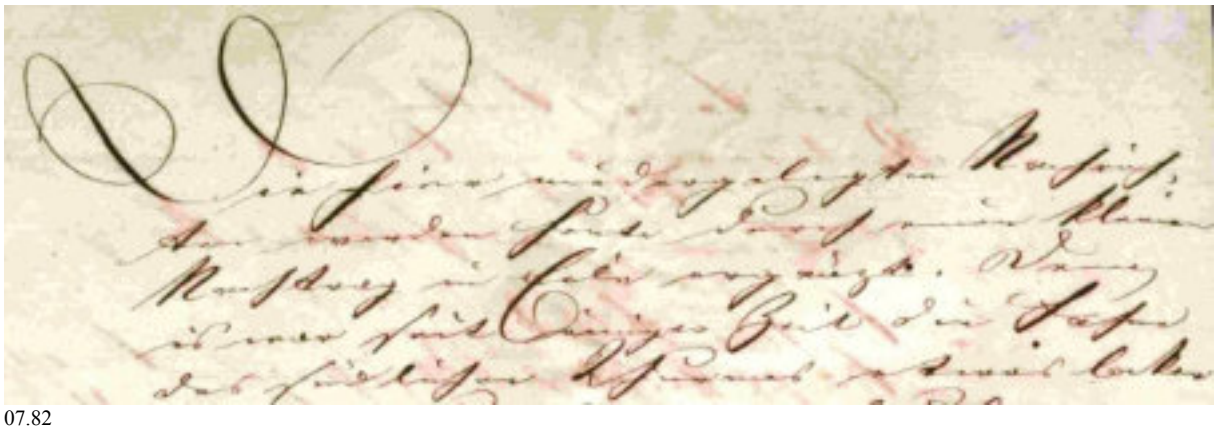
07.75

Für die Nachkommenschaft.
Bei der vorgenommenen Thurm und Kirchendach Repratur welche am 5ten December 1868 begonnen hatte, ereignete sich am 7ten dieses M. das ein fuchrtbarrer Sturm sich erhob und die Dacharbeiten für diesen Tag eingestellt werden mußten, der Sturm war so furchtbar geworden das er die Dächer der Petri-Pauli Kirche dotal zerriß, so das die Sütseite des Mittlern Kirchenschiffs nun umgedeckt werden mußte, den Sütlichen anbau am Thurm hatte der Sturm das ganze Dach mit Sparrwerk abgerissen, dasselbe wurde ebenfals neu gedeckt, die übrichen Dächer und Dachflächen sind zum Theil neu gedeckt, zum Theil Reparirt worden, der Sturm hatte auch die Thurm Fahnen und Knöpfe zerrissen, und wurden in folge dessen am 9 Jannuar 1869 abgenommen, sie wurden vom Kupferschmidtemeister Böhme und den Klempnermeister Hagfer Reparirt, letsterer hat die vergoldung der Knöpfe und der Fahnen ausgeführt, dieselben wurden am 2. April 1869 wieder aufgesetzt, und zwar der Sütliche Knopf und Fahne von Schieferdeckermster Robert Uhlig selbst, der Nörtliche durch die beiten Schieferdeckergesellen Karl Schöbel und Wilhelm Hammermann noch waren dabei beschäftigt W. Uhlig, Eduard Stünitz, Küttler und Haase als Gehülfen.
über Haupt Arbeiteten bei dieser Repratur als Meister Robert Uhlig Schieferdecker, als Gesellen Karl Schöbel, Wilhelm Hammermann, Eduard Stünitz, August Hammermann, Wilhelm Uhlig. als Arbeiter A. Kittler, Karl Haase und Huske. (oder Wuske?), als Zimmerleute waren beschäftigt: Karl Zeising, Ernst Neriche.
geschrieben Delitzsch, den 1 April **1869**.
Robert Uhlig.
Schieferdeckermstr.
Als Kirchner fungirte der Küster Herr Baumgärtel. Schwiegersohn desselben der Wollwarenhändl. Wilh. Müller. ~
Kirchenvorsteher waren der Kaufmann Zeising“

Im April **1888** wird Pfarrer Hahn aus Salsitz bei Zeitz als neuer Superintendent eingeführt. Er betreibt mit großem Eifer die dringend notwendige Renovierung des „stark herabgekommenen“ Gotteshauses. Nachdem feststeht, dass der Rat der Stadt als Patronatsvertreter bereit ist, ¾ der Baukosten zu übernehmen, beginnt man am 2. April **1889** mit den Erneuerungsarbeiten, deren Leitung dem Geheimen Regierungsbaurat C. W. Hase aus (51) Hannover übertragen wird.
Reulecke schreibt in seiner 1933 herausgegebenen „Geschichte der Stadt Delitzsch“ über diesen Umbau: „Leider verfährt man dabei mit sehr wenig Pietät und entfernt, um eine domartige Halle zu erzielen, rücksichtslos fast alles, was als Erinnerung an die große Vergangenheit der Stadt, namentlich aus der Regierungszeit der Herzogslinie von Sachsen-Merseburg, für die Bewohnerschaft wertvoll ist, darunter sogar Gemälde von hohem Kunstwerte, wie einen van Dyk, der infolge achtloser Behandlung ganz verloren geht.
Einige andere Bilder der altniederländischen Schule, die nach dem Rathausboden gebracht worden waren, werden nach Jahren durch Kunstfreunde von dort hervorgesucht und dem inzwischen begründeten Heimatmuseum zugeleitet, das sie zu seinen wertvollsten Besitztümern zählt.“
Reulecke hat nicht ganz Unrecht, man hat bei den Renovierungsarbeiten manches entfernt, was der Erhaltung wert gewesen wäre. Der Leiter der Arbeiten, der schon genannte Baurat Hase, ist ohne Zweifel mit großer Selbstherrlichkeit vorgegangen und hat leider mehr erneuert als restauriert, wie es seinem Auftrag entsprochen hätte. Der Widerstand des Bauherrn, der durch Superintendent Hahn vertreten wurde, ist leider nicht stark genug gewesen, sich ihm gegenüber in allen Fällen durchzusetzen.
In einem Briefe vom 13. April **1889** schreibt Hase an den hiesigen Bauführer, den Architekten Großmann u. a.: „Wer viel fragt, erhält viel Antwort. Wozu fragt denn (52) der Herr Superintendent immerzu? Raus mit dem ganzen Kram trotz Persius und Regierung, die geben

beide keinen Pfennig zum Bau. Also – nicht lange gezaudert und gedruckst, sondern kräftig weitergearbeitet. Was abgebrochen ist, ist eben nicht mehr da.“
Als sich der Gemeindekirchenrat bei ihm darüber beschwert, dass die Aufhängung der Kronleuchter so angeordnet sei, dass man von der Orgelempore aus den Geistlichen auf der Kanzel nicht sehen könne, antwortete er am 5. Januar **1890**: „Ob die Sänger den Pastor sehen oder nicht, ist ganz gleichgültig, es bleibt bei meiner Anordnung.“
Alles, was heute in unserer Peter-und-Paul-Kirche an Innenausstattung zu sehen ist, außer dem unteren Teil des Flügelaltares und den steinernen Epitaphen und Grabdenkmälern, stammt aus den Jahren **1889/90** und ist nach Entwürfen des Baurates Hase angefertigt worden: das Gestühl, die Umkleidung der Orgel, zwei Emporen an der Westwand, von denen die obere bei den Erneuerungsarbeiten im Jahre 1929 entfernt wurde, die Kanzel, die Glasfenster, die Figurengruppe auf dem Altarschrein von 1492, lediglich der Taufstein stand schon seit 1878 auf der breiten, unteren Stufe zum Altar. Sein Vorgänger stand bis 1889 unter der Treppe des nördlichen Anbaues. Er wurde dann mit anderen 1889 entfernten Kunstgegenständen dem Heimatmuseum als Leihgabe übergeben und kam in den Breiten Turm.
Die neugotische Kanzel stammt aus den Jahren 1888-90 und ist aus Eichenholz. Der Korb ist vierseitig, auf einer sechseckigen Stütze. An den Korbseiten befinden sich als Relieffiguren die Evangelisten:
Matthäus - langbärtig mit Engel
Markus - mit dem Löwen
Lukas - mit dem Opferrind
Johannes - bartlos, mit dem Adler.
Die Kanzel wird von einem sechseckigen Schalldeckel mit hohem Aufsatz abgeschlossen.
Der gerade in dieser Zeit besonders spürbare Niedergang des allgemeinen künstlerischen Geschmackes zugunsten einer (53) kunstgewerblichen Verniedlichung machte sich besonders in den kleinen Ausstattungsgegenständen wie Kronleuchtern, Wandarmen, Paramenten, Altarzubehör und der Dekorationsmalerei in den Fensterleibungen, im Altarraum usw. bemerkbar.

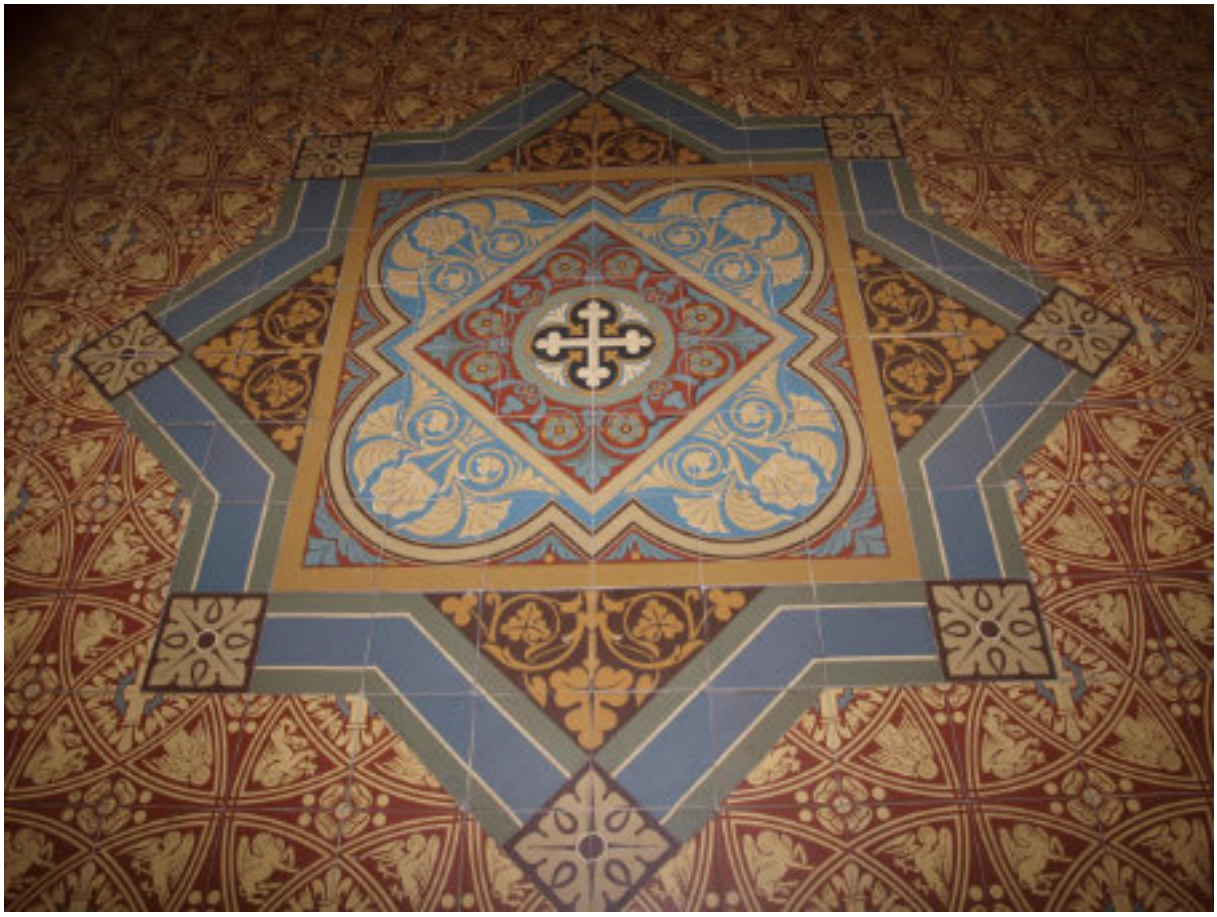
Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich auch ein Aufsatz Meißners vom 26.04.1892:



07.82

„Die hier niedergelegten Nachrichten werden heute durch einen kleinen Nachtrag in Eile ergänzt. Denn es war seit einiger Zeit die Fahne des südlichen Thurmes etwas locker geworden und drohete abzubrechen daher mußte solche mit dem Knopf abgenommen und von Neuem aufgesetzt werden. Seit der Aufrichtung der Fahnen im Jahre 1819. ist an hiesiger Stadtkirche noch mehreres gebaut worden. Im May 1820. schlug der Blitz in einem der Thürme. Fuhr auf dem Forste des Kirchdaches hin und drang in der Gegend des Altares durch

das Dach, zündete ein Dohlennest an richtete aber weiter keinen Schaden an. Das Feuer wurde sogleich durch herbeieilende Menschen ausgelöscht und die kleinen Reparaturen wurden bald hergestellt. Der schadhaft gewordene Glockenthurm welcher von Holzwerk mit Verblendung gebaut war wurde im Jahre 1830 außen aufgeführt und kostete über 3000 nachher wurden die Dächer über der Bibliothek und über der Baukammer mit Schiefer belegt und kosteten ebenfals über 400
Bei der Geistlichkeit ist seit dem Jahre 1819 Veränderung eingetreten jetziger Superintendent ist Carl Friedrich Förster, der Archidiaconus und Catechismusprediger Walker, der 2t Diaconus und Hospital Prediger Baltzer. Der Kirchner Klickermann. Die Kirchen Vorsteher Meißner und Kretzschmer. Pastor ist der frühere Cantor Ahner, der Cantor Golz, der Tertius Lorenz, der Quartus und Organist Grellmann, der 1“ Mädchenlehrer Zieger, der 2“ Mädchenlehrer Petermann, der Vorstädterlehrer Haase
Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister Securius, dem Magistrats Assessor Meißner, dem Magistrats Assessor Stelling, dem Magistrats Assessor Krieger und es ist Registrator, Richter, Stadtsteuereinnehmer August Weidenhammer, Cämmerer Eduard Weidenhammer
Gott schütze ferner unsre Stadt
Delitzsch den 26 Apr 1892
Meißner“



07.62: *Fliesen im Zentrum des Chorraumfußbodens*

Wenn auch die spätere Renovierung durch die Delitzscher Firma Pawloswki von **1929** die größten Missgriffe beseitigt hat, so ist die damalige Note, z. B. in den bunten Fenstern, noch immer spürbar.

07.09: *Zustand vor 1889 mit dem Herzoginnenaltar*

Ob die Angaben von Reulecke wegen eines angeblichen vorhanden gewesenen van Dyk stimmen, erscheint zweifelhaft; weder die alten Lagerbücher, noch eine Baubeschreibung aus dem Jahre 1886 erwähnen ihn. Die übrigen Bilder „altniederländischer Schule“, die das Heimatmuseum aufbewahrt, könnten Arbeiten des Malers Hans Bussmann aus Mecheln sein, von dem in dem Abschnitt über die Grabdenkmäler berichtet wird. Die Bilder haben unverkennbare Ähnlichkeit mit den Arbeiten an der Predella des Altares, deren Malereien von Bussmann ausgeführt wurden.

(54) Dass die während der Residenz der Herzogin Christiane erfolgten Einbauten an Emporen und sonstigen Licht hindernden und Raum beengenden Gestühl und der Altar von 1694, Arbeiten, die allzu deutlich den Stempel der damaligen Zeit trugen, entfernt worden sind, kann den wahren Kunstfreund nur versöhnlich stimmen.

Die baulichen Veränderungen im Innern des Gotteshauses bei der Umgestaltung von **1889** werden am besten nach der erteilten Schlussrechnung angeführt:

1. Versetzen der Altarstufen, deren untere ehemals bis hinter die Sakristeitür reichte (und auf der der Taufstein stand).
2. Änderung der Eingangstür zur Sakristei, die ursprünglich einen Spitzbogen hatte.
3. Herausbrechen des spitzbogigen Tonnengewölbes der Sakristei, dass diese von der darüberliegenden Gerbekammer schied und Vermauern der Tür, die von der oberen, nördlichen Empore zu dieser führte.
4. Umgestaltung der Tür zur Fürstenempore in der Südostwand des Schiffes rechts vor dem Chor zu einem Fenster.
5. Zumauerung des Bogens zwischen Kirche und südlichem Turmanbau, (der bis dahin mit dem Kircheninneren verbunden war und jetzt als Treppenhaus umgestaltet wurde).
6. Beseitigung eines Mittelpfeilers im Turmeingang, der sich bisher in zwei offene Spitzbögen (55) gegen das Kircheninnere öffnete und Vermauerung dieser Spitzbögen.
7. Verlegung einer Heißluftheizung und dadurch bedingtes Ausräumen und Vermauern aller Grabkammern.

Am Äußeren des Kirchengebäudes wurden folgende Änderungen durchgeführt:

1. Neben dem Ölberg wurde ein Zugang zu dem unter dem Altar neu geschaffenen Heizraum angelegt.
2. Die zur Fürstenloge führende überdachte Treppe an der Südseite der Kirche vor dem Chore wurde abgebrochen.
3. Neun Topfkammern, Anbauten an der Süd- und Westseite, die Gewerbetreibenden zur Unterbringung ihrer Waren für die großen Jahrmärkte vermietet wurden, das Lendrichsche Betstübchen, die Leichhalle vor dem Eingang von Süden her mit der darüber befindlichen Kastenstube und das an der Westwand dieses Vorbaues befindliche Türmchen mit der Wendeltreppe, die zur Kastenstube führte, werden entfernt.
4. Die sich gegenüberliegenden Eingänge in der Nord- und Südwand des Langhauses wurden Fenster, die neuen Eingänge wurden in die Treppenhäuser verlegt.
5. In der Kreuzkapelle werden zwei zugemauerte Fenster geöffnet und dabei das in der Ostwand verbreitert und mit neuem Maßwerk versehen, sämtliche (56) Fenster des Langhauses werden tiefer gelegt.
6. Die Spitze des Ostgiebels des Langhauses wird bis auf das Chordach herunter abgebrochen.

Zu diesen Arbeiten sind verwendet worden:

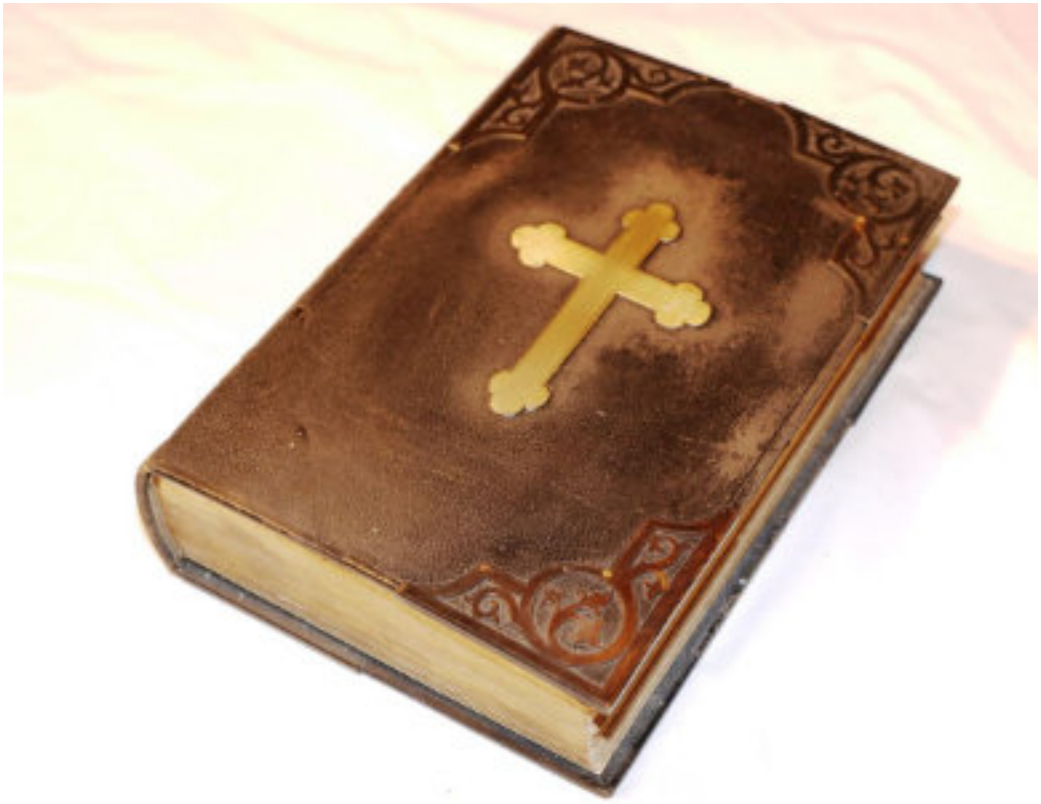
49 000	Mauersteine, neues Format,
20 000	Mauersteine, Klosterformat,
1 870	Rundstäbe,
2 958	Schrägsteine,
510	Wassernasensteine,
490	Schmiegesteine,

1 000 Chamottsteine und
4 Hahenkämme.

Die Kosten der gesamten Renovierungsarbeiten betrugen abzüglich M: 1.084,07 für Altmaterial M: 100.147,05.
Davon trugen:
M: 76.156,09 die Stadt als Patronatsvertreter
M: 1.879,96 die Kirche
M: 111,00 die eingepfarrten Dörfer,
M: 22.000,00 wurden als Darlehen aufgenommen.

Am 23. März **1890** (Passionssontag) erfolgte die feierliche Einweihung der erneuerten Kirche. In der „Geschichte der Gemeinde“ wird über die damit verbundenen Feierlichkeiten näheres berichtet. (Die „Geschichte der Gemeinde“ ist nicht überliefert, Anmerkung: Lorenz Kuhne.)

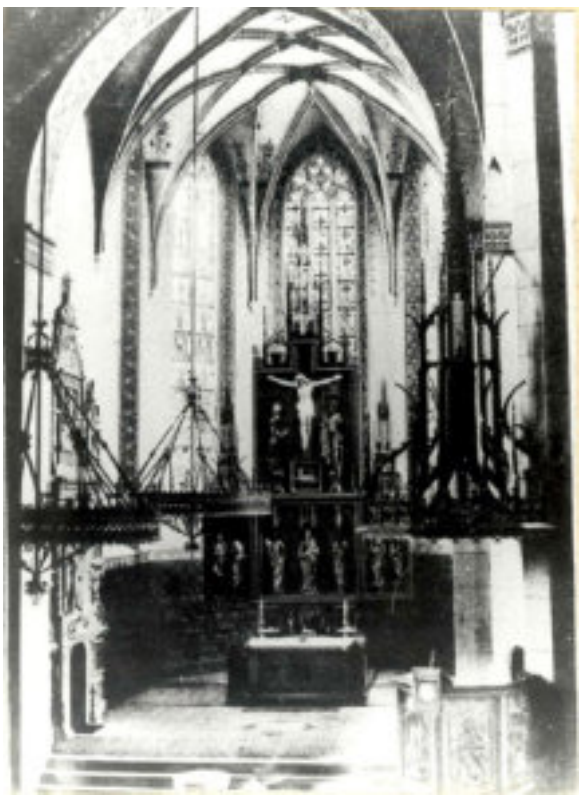
„Der Peter-Pauls-Kirche zu Delitzsch, am Tage der Neuweihung, den 25. März **1890** (Dienstag, Mariä Verkündigung), gewidmet von den Zöglingen des Seminars und der Päparanden Anstalt zu Delitzsch“ So lautet ein Einlegeblatt zur Bibel von 1884, Neue Stereothyp-Ausgabe der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft, Berlin, Klosterstraße 71; Berlin 1884.
Die Bibel hat die Maße: 31 cm x 21 cm x 5,5 cm, wiegt 3490 g und mit Koffer 6880 g.
Die Bibel wurde im Januar 2012 dem Kirchenarchiv, Delitzsch, Schlossstraße 26 übergeben.



07.63: *Bibel von 1884*

07.64: *Einlegeblatt zur Bibel*

07.65: *Die Bibel von 1884*



07.10: *Interieur der Stadtkirche nach der Renovierung von 1889* 07.11

Es bleibt uns nun noch die Beschreibung des gesamten Baues, wobei uns der Grundriss helfen soll, welcher der Beschreibung der Grabmäler beigefügt ist.
Der erste Blick auf ihn lässt erkennen, dass wir es mit (57) einer dreischiffigen – und zwar spätgotischen – Hallenkirche zutun haben. Zwei Reihen schlichter, achteckiger Pfeiler trennen die Schiffe, die dem Grundriss nach eigentlich aus sechs Jochen bestehen, von denen die beiden westlichen vom Turm umschlossen werden, aus Gründen, die wir bereits hörten. Der Chor ist so breit wie das Mittelschiff, er wird von diesem durch einen Bogen getrennt und liegt um drei Stufen erhöht. Er besteht aus einem Joch und hat einen fünfseitigen Achteckschluss. Die Seitenschiffe schließen mit dem Choranfang gerade, nur ist dem nördlichen die Sakristei vorgebaut. Das zweite Joch von Osten her hat gegenüberliegende Kapellen, die sich in einem weiten Spitzbogen gegen das Kirchenschiff öffnen. Die nördliche, die Kreuz- oder Fronleichnamskapelle ist tiefer als die gegenüberliegende Apostelkapelle. Beide liegen genau in der Achse des Chores. Ohne Frage ist durch die beiden Kapellenanbauten eine reichere Gruppierung der gesamten Ostpartie erreicht worden.
(58) In die nördliche Kapelle führt ein Portal in deren Nordwestwand, in die südliche eines in deren Südwestwand. Das Hauptportal der Kirche liegt in der westlichen Turmwand, zwei weitere im südlichen und nördlichen Turmanbau. Aus dem Grundriss erkennt man auch die Netzgewölbe, die in den beiden Seitenschiffen verschieden sind. Auch das Muster der beiden Kapellengewölbe ist nicht gleichartig.
Bei der Beschreibung des Äußeren schicken wir voraus, dass die Gesamtanlage in Backstein ausgeführt ist, ein für diese Gegend und für die damalige Zeit ungewöhnliches Baumaterial. Nur zu bestimmten ornamentalen Formen ist Sandstein verwendet worden, von denen der graue aus Weißenfelser und der rote aus den Rochlitzer Brüchen kam.
Die schöne Gruppenbildung der Ostpartie, die an eine Querschiffanordnung erinnert, ist bereits erwähnt worden. Der Chor lehnt sich mit seinem niedrigeren Dach gegen den Ostgiebel des breiteren Schiffes, der durch lange, spitzbogige Nischenfelder belebt wird. Wir kennen diese Gepflogenheit von vielen norddeutschen Backsteinbauten her. Die mächtigen Dachflächen, von denen jede 25 m in der Höhe misst, sind mit Schiefer eingedeckt. Die Dächer der beiden Kapellen legen sich gegen die Mauern des Schiffes, wobei man bei der Nordkapelle beobachten kann, dass das Dach früher wesentlich steiler war und bis unter den Ansatz des Hauptdaches reichte.
Bei dieser Kapelle merkt man überhaupt, dass sie eine bevorzugte Stelle eingenommen hat. Sie steht auf einer Kon(59)sole von grauem Sandstein, unter den Fenstern läuft um sie herum eine Sandsteinkonsole, die sonst nur am Chor festzustellen ist. Die Fenster haben – als einzige im gesamten Bau – Gewände aus rotem Sandstein. Auch das Portal hat eine Sandstein-einfassung, was sonst nur noch beim Hauptportal der Fall ist.
Im Westen erhebt sich der wuchtige Turm, der nur an seiner Westseite nicht vom Schiff eingeschlossen ist. Der romanische Backsteinfries über dem Hauptportal setzt sich an der Nordwand des Turmes im jetzigen Treppenhaus fort, ein Beweis dafür, dass dieser bei der alten Peterskirche völlig freigestanden hat.
Das Kirchenschiff endet in seiner gesamten Höhe bereits mit der Ostseite des Turmes, deren Fenstergewände nicht vollendet sind. Auch an der Südseite des Turmes sieht man über dem Dach des Anbaues den oberen Bogen eines Fensters hervorschauen.
Um die gesamte Kirche läuft ein Sockel, der nur an der Sakristei fehlt. Über diesem löst sich die Wandfläche in Fester und Strebepfeiler auf. Nur die Sakristei ist ohne diese, sie hatte bis 1889 auch nur ganz kleine, vergitterte Fenster, deren vermauerten Umrandungen man in der Ostwand noch sieht.
Die Ecken des Sockelgesimses an den Pfeilern hat man in Sandstein ausgeführt. Die Chorstrebepfeiler haben über dem Kaffsteingesims Sandsteinkonsolen und Baldachine, in denen 1410 Heiligenfiguren aufgestellt wurden, die wahr(60)scheinlich verwittert, jedenfalls nicht mehr vorhanden sind. Einige der Konsolen tragen Köpfe an ihrer Unterseite.

Das den gesamten Bau nach oben abschließende Gesims aus Backsteinen besteht aus zwei halbsteinstarken Viertelstreifen, die übereinander hervorkragen.
Die Fenster sind durch Sandsteinpfosten zweigeteilt, bis auf je eins in den Ostwänden des Chores und der Kreuzkapelle, die zwei Pfosten haben. Das Maßwerk ist in jedem Fenster anders, bis bei denen, die 1889 hinzugekommen sind, sie verraten die Serienherstellung.
Der Turm erhebt sich in drei Geschossen, welche bandartig lange, nicht ganz an die Turmecken reichende, durch geringe Vertiefungen entstandene Felder haben, wie wir sie auch an den beiden Wachtürmen finden. Es ist anzunehmen, dass auch sie, wie z. B. am Halleschen Turm noch zu erkennen ist, einen auf den Putz aufgemalten Bibelspruch in gotischen Minuskeln getragen haben. Das große Feld über dem Hauptportal war vermutlich mit einem Bild ausgefüllt.
Das erste Turmgeschoss hat ein Fenster, die beiden anderen je zwei, die teilweise vermauert sind. Die Glockenstube ist durch die Form der Fenster, durch Farbe und Verarbeitungsart des Backsteines deutlich als späteren Bauabschnitt zu erkennen. Zwei für den wuchtigen Turmbau viel zu niedrige, achtseitige, mit Schiefer gedeckte Helme schließen den 42 m hohen Turm ab, an dem sich nach Süden ein Erker für die Schlagglocke ausbaut.
Über dem Zifferblatt der Uhr sieht man zwei Figuren, die (61) Adam und Eva darstellen, sie hält einen Apfel in der Hand.

07.12: *Eva und Adam*

Es ist unter dem Jahre 1544 erwähnt worden, dass man damals eine Sphäre einbaute. Das kostbare Kunstwerk bedurfte im Laufe der Jahre mehrfacher Reparaturen, zu denen man jedes Mal einen „Künstler aus Leipzig“ holen musste.
1747 ist die Sphäre trotz aller angewendeten Mühe nicht mehr in Gang zu bringen, man baut sie aus und der Platz bleibt vorläufig leer. 1784 endlich beauftragt man einen „Kleinschlösser“ Martin Warke, die ergötzlichen Figuren aus Blech zu arbeiten. Er erhält dafür 3 Taler und 8 Groschen.

07.18: *Eva und Adam 2001*

Am Peter-Pauls-Tage wird das Spielwerk das erste Mal in Gang gesetzt und es übt seine Anziehungskraft bis zum heutigen Tage aus. Mit jedem Glockenschlag der Mittagsstunde reicht Eva Adam den Apfel, der mit weit aufgerissenem Munde hineinbeißt.
(62) Die altertümliche, künstlich bewegte Mondkugel ist längst in Vergessenheit geraten, das unbedeutende Spielwerk als vermutlich altertümliches Wahrzeichen der Stadt hochverehrt.

07.19: *Nonne aus Terrakotta, 2007 im Schlossturm*

Unter einem 1889 wieder aufgebrochenem Fenster in der Westfront des Treppenhauses auf der Südseite gewahrt man eine zugemauerte Nische, in der bis dahin eine weibliche Heiligenfigur aus Sandstein (ist aber Terrakotta) aufgestellt war. Das Werk gehört zu den besseren Arbeiten des Spätmittelalters und befindet sich jetzt im Heimatmuseum.
Über dem Eingang zur Apostelkapelle an der Südseite der Kirche sehen wir – ins Mauerwerk eingelassen – die freigehauenen Figuren der Schutzheiligen der Kirche Sankt Petrus und Sankt Paulus, der eine mit dem Schlüssel, der andere mit dem Schwert. Nach ihnen hat die Kapelle ihren Namen erhalten. Die Tatsache, dass die Figuren in das Mauerwerk eingelassen

sind und auch deren Abmessungen rechtfertigen die Annahme, dass sie ursprünglich unter den Sandsteinbaldachinen an den Chorstrebepfeilern gestanden haben.
Links am genannten Portal befindet sich das Zenotaphium eines Ritters Otto von Scheidingen, das in dem Abschnitt über die Grabdenkmäler näher beschrieben ist.
Zwischen den Pfeilern der Südostwand des Chores sehen wir in Sockelhöhe, mit einer Wölbung und einem Gitter versehen, eine Gruppe lebensgroßer Figuren, den „Ölberg“. Dass er im Jahre 1410 aufgestellt wurde, ist bereits erwähnt worden.
Über bergartig sich auftürmenden Gestein sieht man (63) die Halbfigur Gott-Vaters, der in der Linken ein Buch hält und die Rechte zum Segnen erhebt. Vor ihm kniet Christus die Hände betend zusammengelegt. Im Hintergrund sitzen die schlafenden Jünger Petrus, Jakobus und Johannes, Bücher auf dem Schoße haltend. Der Kopf des Petrus, der in der linken Ecke kauert, ist am ausdrucklosesten, er wurde nach **1889** ergänzt. Die Figuren der Jünger sind in etwas kleinerem Maßstab gehalten als die übrigen Figuren.
Die Arbeit besitzt keinen großen künstlerischen Wert und verleugnet ihr Entstehungsjahr nicht. Aus ihr sprechen aber der gläubige Sinn und das fromme Gemüt des mittelalterlichen Menschen, den wir verstehen lernen, je mehr wir uns in das Werk vertiefen.
Dass das Äußere der Kirche mit einem Mörtelüberzug versehen und geweißt wurde, ist bereits bei den chronikalen Angaben erwähnt worden. Wie dieser Anstrich ausgeführt worden ist, wissen wir nicht. Es darf aber – durch Vergleiche mit anderen Kirchenbauten dieser Zeit erhärtet – angenommen werden, dass die Fenster- und Türgewände und das Hauptgesims mit einem darunter laufenden Fries rot waren, während sich die Wandflächen hellfarbig abhoben. An der Kreuzkapelle blieb der Sandstein natürlich ohne Verputz.
Es mag dem Bewunderer der Backsteingotik verwunderlich erscheinen, dass man hier ein gesamtes Gebäude mit einem Mörtelputz versah und damit seine Monumentalität ab(64)schwächte. Bei der Beurteilung dieser Tatsache darf man wohl nicht vergessen, zweierlei zu berücksichtigen. Zunächst ist es die Spätgotik, in der der Bau entstanden ist, zum anderen ist in unserer Gegend der reine Backsteinbau nicht gepflegt worden, und man konnte infolgedessen auch seine Anforderungen nicht kennen. Wir wollen dankbar feststellen, dass spätere Generationen diese bauliche Verirrung beseitigt haben, und dass wir den Bau heute in seiner gesamten Schönheit genießen dürfen, wenngleich allerlei Verfallserscheinungen diese Freude nicht ganz ungetrübt lassen.

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südliche Turmknauf befindet sich eine Visitenkarte von **1901** mit folgendem Inhalt:

Robert Uhlig
Dach- und Schieferdeckermeister
Delitzsch.
Neu- und Umdeckungen, sowie Reparaturen
in solider und billigster Ausführung.
Prüfung bereits bestehender, sowie Anlage neuer Blitzableiter
bester Construction.
Lager aller Bedachungsmaterialien.
Ausführung aller Isolir- und Asphaltarbeiten.
Mehrjährige Garantie.
Lieferung bewährtester Dachfalzziegel zu Werkpreisen.

Auf der Rückseite steht geschrieben:
„Am 8. November wurde die eiserne Fahnenspindel, welche durch den Sturm geknicket war und schief stand neu befestigt und Knopf und Fahne neu aufgebrachet in ihrer alten Gestande, durch den Umstehenden (Robert Uhlig) u. Gustav Ortscheck. 1901.“
(Fotos: Stadtarchiv 2013-09-26_140149 + 140208)

Das Kircheninnere, das sich uns heute so darbietet, wie es die Renovierung von **1929** gestaltet hat, macht in seinen Raumverhältnissen einen befriedigenden Eindruck.
Das Mittelschiff hat nicht ganz die doppelte Breite der Seitenschiffe. In der Längsrichtung wurden die Verhältnisse durch die Turmstellung bedingt, der vom alten Bau her zum Teil stehen geblieben war.
Die, wie das gesamte Kircheninnere hellfarben getünchten Pfeiler sind in grauem Sandstein ausgeführt. Die beiden westlichen haben merkwürdigerweise einen niedrigeren Sockel, als die übrigen. Alle Pfeiler sind achtseitig und gehen nach Osten und Westen ohne ein Kapitell in Arkadenbögen über.
Für die Gewölbe kragen sich an ihnen und gegenüberliegend an den Wänden Konsolen aus, von denen die Rippen aus rotem Sandstein für das Netzgewölbe aufsteigen. An den Kreuzungspunkten der Rippen sind Wappenschilde aus dem gleichen Material angebracht, die nach unten in Eselsrücken(65)bögen schließen. An diesen Schilden sind, wie auch an den Konsolen angebrachten, vertiefte oder auch erhabene Buchstaben ausgemeißelt, auch Wappen der Geldgeber und Attribute der an dem Bau beteiligten Handwerker. Wir erkennen z. B. ein „J. S.“ und wissen, dass es die Anfangsbuchstaben von Johannes Schade, einem der damaligen Kirchenvorsteher sind. Ein „C. R.“ steht für den Gleitsmann Conrad Rost, der auch zu den Bauherren der Kirche gehörte. Eine Hand, die einen Winkel hält, unter dem sich ein Rechteck befindet, stellt das Wappen eines Nicolaus Dydecke aus dem Winkel dar, der auch als Bauherr genannt wird. Die vier Wappenschilde an der Chordecke sind erst 1929 ausgemalt worden. Sie enthalten, außer der Jahreszahl der Renovierung, christliche Symbole. Die Flächen zwischen den Sandsteinrippen im Chor haben mit Blattgold aufgelegte Gräser und Wiesenblumen, die wohl daran erinnern sollen, dass die gesamte Schöpfung an dem Lobpreis Gottes teilhat. Diese Tatsache wird noch unterstrichen durch ein Schriftwort aus dem 103. Psalm, das in vergoldeten Buchstaben dem Chorbogen nach dem Kirchenschiff zu aufgemalt ist: „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir gutes getan hat, der dir all deine Sünden vergibt, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit“.
Die Konsolen, die keinen Wappenschmuck tragen, sind, sofern sie nicht überhaupt ohne Schmuck sind – zu Köpfen oder Brustbildern ausgemeißelt. Es ist nicht ausgeschlossen, (66) dass sie Bildnisse von Meistern, die an dem Bau gearbeitet haben, oder von Geldspendern darstellen. Die Arbeiten sind recht roh und ohne jeden künstlerischen Wert.
In der nordöstlichen Ecke des südlichen Seitenschiffes befindet sich eine Brustbildskulptur mit einem Spruchband. Die darauf stehenden Zeichen sind wegen des Kalkanstriches nicht mehr zu entziffern, es könnten die Buchstaben „m v. s v t“ sein, deren Deutung nicht möglich ist, vielleicht soll es aber auch eine in Minuskeln angegebene Zahl, etwa 1516 sein.
Die an der Nordwand des Chores angebaute Sakristei hat ein einfaches Kreuzgewölbe. Unter dem 1889 eingebrochenem Fenster läuft eine Empore um den Raum, in deren Fußbodenhöhe früher das Gewölbe ansetzte, das 1889 herausgebrochen wurde.
Außer dem Altar von 1492 und den Grabsteinen und Epitaphen, die bereits an anderer Stelle beschrieben wurden, bieten die Stücke des Kirchenausbaues nichts, was des Erwähnens wert wäre.

LVZ vom 29.09.1929: „**St.-Peter-und-Paul vor der Wiedereröffnung**
Seit Jahr und Tag finden die sonntäglichen Gottesdienste und kirchlichen Feiern in der Kriegergedächtniskirche statt, die bis zum 1. Juni 1924 Marienkirche hieß und noch heute so von Vielen aus alter, lieber Gewohnheit genannt wird. Ihre ältere Schwester, die Stadtkirche (erbaut in den Jahren 1404 - 1499), wurde in aller Stille einer Erneuerung unterzogen. Vom Juli des Vorjahres bis in die letzten Tage hinein sind fleißige Hände tätig gewesen, um an dem majestätischen gotischen Bau innen und außen die Schäden zu beseitigen, die in den letzten

40 Jahren - denn 1889/90 fand die letzte durchgreifende Wiederherstellung statt - entstanden sind. Dabei galt es natürlich, neuzeitlichem Geschmack gerecht zu werden.
Die Außenputzarbeiten werden dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein. Auf der luftigen Höhe der Dächer und an den Umfassungsmauern gab es genug zu tun, ohne dass jedoch architektonisch etwas geändert worden wäre. Wollte man in dieser Hinsicht etwas tun, so könnte man nur die kleinen spitzen Türme beseitigen und hohe schlanke an ihre Stelle setzen. So hat die Kirche ursprünglich ausgesehen. Als aber einst diese Türme durch Blitzschlag zerstört wurden, setzte man an ihre Stelle aus finanziellen Gründen den jetzt vorhandenen Abschluss, so dem Bauwerk einen gedrungenen, wuchtigen Charakter gegeben, der eigentlich mehr romantischen Bauten zu eigen ist. Die Erneuerungen im Innern haben dagegen Wesentliches geändert und, das wird jeder beim ersten Hinschauen sagen, verbessert. Dadurch, dass man die zweite Empore beseitigt und die Orgel auf einen Sockel auf der ersten Empore postiert hat, ist ein einheitliches Gesamtbild entstanden, dessen Schönheit man sich nicht verschließen kann, wenn man es vom Altarraum aus überblickt. Wände, Säulen und Decke haben eine grauweiße Tünche erhalten; die Wandmalerei, die heutigen Ansichten über Raumkunst nicht mehr standhalten konnte, ist verschwunden. Ein Meisterwerk ist die Ausstattung der Decke des Altarraums. Künstler aus der Werkstatt des Provinzialkonservators haben vornehm wirkende Blumen-Ornamente aus echtem Blattgold angebracht. Der Altar selbst und das im Altarraum stehende große Epitaphium sind durch Abwaschen vom Staube der Jahrzehnte befreit worden und erscheinen wie neu gemalt und vergoldet. - Die Gasbeleuchtung ist durch elektrische ersetzt worden.
Die Orgel, im Jahre 1889 von der Orgelbaufirma Rühlmann in Zörbig gebaut, ist mit einem Kostenaufwand von rund 10.000 Mark mit den Errungenschaften neuzeitlicher Orgelbautechnik ausgestattet worden. Delitzsch hat ein Instrument erhalten, das auch einen verwöhnten Kirchenmusiker oder Hörer befriedigen kann.
Das sind die wesentlichen Erneuerungen, die unsere Stadtkirche erfahren hat. Alles in allem sind rund 60.000 Mark ausgegeben worden, eine Summe, die natürlich nicht die gegenwärtige Generation allein tragen kann, sondern die in Form einer Anleihe auch noch die nächste belastet.
In Zukunft werden die Gottesdienste wieder regelmäßig in der Stadtkirche abgehalten werden. Die Dampfheizung ist leistungsfähiger gestaltet worden, so dass bei nicht zu großer Kälte der Gottesdienst hier vor sich gehen kann.
Sprechen wir zum Schluss den Wunsch aus, dass die Erneuerungen dem kirchlichen Leben in Delitzsch zum Segen gereichen. Intensive Hebung des musikalischen Teils des Gottesdienstes ist in der Gegenwart ein Haupterfordernis. In der Stadtkirche steht dem nun nichts mehr im Wege. G.“

LVZ vom 29.09.1929: „**Die Wiedereröffnung der Stadtkirche**

Der Festgottesdienst

Wenn es gilt, ein altes Gotteshaus, das auf eine 500 Jahre alte Geschichte zurückblicken kann, nach vollzogener Renovierung wieder ihrer Bestimmung zu übergeben, so ist es selbstverständlich, dass sich alle Gemeindemitglieder an dieser Feier beteiligen. Bis auf den letzten Platz war die große Stadtkirche gefüllt, als unter Vorantritt des Generalsuperintendenten D. Schöttler-Magdeburg, Pfarrer und Gemeindekirchenrat die Kirche betraten.
Mit dem Präludium C-dur von J. S. Bach begann die Feier. Die verbesserte Orgel, die Organist Sauerteig nun wieder meistern kann, ließ die Gemeinde aufhören. Ein anderer, weit schönerer Klang als ehedem! Klar und mächtig tönte das Werk durch die hohe Halle zur Erbauung der Gläubigen.
Auch der neue Kirchenchor, der gestern zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, bewies, dass er unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Lehrer Schröder, in kürzester Zeit gute

Arbeit geleistet hat. Besonders gut gelang ihm die Hymne aus der heiligen Messe, die mit ihrer Wucht und Tonfülle jedes musikalische Ohr erfreute.
Nach der Eingangsliturgie, die Pfarrer Siebert hielt, hörten wir das Oberhaupt der evangelischen Kirche der Provinz Sachsen, D. Schöttler. Er nannte, nachdem er der Gemeinde den Dank für die Renovierungsarbeiten ausgesprochen hatte, das neue Gotteshaus einen Hafen des Friedens, in dem alle, die in dem Streit des Tages und der Zeit stehen, Ruhe und Frieden suchen und finden sollen. In rhetorisch meisterhafter Weise verstand es der greise Kanzelredner, der Gemeinde eindringlich ans Herz zu legen, nun immer in so stattlicher Zahl den Gottesdienst zu besuchen. „Überall sehen wir Widersacher: die Feinde um uns, die uns zwei Menschenalter hindurch von sich abhängig machen wollen, die Feinde unter uns, die Zwietracht säen, und die Feinde in uns. Da soll das neue Gotteshaus ein Sammelpunkt sein, in dem wir unsere Blicke nach oben richten können, um Erlösung, Ruhe und Frieden zu finden.“
Nach dieser packenden Predigt gedachte Superintendent Fries in kurzen Worten der Geschichte des alten Gotteshauses und erinnerte daran, wie viele Kanzelredner hier das Wort Gottes gepredigt haben, um der schwer bedrängten Menschheit in ihrer Zeit zu helfen.
Vielhundertstimmig legte darauf die Gemeinde das Gelöbnis ab: „Gebt unserm Gott die Ehre.“
Mit der Schlussliturgie, die Pfarrer Lic. Suckert hielt, dem herrlichen Chor „Allein Gott in der Höh’ sei Ehr’“ und dem Postludium G-dur von Dr. V. Volckmar klang die würdige Feier aus, die allen Gemeindegliedern eine Stunde der Erbauung und Sammlung war. hr.“

07.13: *Interieur der Stadtkirche nach 1929*

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 1. Mos. 28,17

07.14

Der GKR beschließt im Februar 1952: „Herr Heese wird beauftragt, mit Herrn Vogt zu sprechen, damit die Dachabfallrohre an der Stadtkirche durch Kunststoffe, wie Vinidur, baldigst erneuert werden."
Der G. K. R. beschließt im Mai 1958 den Antrag beim Kreispolizeiamt zu stellen, den Durchgang u. Platz an der Südseite der Stadtkirche zu sperren, bis die schiefstehende Wetterfahne herabgenommen ist.
In der GKR-Sitzung vom 6. Juli 1958 heißt es: „Die elektrische Läuteanlage für die Stadtkirche soll in Auftrag gegeben werden. Die Mittel sollen aus dem Fond „eigene Bedürfnisse" genommen werden. Für das durch die Deckung der beiden Kapellen und des Hohen Chores der Stadtkirche entstehende Defizit soll ein Darlehen, möglichst zinslos, aufgenommen werden. Für den durch den Sturm entstandenen Schaden am Turm soll, auf Anraten des Baurats Koch, eine Notstandsbeihilfe beim Konsistorium beantragt werden."
Aus dem Protokoll des GKR vom 12.05.1960: „Der Vorsitzende berichtet über die Aufstellung des Läuterwerkes in der Stadtkirche. Dadurch wird Frau Hein von ihrer Läutetätigkeit z. Z. entbunden."
Der GKR am 14.06.1960: „Der Vorsitzende erstattet Bericht über seine verschiedenen Bemühungen hinsichtlich von Zuschüssen für die Behaltung? der Stadtkirche, die beim Konsistorium und bei der Stadt bisher erfolglos waren. Der GKR beschließt, der PGH Dachdecker die Instandsetzung der Türme der Stadtkirche lt. Kostenvoranschlag (10.000.- DM) in Auftrag zu geben. Die Mittel sind im Haushaltsplan enthalten."

Evangelisches Konsistorium *Magdeburg, den 19. Dezember 1961*
der Kirchenprovinz Sachsen
XVI 1010/61
Vermerk:
Betr.: Besichtigung der Stadtkirche St.-Peter-und-Paul in Delitzsch und anschließende Besprechung am 18.12.1961.

\- - - - - - -

I. Bei der Besichtigung und Besprechung waren vertreten:
a) Herr Landeskonservator Dr. Nadler, Leiter des Institutes für Denkmalspflege in Dresden
b) Herr Dr. Scholze vom Institut für Denkmalspflege
c) Herr Loose vom Rat des Kreises Delitzsch - Kreisbauamt
d) Herr Otto vom Rat des Kreises - Abt. Kultur
e) Herr Stadtrat Clasen vom Rat der Stadt Delitzsch
f) Herr Stadtbaurat Schlegel vom Rat der Stadt
g) Herr Architekt Binroth, Kreisdenkmalspfleger des Kreises Delitzsch
h) Herr Superintendent König vom Kirchenkreis Delitzsch
i) Herr Pfarrer Schierbaum als Vorsitzender des Gemeindekirchenrats der Stadtkirchengemeinde
j) Herr Kirchenbaumeister Otto vom Kirchlichen Bauamt Magdeburg
k) Herr Kirchenbaurat Koch von der Außenstelle Wittenberg des Kirchlichen Bauamtes, konnte wegen Zugverspätung erst nach der Besprechung eintreffen.
l) der Unterzeichnete (Konsistorialrat Preisler).
II. Die Rechtslage
Herr Dr. Nadler schlug vor, zunächst die Rechtsfragen zu klären. Der Unterzeichnete meinte, dieses sei im vorliegenden Fall sehr schwierig, die Patronatsverhältnisse in Delitzsch gingen auf das 14. Jahrhundert zurück. Die wirkliche Erhebung des gegenwärtigen Rechtszustandes sei nur auf der Grundlage zeitraubender, rechtswissenschaftlicher und historischer Nachforschungen möglich, immerhin sei festzustellen, dass die Stadt Delitzsch für Bauvorhaben etwa bis zum Jahre 1956/57 ihr Patronatsdrittel geleistet habe. Anscheinend ist die Stadtkirche vor wenigen Jahren als Volkseigentum - Rechtsträger Rat der Stadt Delitzsch

- im Grundbuch eingetragen worden. Ob diese Eintragung zu Recht oder Unrecht geschah, konnte nicht erörtert werden. Jedenfalls hat die Eintragung im Grundbuch sicherlich auch gewisse Rechtswirkungen, namentlich für die Stadt Delitzsch. Es ist andererseits nicht so, dass die Kirchengemeinde in den vergangenen Jahren nichts zur Erhaltung der Kirche beigetragen hätte. Sie hatte vor einigen Jahren 10.000,- DM für Dachreparaturen bereitgestellt, die Arbeiten konnten jedoch nicht realisiert werden, weil Handwerker nicht zu bekommen waren. Auf Befragung erklärt Herr Dr. Nadler, dass die Stadtkirche St.-Peter-und-Paul ein förderungswürdiges Denkmal im Sinne der Verordnung über die Pflege und Schutz der Denkmale vom 28.09.1961 (GBl. Teil II, S. 475) sei. Die von dieser Verordnung vom 26.06.1952 (GBl. Teil I, S. 514) etwas abweichenden Formulierungen in der neuen Verordnung hätten lediglich die Bedeutung, die Denkmalpflege mit dem inzwischen anders gewordenen Aufbau der örtlichen Organe der Staatsmacht abzustimmen. Der Unterzeichnete stellte darauf an alle Teilnehmer die Frage, ob alle der Meinung seien, dass es eine uns aufgetragene Aufgabe sei, daran mitzuhelfen, dass die Stadtkirche in Delitzsch vor dem Verfall bewahrt werde.

Selbstverständlich bedeute das grundsätzliche Einverständnis keinerlei Zugeständnis in Rechtsfragen und noch viel weniger die Übernahme von Verpflichtungen in finanzieller Hinsicht. In diesen Fragen seien alle Beteiligten selbstverständlich an die Zustimmung weiterer Beteiligter oder Dienststellen bzw. an die Zustimmung von Kollegien und Räten gebunden. Mit dieser Einschränkung konnte jedoch das grundsätzliche Einverständnis aller Teilnehmer an der Besprechung festgestellt werden.

III. <u>Programm für die notwendigen Erneuerungsarbeiten</u>

Es wurde dann im Einzelnen auf der Grundlage der erfolgten Besichtigung festgestellt, welche Arbeiten notwendig werden würden.

Man kam zu folgendem Ergebnis:

a) Die allererste Arbeit muss darin bestehen, dass die beiden Turmhelme neu gedeckt werden, vorher hat es wenig Sinn, an die Ausbesserung des Kirchendaches zu gehen. Bei der Neudeckung der Turmhelme wird allenfalls mit der Notwendigkeit kleinerer Ausbesserungen an der Schalung gerechnet, nicht aber mit Arbeiten an der Balkenkonstruktion selbst.

b) Das Kirchendach an der Nordseite und über dem Chor ist durchrepariert und befindet sich im Großen und Ganzen in Ordnung. Hier können höchstens einzelne kleine Nachbesserungsarbeiten in Frage kommen. Dem gegenüber sind das Süddach, das Dach über dem Südchor und das Dach über der Südkapelle völlig neu zu decken. Hierbei ist auf dem Süddach auch ein Schneefang mit einzubauen.

c) Sämtliche Dachrinnen und Fallrohre sind als zerstört anzusehen und müssen neu angebracht werden. Auf Dachrinnen kann mit Rücksicht auf die Höhe der Kirche nicht zugunsten der billigeren Lösung eines Traufpflasters verzichtet werden.

d) Im Zusammenhang mit der Neudeckung des Daches sind einige durch Wassereinfluss mitgenommene Strebepfeiler zu untersuchen, Instand zusetzen und abzudecken.

e) Das Außenmauerwerk zeigt teilweise nicht unerhebliche Schäden, da die Mauerfugen ausgewaschen sind, so dass das Wasser teilweise horizontal in die Kirche eindringt und hier die Substanz des Mauerwerkes durchfeuchtet. Teilweise ist die Oberfläche des Außenmauerwerkes auch nicht mehr von der erforderlichen Festigkeit. An sich würde ein Verputz des Gotteshauses durchaus zweckdienlich sein, ein solcher kann aber schon wegen der ungeheuer hohen Kosten nicht ins Auge gefasst werden. Die Kirche ist früher teilweise verputzt gewesen. Es wird aber als unbedingt notwendig vorgesehen, dass das Außenmauerwerk wieder sorgfältig ausgefugt werden muss.

f) Das Balkenwerk scheint im Allgemeinen in Ordnung zu sein. Immerhin wurden auf dem Dachboden der Kirche Reste von Schwamm entdeckt, diese Reste schienen tot zu sein. Trotzdem scheint es erforderlich, dass der Sachverständige für Schwammbekämpfung über das Kreisbauamt mit einer Nachprüfung des Balkenwerkes beauftragt wird. Wer allerdings

den Antrag stellt oder den Auftrag erteilt, muss noch offen bleiben, da von der Antragstellung oder Auftragserteilung auch die Kostentragung abhängt. Die Beteiligten rechneten höchstens mit der Möglichkeit, dass der Sachverständige einige Vorschläge für die Anschuhung oder Auswechslung einzelner Balken macht. Eine allgemeine statische Überprüfung der Konstruktion oder der Standfestigkeit des Balkenwerkes scheint nicht erforderlich.
g) Etliche Schieferplatten hängen nur lose auf dem Dach oder am Dachrand, einige Schieferplatten lagen auch in der Kirche auf der Erde. Es muss also unter Umständen eine Absperrung gewisser Bereiche in der Umgebung der Kirche ins Auge gefasst werden. Es bestand jedoch Übereinstimmung dahin, dass die Einzelmaßnahmen bei der Besprechung nicht erörtert zu werden brauchten, weil die Verantwortung hierfür die staatliche Bauaufsicht von Amts wegen trage.
h) Die Fenster der Kirche sind durch Steinwürfe teilweise beschädigt, ein großes Fenster ist sehr beschädigt. Wegen der Feuchtigkeitsschäden ist der dadurch entstehende Luftzug in der Kirche gar nicht ungünstig, für den gottesdienstlichen Gebrauch ist dieser Zustand jedoch schwer erträglich. Die Kirche ist bei großen Gottesdiensten, wie zuletzt am Erntedankfest und wahrscheinlich auch am Ewigkeitssonntag tatsächlich im Gebrauch der Gemeinde. Die kleineren Gottesdienste finden gewöhnlich in der Marienkirche statt. Wenn an eine Wiederherstellung der Fenster gedacht wird, so waren die Beteiligten der Meinung, dass dies in erster Linie Angelegenheit der Kirche sei. Herr Dr. Nadler erklärte sich damit einverstanden, dass die Kirchenfenster ohne besondere künstlerische Ausgestaltung wenigstens provisorisch zunächst mit Industrieglas verglast werden, daneben werden Gitter erforderlich werden.
IV. <u>Verfahrensfragen</u>
Es wurde dann erörtert, wie man sich einen Überblick über die entstehenden Kosten für die Instandsetzung der Kirche verschaffen könne. Man war sich klar darüber, dass jede Summe Geldes sinnvoll in der Kirche investiert werden könne. Die Mehrheit war der Meinung, dass die besprochenen Arbeiten insgesamt vielleicht 100.000,- DM kosten würden. Es sollen aber zunächst Kostenvoranschläge oder mindestens sorgfältige Kostenüberschläge beschafft werden. Hierfür muss in Delitzsch eine Persönlichkeit vorhanden sein, die sozusagen als örtlicher Bauleiter die Dinge in die Hand nimmt und vorwärts treibt. Diese Persönlichkeit soll im Einvernehmen zwischen Rat der Stadt und Gemeindekirchenrat ausgewählt werden. Unter Umständen kommt hierfür Herr Architekt Binroth in Frage. Aber es sollten die Verhandlungen zwischen Rat der Stadt und Gemeindekirchenrat in diesem Punkte noch nicht vorweggenommen werden. Selbstverständlich können die gesamten Arbeiten nur in verschiedenen Bauabschnitten durchgeführt werden. Der Grad der Dringlichkeit ergibt sich etwa aus der Reihenfolge der Aufzählung der Planung in Ziff. III. Als wichtigste Arbeiten wurden bezeichnet die Neudeckung der Turmhelme und die Neudeckung der Partien des Kirchendaches, die oben näher bezeichnet sind. Die für 1963 einzuplanenden Kontrollziffern müssen bis Juni 1962 beim Rat des Bezirkes Leipzig beantragt sein. Diesen Antrag wird das Kirchliche Bauamt Magdeburg in Fühlungnahme mit dem örtlichen Bauleiter in Delitzsch und den zuständigen anderen Stellen einreichen. Der Bauantrag ist bei der staatlichen Bauaufsicht vorzulegen. Sofern sich aufgrund der erstatteten Gutachten und Kostenanschläge die Vornahme von Veränderungen als notwendig erweist, sind dem Bauantrage auch Zeichnungen beizufügen. Bei reinen Reparaturarbeiten ist das Entscheidende lediglich die Genehmigungskontrollziffer, bei solchen Arbeiten bedarf es nur der Bauanzeige an die staatliche Bauaufsicht.
V. <u>Fragen der Finanzierung</u>
Das Institut für Denkmalspflege ist bereit, auf dem Dienstwege über die örtlichen Organe beim Ministerium für Kultur, um die Bereitstellung einer Beihilfe aus dem Sonderfonds für denkmalswerte Bauten (dem früheren sogenannten „Nuschkefonds“) zu beantragen. Alle anderen Beteiligten erklärten sich bereit, jeweils in ihren Gremien über die Frage einer

Beteiligung an der Finanzierung eine Entscheidung herbeizuführen. Wirklich ernsthafte Verhandlungen können natürlich erst nach Vorliegen der Kostenanschläge stattfinden.
Herr Dr. Nadler gab zur Erleichterung der Finanzierungsverhandlungen noch eine wichtige Anregung. Er erzählte, dass im ehemaligen Land Sachsen bei großen kirchlichen Bauwerken, bei denen die Rechtsverhältnisse aus der Vergangenheit ebenfalls nicht voll zu übersehen waren, neue schriftliche Vereinbarungen zwischen den staatlichen Stellen und kirchlichen Stellen getroffen worden seien, in denen die Zuständigkeit und die Verantwortung für das Bauwerk auch in finanzieller Hinsicht nach den Erfordernissen der Gegenwart neu festgelegt worden seien. Er ist bereit, ggf. ein Muster einer solchen Vereinbarung, ohne Nennung der Stadt und des Bauwerkes, den Beteiligten an der Besprechung zur Verfügung zu stellen, damit ggf. auch über die Stadtkirche in Delitzsch eine entsprechende Vereinbarung getroffen werden kann.
gez. Preisler

Ev. Kirchengemeinde Delitzsch, den 09.02.1962
Rat des Kreises
-Abt. Kataster-
Betr.: Stadtkirche Delitzsch
In Angelegenheiten der Stadtkirche Delitzsch benötigen wir dringend einen Katasterauszug.
Wir bitten um Übersendung desselben und Rechnungserteilung an uns. gez. Schierbaum

Rat des Kreises Delitzsch Delitzsch, den 17.02.1962
An die Ev. Kirchengemeinde Delitzsch
Betr.: Stadtkirche
Bezug: Dort. Schreiben vom 09.02.1962 -Sch/ES.-
Dem Antrag auf Erteilung des Katasterauszuges kann nicht entsprochen werden, da für das Grundbuch „Stadtkirche Delitzsch“ kein Grundbuchblatt besteht. I. A. Merkwitz

Ev. Kirchengemeinde Delitzsch, den 26.02.1962
An den Rat des Kreises
-Ref. Kataster-
Delitzsch
Betr.: Stadtkirche zu Delitzsch
Bezug: uns. Schrb. vom 09.02.1962, dort. Antw. vom 17.02.1962
Uns scheint das o. a. Antwortschreiben ein grobes Missverständnis zu beinhalten. Es bleibt uns unverständlich, dass unserem Antrag auf Erteilung eines Katasterauszuges nicht entsprochen werden kann, da ein Grundbuchblatt nicht besteht. Auch uns ist bekannt, dass es sich dabei um zwei durchaus getrennte Unterlagen handelt. Wir haben klar und deutlich um Erteilung eines Kataster-, nicht eines Grundbuchauszuges gebeten. Da wir den Katasterauszug nun dringendst benötigen, wäre uns an einer alsbaldigen Übersendung sehr gelegen.
Betr. einer Eintragung der Eigentumsverhältnisse können wir uns nicht erinnern, Herrn Binroth gegenüber eine diesbezügliche Absicht geäußert zu haben. gez. Schierbaum

Rat des Kreises Delitzsch Delitzsch, den 19.03.1962
Ev. Kirchengemeinde, Delitzsch, Mühlstraße 3
Betr.: Stadtkirche zu Delitzsch
Bezug: Dort. Schreiben v. 26.02.1962 -Sch/ES.-
Zu dem im o. a. Schreiben zum Ausdruck gebrachten groben Missverständnis ist es deshalb gekommen, da von hier vorausgesetzt worden ist, dass die Verordnung über die Übertragung der Angelegenheiten der Freiwilligen Gerichtsbarkeit vom 15.10.1952 und die dazu

ergangenen weiteren Bestimmungen über die Vereinfachung der Arbeitsweise in der nunmehrigen Grundbuchführung allseitig bekannt sind.
Durch die Zusammenlegung von Kataster und Grundbuch ist das Grundbuch in Wegfall gekommen und das Grundbuchheft mit der Grundakte jetzt der alleinige Grundbuchnachweis. Im Grundbuchheft ist das Bestandsverzeichnis in Wegfall gekommen und an seiner Stelle, als Bestandteil des Grundbuches die Liegenschaftskartei getreten, nämlich die Kartei, aus welcher der Katasterauszug beantragt worden ist. Im Zuge dieser Zusammenlegung wurde eine Zurückführung Kataster/Grundbuch durchgeführt, d. h., eine genaue Übereinstimmung zwischen Kataster und Grundbuch herbeigeführt. Alle nicht im Grundbuch eingetragenen Grundstücke werden nunmehr unter dem Titel „Nicht ermittelte Eigentümer“ geführt. Bei allen im Grundbuch eingetragenen Grundstücken wird bei Erteilung von Auszügen der bisherige Vordruck „Katasterauszug“ weiterverwendet, da das Wort Kataster (s. Duden) auch den Begriff „Grundbuch“ zum Inhalt hat. Soweit zur Klärung des Missverständnisses.
Auf Grund einer mit dem Denkmalspfleger, Herrn Binroth, geführten Aussprache, ist von hier aus überprüft worden, wie in einigen benachbarten Gemeinden das grundbuchmäßige Eigentum an den Kirchen entstanden ist. Hierbei wurde folgendes festgestellt: So wurden durch Besitzzeugnis die Kirche in Brinnis 1881, in Lissa 1894, in Zwochau 1883 und in Hohenleina 1886 in das Grundbuch auf den Namen der Kirche eingetragen. In Benndorf erfolgte die Umschreibung von der Realgemeinde auf die Kirche auf Grund des mehr als 50-jährigen Besitzes. Die Kirche von Paupitzsch wurde erst 1952 im Wege des Aufgebotsverfahrens im Grundbuch eingetragen. Die Marienkirche in Delitzsch schließlich wurde auf Grund des mehr als 44-jährigen Besitzes vor Inkrafttreten des B.G.B. (also vor 1900) in das Grundbuch eingetragen. Es gibt aber auch noch Kirchen, wie zum Beispiel in Wiedemar usw., wo noch keine grundbuchliche Regelung erfolgt ist.
Es wird deshalb nochmals empfohlen, im Wege des Aufgebotsverfahrens gleich beide Kirchen, die Kirche St.-Petri-Pauli und die Hospitalkirche, im Grundbuch für die Kirche eintragen zu lassen. Der Eintragung ins Grundbuch und der Durchführung des Aufgebotsverfahrens stehen schon deshalb keine Hindernisse im Wege, da durch das mehr als 100 Jahre uneingeschränkt ausgeübte Eigentumsrecht die Kirche Eigentümer geworden ist. Zur grundbuchmäßigen Sicherung des Eigentums ist also nur noch die Einleitung des Aufgebotsverfahrens für beide Kirchen erforderlich. I. A. gez. Merkwitz

Ev. Kirchengemeinde Delitzsch Delitzsch, den ??.??.196?
An das Institut für Denkmalpflege, Dresden A1, Augustusstraße
Betr.: Stadtkirche St.-Peter-und-Paul zu Delitzsch
Bezug: Protokoll der Ortsbesichtigung vom 18.12.1961
Das o. a. Protokoll wurde dem Institut für Denkmalpflege durch das Ev. Konsistorium Magdeburg zugestellt. Nach Erhalt der Protokollabschrift setzten wir uns am 18. 01. 1962 mit dem Rat der Stadt Delitzsch schriftlich in Verbindung und baten um Mitteilung eines Termines, an welchem die notwendigen weiteren Schritte beraten und ein gemeinsamer Bauleiter benannt werden könnte.
Mit Schreiben vom 03.02.1962 lehnt der Rat der Stadt darüber eine Besprechung ab, mit dem Hinweis, dass die geäußerte Annahme, dass die Stadtkirche vor wenigen Jahren als Volkseigentum - Rechtsträger Rat der Stadt Delitzsch - im Grundbuch eingetragen wurde, nicht zutrifft.
Wir versuchten daraufhin vom Rat des Kreises Delitzsch, Abt. Kataster, einen Auszug zu erhalten, aus welchem der Rechtsträger klar ersichtlich wäre. Da uns bekannt ist, dass ein Grundbuch tatsächlich nicht existiert, wohl aber ein Katasterauszug, beantragten wir eine Abschrift desselben. Mit Schreiben vom 17.02.1962 antwortete die Abt. Kataster, dass uns ein Katasterauszug nicht gegeben werden könne, da ein Grundbuch nicht bestände. Wir wiesen in unserer Antwort auf den offensichtlichen Widerspruch dieses Schreibens hin und beantragten

ausdrücklich nochmals einen Katasterauszug, da uns von früheren Gelegenheiten her bekannt ist, dass ein solcher über die Stadtkirche besteht und als Rechtsträger darauf der Rat der Stadt eingetragen ist. Dies würde uns aber wieder abgeschlagen und wir darauf hingewiesen, dass wir im Wege des Aufgebotsverfahrens die Anlage eines Grundbuches, bzw. die Eintragung der Kirchengemeinde Delitzsch als Eigentümer beantragen könnten. Dies aber lehnte der Gemeindekirchenrat Delitzsch ab.
Wir gehen deshalb hier so ausführlich auf diese Vorgänge ein, da es für uns immer ein alles entscheidender Faktor war, dass die Kirchengemeinde Delitzsch nicht Eigentümer am Grundstück Stadtkirche ist und folglich auf keinen Fall allein für die Renovierung der Stadtkirche aufzukommen hat und aufkommen kann. Aus dem oben erwähnten geht aber hervor, dass uns die Darstellung so gegeben wird, als bestände bisher rechtlich überhaupt kein Eigentümer.
Dass der Rat der Stadt Delitzsch sich aber gegenüber dem Bauwerk Stadtkirche gegenüber verpflichtet fühlte, wird u. a. auch dadurch bewiesen, dass er bis vor einigen Jahren noch einen regelmäßigen Baukosten-Unterhalts-Zuschuss zahlte.
Tatsache ist nun folgendes, dass die Stadtkirche immer mehr verfällt. Durch das Unwetter im Februar ds. Js. haben die Dächer der Stadtkirche noch einen ganz erheblichen Sturmschaden davongetragen. Im Dach des Kirchenschiffes ist ein ca. 25 - 30 qm großes Loch aufgerissen worden und im linken Turmteil ein ca. 10 qm großes Loch entstanden. Durch diese Öffnungen kann nun die Witterung ungehindert in das Innere des Bauwerkes eintreten.
Dass der Rat der Stadt sich auch heute noch für die Stadtkirche verantwortlich weiß, ist auch daraus zu ersehen, dass der Rat der Stadt den Auftrag erteilte, die durch Sturmschaden lose herabhängenden Schalbretter zu entfernen.
Leider scheint sich aber ein gemeinsamer Weg zur Renovation der Kirche nicht finden zu lassen.
Die Kirchengemeinde Delitzsch ist aber selbst unmöglich in der Lage, für den hohen Kostenaufwand der Renovation aufzukommen. Andererseits ist der bauliche Zustand bereits so, dass der Gemeindekirchenrat sich bereits entschieden hat, in der Stadtkirche bis auf weiteres keine Gottesdienst mehr abzuhalten. Wir haben im Augenblick eine Orgelfirma hier zum Nachsehen der Orgeln unserer Kirchen. Dieser Mitarbeiter musste bereits einige Register der Stadtkirchenorgel stilllegen. Wenn nicht bald etwas geschehen kann, ist dies herrliche Bauwerk in absehbarer Zeit eine Ruine.
Wir weisen zum wiederholten Mal darauf hin: Die Kirchengemeinde Delitzsch ist bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Teil zu den Renovationskosten beizutragen, wenn durch zweite und dritte Stellen ebenfalls wesentlich dazu beigetragen wird. Andernfalls ist das Bauwerk Stadtkirche dem Verfall rettungslos preisgegeben.
Wir bitten das Institut für Denkmalspflege nochmals sehr herzlich, sich der Angelegenheit unserer Stadtkirche sehr intensiv anzunehmen. Unsere Mittel und Wege sind erschöpft.

gez. Schierbaum, Pfarrer, als Vors. des GKR. Delitzsch

Der Vorsitzende legt eine Rechnung der Fa. Kittler vom 06.04.1962 vor, für Arbeiten an der Stadtkirche, zu denen wahrscheinlich der Rat der Stadt den Auftrag gegeben hat. Die Rechnung wird zurückgewiesen.
Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt der GKR am 04.06.1962, bis zu einer Renovierung der Stadtkirche alle Gottesdienste in der Marienkirche zu halten.

Ev. Kirchengemeinde Delitzsch Delitzsch, den 23.05.1962
??/Gr

Betr.: Stadtkirche Delitzsch
Bezug: Ortsbesichtigung vom 18.12.1961, darüber dort. Protokoll zu XVI - 1010/61
Dem Konsistorium überreichen wir in der Anlage den Durchschlag unseres Schreibens an das Institut für Denkmalspflege Dresden. Nach der gemeinsamen Ortsbesichtigung sind wir bisher noch keinen Schritt weitergekommen. Der Rat der Stadt Delitzsch zeigt sich gänzlich unzugänglich. Wir fügen dem Konsistorium weiter in der Anlage Schreiben von uns an den Rat des Kreises Delitzsch und dessen Antworten darauf bei. Wir bitten das Konsistorium um Mitteilung, ob die Darlegungen des Rates des Kreises zutreffend sind.
Sollten wir bei unserem Vorhaben nicht die Unterstützung übergeordneter kirchlicher und staatlicher Stellen finden, sehen wir keine Möglichkeit den rapiden Verfall der Stadtkirche aufzuhalten. gez. Schierbaum

An das Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Am Dom 2. 13.07.1962
Betr.: Stadtkirche in Delitzsch
Herrn KR Wagner:
Hier ist der doch immerhin nicht allzu häufig auftretende Fall, dass die Kirchengemeinde D., die das Gotteshaus seit unvordenklichen Zeiten allein genutzt hat - der Schlüssel war immer nur in ihrer Verwahrung - das Eigentum an dieser Kirche abstreiten, aus dem alleinigen Grund, weil sie sich der Baulast nicht annehmen will, die offenbar im Mittelalter der Magistrat gehabt hat.
Die Kirchengemeinde ist auch in einem anderen Falle bereit, den berühmten Schusteraltar einer anderen Gemeinde abzugeben.
Als neulich Pfarrer Schierbaum mit einem Ältesten hier waren, haben wir die Sache durchgesprochen. Ich weiß nur nicht, ob es vor dem Schreiben des GKRates an das Institut in Dresden war. Ich habe meine Ansicht dahin deutliche gemacht, dass ich meine, dass die Kirche Eigentum der Kirchengemeinde ist, auch wenn sie nicht im Grundbuch eingetragen ist - was im Kataster steht, ist nicht maßgebend -.
Natürlich kann das für die Kirchengemeinde kostspielig werden.
Aber kann man sich deshalb nicht zu seiner Kirche bekennen, müsste das die Gemeinde nicht sogar?
Ich meine, dass hier eine Klarstellung erfolgen müsste.
Die Kirchengemeinde macht sich ja etwas vor, mit dem sie keinesfalls durchkommen kann. Allerdings würde man die Lastenpflicht der Stadt feststellen müssen. Aber das Eigentum kann man nicht gut abstreiten, selbst wenn man Gefahr läuft, dann für den Zustand in Anspruch genommen zu werden. Aber dafür kann ja die Verantwortung unter Hinweis auf die Lastenpflicht der Stadt ablehnen.

Zur Instandsetzung der Stadtkirche gründet der GKR eine Bauhütte. Leiter ist Herr Kriegel. Die erste Zusammenkunft der Bauhütte soll am 16.08.1962 stattfinden.
Die Bauhütte ist gegründet und stellt am 13.09.1962 ihren Finanzierungsplan vor:
Die Finanzierung ist bisher wie folgt vorgesehen:

1. Baubeihilfe des Konsistoriums	DM 30.000,-
2. Baubeihilfe aus dem Nuschkefonds	DM 30.000,-
3. Institut für Denkmalspflege	DM 15.000,-
4. Eigenfinanzierung der Gemeinde	DM 10.000,-
Summe	DM 85.000,-

Die Finanzierung gleicht die bisher vorliegenden Kostenvoranschläge aus.
Der GKR beschließt an das Ev. Konsistorium Magdeburg einen Baubeihilfeantrag in Höhe von DM 30.000,- zu stellen.

Rat des Kreises Delitzsch Delitzsch, den 23. Nov. 1962
Abteilung für Innere Angelegenheiten -Kataster- Fernsprecher 574
Aktenzeichen: Delitzsch, Blatt 3043
An die Ev. Kirchengemeinde Delitzsch in Delitzsch, Marienstraße 9a
Das auf Blatt 534 des Liegenschaftsbuches Delitzsch eingetragene Grundstück Flur 5, Flurstück Nr. 1029/22, An der Kirche 2 (Stadtkirche) Gbf. (181) = 12.23, bisheriger Eigentümer: Nicht ermittelte Eigentümer, ist am 23. November 1962 von dem angegebenen Liegenschaftsblatt auf Blatt 3043 übertragen worden.
Als Eigentümer ist auf diesem Blatt eingetragen worden:
Evangelische Kirchengemeinde Delitzsch in Delitzsch.
Die Eintragung erfolgte im Grundbuchanlegungsverfahren. Auf dem Blatt ist ferner eingetragen worden: ----- Im Auftrage: gez. Rödel
N. S. Bezüglich des Uhrtürmchens und der Uhr wollen Sie bitte mit dem Rat der Stadt Delitzsch eine privatschriftliche Vereinbarung festlegen.

Schierbaum, Pfarrer und Vorsitzender des GKR.
Ev. Kirchengemeinde Delitzsch Delitzsch, den 6. Dezember 1962
Marienstraße 9a
An das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Am Dom 2
Betr.: Eigentumsverhältnisse an der Stadtkirche Delitzsch
Bezug: Verfügung vom 18.10.1962 - IX 1599/62 II -
In der Anlage übersenden wir in Abschrift eine Mitteilung des Rates des Kreises - Abt. Kataster - Delitzsch mit der Bitte um Kenntnisnahme. Eigentümer der Stadtkirche Delitzsch ist nunmehr die Ev. Kirchengemeinde Delitzsch.
Schierbaum, Pfarrer und Vorsitzender des GKR. Delitzsch

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Im südlichen Turmknauf befand sich auch ein „Gemeindeblättchen“ vom Dezember 1962:

07.73

- Nachrichten Dezember 1962 -
Liebes Gemeindeglied!
Unsere Stadtkirche St.-Peter-und-Paul wurde in den Jahren 1404 bis 1494 erbaut. Die Spuren dieses hohen Alters sind unverkennbar. Wir alle sind jetzt aufgerufen, unsere denkmalswerte Kirche uns und den nahfolgenden Generationen zu erhalten.
Wenn wir wollen, daß diese Kirche und wieder dienen soll, so müssen wir ihr auch einmal dienen. Deshalb sind vom Gemeindekirchenrat aus entsprechende Maßnahmen eingeleitet worden, um unser Gotteshaus vor weiteren großen Schäden zu bewahren und es überhaupt vor dem Verfall zu retten.
Das alles ist aber mit großen Geldkosten verbunden, weil es ja bei dieser Arbeit nicht nur um die Neudeckung der Türme und des Kirchenschiffes geht, sondern um eine Totalrenovierung - also auch der Fenster und des Kircheninneren. Diese Renovation kann natürlich nur in bestimmten Bauabschnitten erfolgen. Es ist ja doch immer wieder eine Geldfrage, ob und inwieweit solche Arbeiten durchgeführt werden können.

Andere kirchliche und kommunale Stellen werden auch mithelfen, die auf uns zukommenden Finanzlasten zu tragen. Aber man erwartet auch von unseren Gemeindegliedern ein Opfer, denn die Kirchensteuern allein reichen nicht aus. Deshalb bitten wir Sie ganz herzlich, helfen Sie uns mit bei der Durchführung unserer Aktion:

„Helft unserer Stadtkirche“.

Wenn auch Sie bereit sind, uns ein Opfer zu geben, so zahlen Sie es bitte ein auf die

Ev. Kirchengemeinde Delitzsch, Konto 155 Kreissparkasse Delitzsch.

Ihre Spende tragen wir in das in der Marienkirche ausliegende Spendenbuch „Helft unserer Stadtkirche“ ein. Sie können aber auch zu jedem Gottesdienst dort abgeben.
Wir danken Ihnen schon jetzt sehr für Ihr Opfer und für Ihre Hilfe.“

Dieter Naumann zu 1963 - 66: „Beginn der Reparaturen an der Außenhaut, den Dächern und Fenstern. Von der Jungen Gemeinde wurden 30 000 Dachziegel in die Kirche eingestapelt, um sie vor der Zerstörung zu retten. Am Turmdach mussten verschiedene Balken und Schalungen erneuert werden, ehe neuer Schiefer genagelt werden konnte. Die Grundbalken des Hauptdaches mussten mit Eisenträgern vorgeschuht werden. Dabei stand das Dach lange offen. Viel Regenwasser ergoss sich in die Gewölbe. Neue Fenster wurden von Kunstglasermeister Reinicke aus Leipzig in Antikglas weiß angefertigt (Turm und 4 Fenster im Schiff). Da sie nicht vergittert wurden, waren bald die ersten Glasschäden vorhanden.

Am 26.02.1963 berichtet der Vorsitzende, dass das Institut für Denkmalspflege in Dresden die zugesagten Mittel 1962 nicht zur Verfügung hat. Deshalb ist die bisherige Ziegellieferung von der Gemeinde bezahlt worden. Das Konsistorium vermindert die in Aussicht gestellten 30.000,- Mk auf 15.000,- Mk. Ein Gespräch am 25. II. 1963 zwischen dem Vors. und Herrn Koch vom Konsistorium bestätigte die 3.000,- Mk als ursprünglich zugesagten Betrag. Zunächst wurden dann 20.000,- zugesagt! Der Bauausschussvertreter in Magdeburg bestätigte den Antrag an den Nuschkefonds über 30.000,- Mk an Delitzsch. Der Vorsitzende befragt den Gemeindekirchenrat, ob die Arbeiten begonnen werden sollen, wenn die nötigen Mittel noch nicht vorhanden sind. Trotz der schweren finanziellen Lage, sollen die Arbeiten begonnen werden.
29.04.1963: Herr Kriegel berichtet, dass nunmehr die Kirchengemeinde Eigentümer der „Stadtkirche“ ist.
Von Magdeburg sind 20.000,- DM zugesagt. Von Dresden sind keine Beträge zu erwarten. Die angelieferten Ziegel sind bezahlt. Da es der Kreisbauleitung nicht gelungen ist, eine Gerüstbaufirma zu finden, musste die für 1963 vorgesehene Summe von 120.000 DM aus dem Plan 1963 herausgenommen werden. Für die Türme sind 40.000 DM und für die gesamte Kirche 60.000 DM allein für Rüstarbeiten veranschlagt. Nach längerer Durchsprache wird vereinbart, die Gemeinde von dem Stand der Dinge in Kenntnis zu setzen.
Der Vorsitzende, Pfarrer Schierbaum, erstattet am 23.09.1963 Bericht von seinem Besuch beim Konsistorium. Ihm wurde empfohlen, sich noch mit folgenden Stellen in Verbindung zu setzen:
1. Der Kirche der Inneren Mission
2. Gustav-Adolf-Werk
3. Übergeordnete Behörde des Amtes für Denkmalschutz.

Inzwischen laufen Anträge an obige Stellen über 75.000 DM. Der GKR beschließt, abzuwarten, ob und wie viel Gelder noch eingehen; er behält sich vor, bei nicht ausreichenden Mitteln den Baubeginn zu stoppen.
Der Vorsitzende gibt am 28.10.1963 bekannt, dass für den Bau der Stadtkirche von der EKU ein Zuschuss von 30.000,- DM und vom Gustav-Adolf-Werk von 15.000,- DM gegeben werden sollen. Zur Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten in der Gemeinde übernimmt das Diakonische Amt einen Betrag von 1.000,- DM.

In der GKR-Sitzung am 16.12.1963 berichtet Sup. König über die Zusammensetzung der 100.000,- Mk, die jetzt für den ersten Bauabschnitt bereit stehen.
Der Vorsitzende berichtet am 17.02.1964 über die Instandsetzung der Stadtkirche. Es sind mit folgenden Firmen Verträge abgeschlossen:
a) PGH Hochbau - Maurerarbeiten
b) PGH Dachdecker - Türme und Kirchenschiff
c) PGH Klempner - Dachrinnen und Fallrohre
d) Firma Matz - Gerüste
e) Blitzableiter.
Der GKR beschließt, der Fa. Reinicke, Leipzig, lt. Angebot 10 Kirchenfenster in Auftrag zu geben, ferner das Material für die übrigen Fenster, mit Ausnahme der des hohen Chores.
Bruder Kriegel berichtet in der GKR-Sitzung über den Gang der Vorbereitungen der Reparaturarbeiten an der Stadtkirche bis zu den Arbeiten am heutigen Tage. Am 15. VI. waren alle beteiligten Stellen zu einer Besprechung an der Stadtkirche zusammengetreten. Als Erstes wird die Frage dem GKR vorgelegt, ob die Turmspitzen mit Wetterfahnen, oder mit schlichten Turmknöpfen abgeschlossen werden sollen. Herr Binroth bringt die Frage der Wetterfahne an der Turmspitze vor. Der GKR nimmt einstimmig die Anbringung von Kreuz und Wetterfahne gemäß dem Vorschlag Binroths an. Bruder Kriegel berichtet über die finanzielle Frage der Reparaturarbeiten. Der GKR beschließt einen neuen Aufruf im Gemeindeblatt und in dem Gottesdienst für weitere Opfergaben aus der Gemeinde.

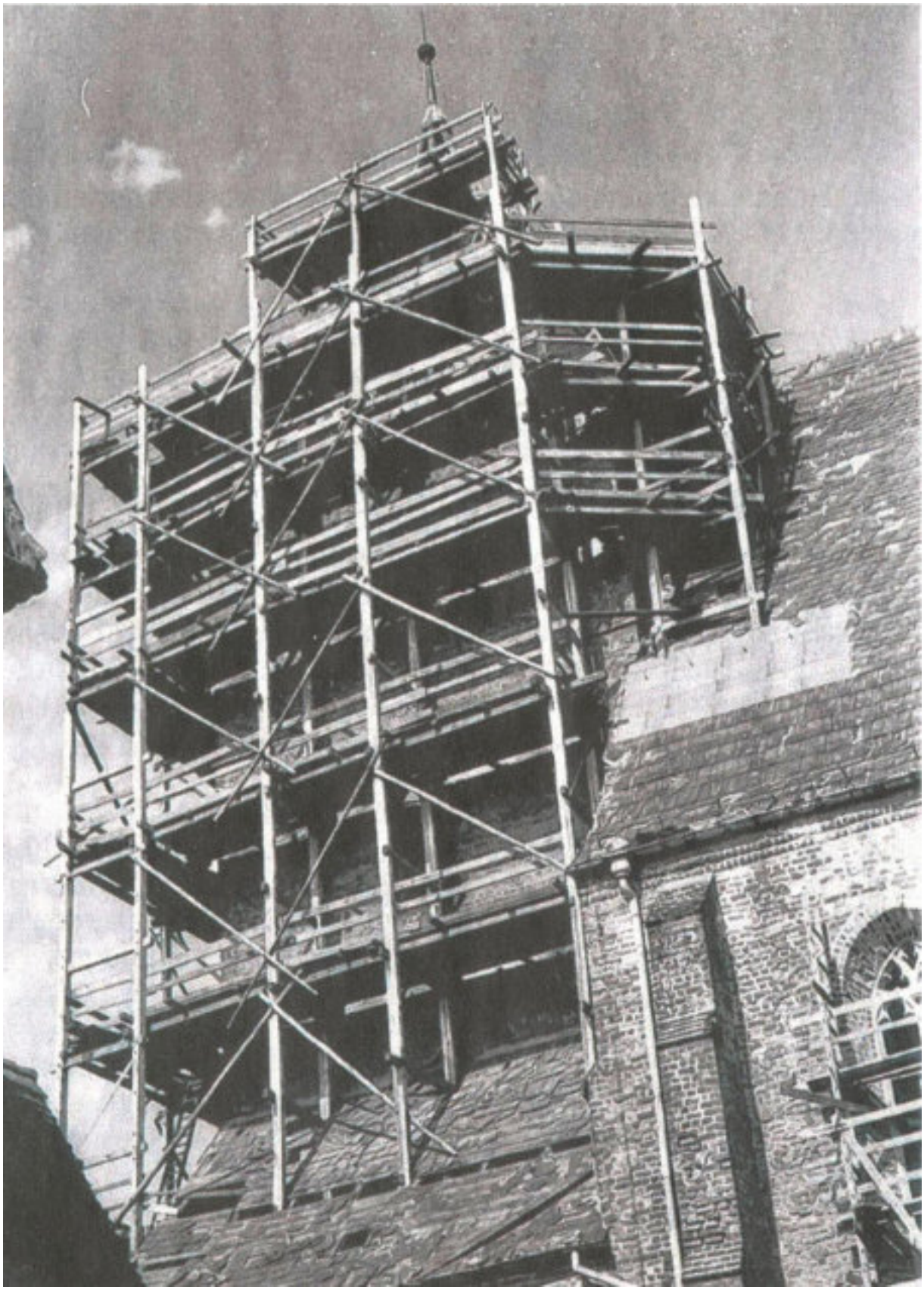
„Der Rat der Stadt Delitzsch, den 1.6.**1964**
- Abt. Kultur -

Beschlußvorlage
zur 26. Stadtverordnetenversammlung
am 10. Juni 1964

Betr.: Bereitstellung von Mitteln aus der Haushaltsreserve

Im Zusammenhang mit den Dacharbeiten an der Stadtkirche wird das erforderliche Gerüst jetzt gestellt und bei dieser Gelegenheit die im vorigen Jahr bestellte neue Turmuhr geliefert und montiert.
Die Kosten dieser Turmuhr einschl. Montage und Verlegung der Starkstromzuleitung bis zum Aufstellungsort des Turmuhrwerkes betragen lt. Kostenangebot ca. 9 TDM.
Ende 1963 wurde bereits das Zifferblatt geliefert und bezahlt mit dem Rechnungsbetrag in Höhe von 893,50 DM.
Die 14. Stadtverordnetenversammlung beschloß bereits am 10.1.1063 die Haushaltsreserve für diesen Zweck in Anspruch zu nehmen. Die Lieferung und Montage konnte aber nicht erfolgen, weil 1963 Gerüstkapazität für das Objekt Stadtkirche nicht bereitgestellt werden konnte.
Der Rat beschäftigte sich in seiner Sitzung am 27.5.1964 sehr eingehend mit der Frage der Finanzierung der Turmuhr, nachdem zuvor bereits die Ständige Kommission für Haushalt und Finanzen darüber beraten hat.
Bestätigung des Auftrages zur Lieferung der Turmuhr im II/64 auf der Grundlage des Angebotes Nr. 2355 der Fa. Zachariä, Leipzig, vom 24.4.1963 liegt vor.
Da Mittel im Haushalt nicht zur Verfügung stehen, die Turmuhr aber dringend anzuschaffen ist, schlägt der Rat der Stadtverordnetenversammlung vor, zu beschließen:
8 TDM zur Anschaffung einer neuen Turmuhr für die Stadtkirche werden aus der Haushaltsreserve 1964 bereitgestellt.

Paul Clasen
Bürgermeister Stadtrat“



07.87: *Die Delitzscher Stadtkirche im Juli 1964*

LVZ vom 29./30. Juni 2013: „**Hinter Gerüstgittern verbannt.** … Das letzte Mal waren die Kirchtürme 1964 eingerüstet, als die beiden Turmspitzen mit Schiefer neu gedeckt wurden. Außerdem erhielt die Krönung einen neuen Wetterhahn und ein Doppelkreuz. Die Arbeiten an den Türmen, wobei auch das Mauerwerk ausgebessert wurde, waren der Beginn der Renovierung der Kirchenaußenhülle. …“ von Thomas Steingen

Protokoll vom 24.08.1964: Familie Butzmann, Nordstraße 15, hat von einem Lottogewinn 10.000,- M der Kirchengemeinden zum Aufbau der Stadtkirche überwiesen. Frau Pastorin ????/Westdeutschland hat für die Stadtkirche ca. 50 kg Kupfernägel beschafft u. in Päckchen hergeschickt. Der GKR dankt ihr herzlich für ihre Mühe.

LVZ vom 29./30. Juni 2013: „… 1965 ging es mit dem Kirchenschiff weiter, dessen Dach ursprünglich mit Schiefer gedeckt war. Aufgrund fehlender Materialien wurden bei dieser Sanierung dann Dachziegel verwendet. …“ von Thomas Steingen

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Darin befand sich auch ein Aufsatz des Superintendenten Hans-Joachim König:

„ZUR ERNEUERUNG DER TUERME DER STADTKIRCHE ST. PETRI ET PAULI im Sommer 1964

Am 28. September 1964 wurden die Knöpfe auf den Türmen der Stadtkirche heruntergenommen. In dem des Südturmes befanden sich einige Urkunden. Die älteste aus dem Jahre 1691, die letzte aus dem Jahre 1861.

Nun sind es 100 Jahre her, daß wieder Urkunden hineingelegt werden können, damit kommende Geschlechter sie einmal lesen können.

In diesen 100 Jahren hat sich die Welt verändert. Wir sind in das technische Zeitalter eingetreten. Die Menschen umfliegen als Kosmonauten den Erdball. Die Atombombe bedroht die Völker.

Unser deutsches Volk hat das 2. Kaiserreich, den 1. schweren Weltkrieg von 1914 – 1918 und seine Niederlage erlebt. Nach der Inflation und einer Zwischenzeit erlebte es das schlimme, sogenannte 3. Reich und den 2. Weltkrieg von 1939 – 1945, samt seinem furchtbaren Zusammenbruch. In unserer Stadt drangen am 20. April 1945 die Amerikaner ein. Sie wurden am 4. Mai 1945 von den Russen abgelöst. Es setzte eine totale Veränderung auf wirtschaftlichem Gebiet, sowie auf gesellschaftlichem und weltanschaulichem Gebiet, durch Einführung des Marxismus–Leninismus, ein. Unser Vaterland wurde geteilt. Das alles brachte viel Not mit sich.

Dieses Gotteshaus aber wurde bewahrt und die Gemeinde Jesu Christi, die sich in ihm sammelte, auch. Wohl wurde die Christenheit in den letzten 35 Jahren in viele Anfechtungen geführt. Gott aber hat sie in seiner Gnade erhalten und darin erneuert. Die Botschaft von Jesus Christus, dem alleinigen Herrn und Retter der Welt, wird klar verkündet. Die Kinder werden nicht mehr wie seit Jahrhunderten, in den Schulen im christlichen Glauben unterwiesen, sondern in kirchlichen Räumen durch den neuen Stand der Katecheten. Die Gottesdienste werden unter Mitwirkung von Lektoren mit Freuden gehalten. Auf mancherlei Weise werden Jung und Alt, Männer und Frauen um die Kunde von Jesus Christus gesammelt und nehmen sie an. Ein großer Zustrom von Gemeindegliedern aus dem Osten wirkte sich verlebendigend aus. Viele unserer Zeitgenossen allerdings sind dem christlichen Glauben gegenüber gleichgültig oder scheu geworden und wenden sich ab. Da seit Jahrzehnten am Kirchengebäude nichts unternommen werden konnte – zwei Wirbelstürme die Türme arg beschädigten und auch das Dach sehr schadhaft geworden war – mußte eine Erneuerung in Angriff genommen werden. Kommunale Mittel zur Bestreitung der großen Kosten wurden der Kirchengemeinde nicht zur Verfügung gestellt. Lediglich wurde die Turmuhr, die der Stadt gehört, von derselben gänzlich erneuert. So unternahm es die Kirchengemeinde, ihre Glieder um Opfer für die Instandsetzung der Stadtkirche zu bitten. In der Zeit vom Oktober 1962 bis November 1964 wurden 58000,– MDN gespendet. Die Evangelische Kirche der Union half mit einer Beihilfe von 30000,– MDN, das Evangelische Konsistorium in Magdeburg mit 20000,– MDN und das Gustav–Adolf–Werk in Leipzig mit 15000,– MDN. Die Sammlungen gehen weiter. Wir hoffen, daß auch andere kirchliche Stellen mithelfen werden, um das Innere zu erneuern.

Auch die katholische Kirchengemeinde beteiligte sich mit einer Spende von 1200,– MDN.

Die Wiederherstellung der Türme, des Kirchendaches und eines Teiles der Kirchenfenster erfordern schon 150000 MDN. Die Erneuerungsarbeiten geschahen im guten Zusammenarbeiten mit dem Kreisbauamt, dem Kreisdenkmalspfleger, der PGH Dachdecker und PGH Hochbau. Die Verglasung der Fenster übernahm die Firma Rolf Reinicke, Leipzig, den Aufbau des großen Gerüstes für den Turm die Firma Matz in Leipzig–Engelsdorf. Das vierarmige Kreuz zimmerten die Gebrüder Otto und Kurt Albrecht, Delitzsch. An der Anfertigung des Wetterhahnes beteiligten sich die Firma Fritz Schröter, hier und Erich Singer, Leipzig. Wetterhahn und Kreuz wurden nach Entwürfen des Kreisdenkmalspflegers Binroth gefertigt, die Vergoldung übernahm Malermeister Walter Pawlowski, Delitzsch.
Die Erneuerung wurde in Angriff genommen und durchgeführt unter dem Vorsitz des Gemeindekirchenrates von Pfarrer Schierbaum und dann weiter fortgeführt unter dem des Superintendenten König, unter Mitwirkung des vom Gemeindekirchenrat beauftragten Verwaltungsleiters Walter Kriegel und dem Rendanten Eberhard Schmidt und vielen anderen treuen Mitarbeitern.
Der neue Wetterhahn steht hoch über den Häusern und Straßen unserer Stadt. Er soll uns wie ein Wächter mahnen: „Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, da euer Herr kommen wird". Das Kreuz ragt empor über alles Rennen und Jagen der Menschen unserer Zeit und zeigt nach allen vier Seiten. Es will hinweisen auf den, der in Ewigkeit bleibt über allem Wechsel der Geschichte und der Geschlechter, auf Jesum Christum. Er allein ist Hilfe, Rettung und Hoffnung der ganzen Welt.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

Hans–Joachim König
Superintendent
Geschrieben
von Reinhard Freil"

Eingehend berichtet der Superintendent König am 19.10.1964 von den Urkunden in den Turmkugeln. Sie werden mit neuen Urkunden unserer Zeit, wieder in die neuen Turmkugeln gebracht. Die Finanzierung des gegenwärtigen Bauabschnittes ist sichergestellt.
In der GKR-Sitzung am 01.02.1965 heißt es: „Der Turm, einschließlich Blitzableiter, ist fertig. Es ist im Frühjahr ein Graben für die Erdung auszuheben. Dazu soll die Gemeinde aufgerufen werden. Es stehen jetzt noch etwa 60.000,- M zur Verfügung. Der GKR wird an das Konsistorium vorsorglich einen Antrag zur Gewährung eines weiteren Zuschusses in Höhe von ca. MDN 25.000,- stellen."
Der GKR beschließt am 10. Mai 1965, die Arbeiten an der Stadtkirche auch im Jahre 1965 weiter durchzuführen und zwar:
1) Neudeckung des Kirchenschiffes und der Anbauten
2) Dachrinnenverlegung
3) Durchführung der notwendigen Maurer- und Zimmererarbeiten
4) Neuanfertigung der restlichen Kirchenfenster mit Ausnahme der Chorfenster.

Die Kosten für diese Arbeiten belaufen sich lt. Kostenvoranschlägen auf	100.420.- MDN
Eigene Mittel	48.000,- MDN
Beihilfe von EKU	20.000,- MDN
Beihilfe von Ev. Konsistorium	20.000.- MDN
Spenden 1965	12.420,- MDN
Summe	100.420,- MDN

Der GKR beschließt weiter, das Ev. Konsistorium Magdeburg und die Evangelische Kirche der Union um die entsprechenden Beträge von 20.000.- MDN, bzw. 20.000,- MDN durch Anträge zu bitten.
Bruder Kriegel erstattet am 14. Juni 1965 Bericht über den Stand der Bauarbeiten an der Stadtkirche. Bis Oktober sollen sie beendet sein. Die Finanzierung bereitet zurzeit Schwierigkeiten. Verbraucht sind bisher MDN 128.000,-.
Herr Kriegel berichtet am 4. Oktober 1965 im GKR über die derzeitige finanzielle Lage und über den Baufortschritt an der Stadtkirche. Die vom Konsistorium Magdeburg der E. K. U. zugesagte Beihilfe von 30.000,- MDN ist bisher nicht gegeben worden. Die Auszahlung ist noch unsicher. Da aber zurzeit Forderungen in Höhe von ca. 5.000,- MDN bestehen, das

Bankkonto aber erschöpft ist, muss der G. K. R. Mittel und Wege zur Finanzierung der bereits durchgeführten und 1965 noch durchzuführenden Bauarbeiten suchen. „Der Gemeindekirchenrat beschließt daher, mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Bewilligung der beantragten Beihilfe bei der provinzialkirchlichen Spar- u. Darlehnsgenossenschaft in Magdeburg ein zinsloses Darlehn in Höhe von 30.000,- MDN vorsorglich zu beantragen.“ Bei Auszahlung der beantragten Beihilfe soll der entsprechende Anteil des Darlehns wieder abgestoßen werden. „Der G. K. R. beschließt einstimmig, die 2. Kollekte bis auf weiteres für die Stadtkirche zu verwenden.“
Für die Instandsetzung der Stadtkirche wurden von der katholischen Gemeinde 1966 MDN 1.000,- gespendet.
GKR-Sitzung im Januar 1966: „Die Finanzierungsschwierigkeiten der Stadtkirche sind durch Eingang von MDN 10.000,- vom Konsistorium und MDN 10.000,- von einem unbekannten Spender zunächst behoben.“
Im Februar 1966 soll für die Bauarbeiten an der Stadtkirche eine Beihilfe von 35.000,- MDN beantragt werden.
Protokollbuchführer Heß schreibt am 16.05.1966: „Es besteht Veranlassung, entgegen der öffentlichen Meinung besonders darauf hinzuweisen, dass für die Wiederinstandsetzung der Stadtkirche seitens des Staates und der Stadt keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt worden sind. Der GKR stimmt zu, dass eine entsprechende Unterrichtung der Gemeinde an Exaudi erfolgt, wobei gleichzeitig nochmals auf Spenden für die Stadtkirche hingewiesen werden soll.“
Der Vorsitzende, Superintendent König, berichtet dem GKR am 7. November 1966, dass für die Stadtkirche bisher 203.000,- MDN eingegangen sind, darunter ein Darlehn vom Konsistorium von 15.000,- MDN, das in 10 Jahresraten von 1.500,- abgezahlt werden soll. Dieses zinslose Darlehn nimmt der GKR mit Dank an und verpflichtet sich, am 01.10.1967 beginnend, zur Rückzahlung, wie oben angegeben. Weiter über ein Darlehn und eine Beihilfe des Konsistoriums Magdeburg. Zur Behebung unserer Finanzschwierigkeiten sind vom Konsistorium 2.000,- MDN Darlehn und 2.500,- MDN Beihilfe bewilligt worden. Das Darlehn ist in 10 Jahresraten von 200,- MDN ab 01.10.1967 zurückzuzahlen.
Der Vorsitzende berichtet in der GKR-Sitzung am 16.12.1966 kurz über den Fortgang der Bauarbeiten an der Stadtkirche. Entsprechend den noch anfallenden Rechnungen fasst der GKR folgenden Beschluss: „Zur Sicherung der weiteren Finanzierung der Bauarbeiten an der Stadtkirche soll gemäß der neu anfallenden Rechnungen ein Gesuch um Beihilfe beim Ev. Konsistorium in Magdeburg gestellt werden.“

Dieter Naumann zu 1967: „Der Kirchenkreis kauft das Gerüst von Malermeister Pawlowski. Damit konnten 3 Fenster im Schiff und die Apostelkapelle verglast werden. Die Deckschienen, Stäbe und Gitter wurden im Kirchlichen Aufbauwerk (KAW) angefertigt.

Am 03.08.1967 wird von Bruder Kriegel die Mitteilung vorgelegt, dass er die Betreuung und Finanzierungsarbeiten der Stadtkirche abgibt. Der GKR beschließt, Br. Kriegel zu bitten, die Arbeiten an der Stadtkirche doch noch weiter zu führen. Die Federführung in den Bauangelegenheiten der Stadtkirche, die Herr Kriegel am 03. 08. 1967 niedergelegt hat, konnte noch keinem Anderen übertragen werden. Vorgeschlagen wurde Herr Rescher.

Der Vorsitzende berichtet am 01.11.1967 über Finanzierung der Bauarbeiten an der Stadtkirche. Von Gustav-Adolf-Werk sind weitere MDN 15.000,- bewilligt.
Im Grundbuchblatt zur Peter-und-Paul-Kirche wird 1967 die Fläche auf 11 a und 7 a geändert.
Anlässlich der Amtseinführung von Herrn Sup. Martin am 8. September 1968 soll die Stadtkirche benutzt werden, unter der Voraussetzung, dass keine Putzabröckelungen an der Decke stattfinden. Die Decke soll in nächster Zeit daraufhin überprüft werden.

Dieter Naumann zu 1968: „Sakristeifenster wird verglast. Die Turmfenster werden ausgebaut und gehen zur Reparatur. Das Dach der Kreuzkapelle wird notdürftig geschlossen. Die Gerüstbauer hatten die Löcher für das Gerüst der Außenhaut offen gelassen."

Am heutigen Sonntag, den 08.09.1968, wurde im Gottesdienst in der Stadtkirche St.-Petri-et-Pauli Pfarrer Otto Martin als Superintendent des Kirchenkreises Delitzsch und als Pfarrer der Kirchengemeinde Delitzsch durch Herrn Propst Berndt eingeführt.

Für die Stadtkirche hat die Gemeinde 1968 M 10.626,- gespendet (GKR am 20. 02 1969).
Es wird beschlossen, den Turmraum der Stadtkirche als Gemeinderaum herzurichten. Eine wärmegedämmte Decke wird eingebaut und die Windfangtüren zum Kirchenschiff werden versetzt, um Doppeltüren einzubauen. Zu der doppelten Tür kommt es aber nicht. Weiter wird beschlossen, die großen bunten Fenster reparieren zu lassen und Gitter anzubringen.

Dieter Naumann zu 1969: „Entrümpelung der Schiff- und Turmböden. Die Eingangshalle des Turmes sollte als Winterkirche oder Gemeinderaum ausgebaut werden. Die Epitaphe wurden entfernt und eine Zwischendecke eingezogen. Herr Arndt übernahm die Maurer- und Putzarbeiten (KAW). Die Nutzung des Raumes scheiterte an der Heizung (keine Kapazität von der Stadt her). Die Elektriker Dieter Held und Horst Habicht beginnen mit der Neuinstallation der E-Anlage. Im Chor wurden zwei Fenster neu verglast und ein farbiges Fenster ausgebaut, repariert und wieder eingebaut. Fensterbeschläge, Gitter (KAW), Türbeschläge gestrichen, Türen geölt (KAW)."

In der GKR-Sitzung am 10.09.1969 fand eine rege Aussprache über die Reparaturarbeiten und Bauarbeiten an den Kirchengebäuden statt. In diesem Zusammenhang wurde festgelegt, dass am Erntedankfest und zu Weihnachten keine Gottesdienste in der Stadtkirche stattfinden sollen.

Dieter Naumann zu 1970: „Reparatur der Verglasung an den inneren Türen, ein Fenster und die beiden restlichen Fenster werden ausgebaut, repariert und eingebaut. Oft fehlen Material und die Baukapazitäten."

Der Rat der Stadt stellt den Antrag, dass die Gemeinde die Kirchturmuhr der Stadtkirche wieder übernimmt. Der GKR lehnt am 16.09.1970 ab, da er nicht die Möglichkeit der Instandhaltung und Wartung habe.
Herr Sup. Martin berichtet in der Sitzung des GKR am 12.11.1970, dass das letzte Fenster für die Stadtkirche geliefert ist.
Für das 3. und 4. Quartal 1971 hat der GKR eine Zusage für 8.000,- M Bauleistung von PGH Dachdecker, für 2.000,- M Bauleistung von PGH Aufbau zur Instandsetzung der Seitenkapellen an der Stadtkirche. Der Schmiedemeister Stoye, Zschortau, hat für Arbeiten 1965/66 an den Fenstern der Stadtkirche keine Rechnung gelegt. Der GKR ist (nach Rücksprache) bereit, M 750,- an ihn zu zahlen.
Der GKR beschließt am 20.10.1971 die Inneninstandsetzung der Stadtkirche vorzunehmen.
Weiterhin Herrn Dieter Naumann zu bitten, die Reparatur der Fensterscheiben und Gitter an der Stadtkirche durchzuführen.
Das Decken der Seitenkapelle der Stadtkirche wird von einer Feierabendbrigade Kittler übernommen. (GKR am 14.04.1972) Die Schalllöcher in der Stadtkirche wurden mit neuen Jalousien versehen.
Zur Reparatur der 2 Pfeiler an der Stadtkirche (Hauptportal) ist eine Rüstung und die Reparatur vorgesehen (GKR am 29.06.1972).

Herr Stoye (Zschortau) wird von GKR 1972 ersucht, für seine vor Jahren an der Stadtkirche geleistete Arbeit, eine Rechnung nachzureichen. Es soll Bezug genommen werden auf das Schreiben des GKR vom 30.04.1971, in dem Herr Stoye 750,- M als nachträgliche Zahlung angeboten wurden.
Der GKR beschließt am 12.02.1973 die Eindeckung des Seitenschiffes der Stadtkirche in Auftrag zu geben. Der Kostenanschlag lautet über M 4.985,20.

Die Superintendentur - 7.70 - Delitzsch, den 20. Februar 1973
Am 09.01.1973 fand im Büro der Superintendentur eine Aussprache wegen Instandsetzung der Marienkirche und der Stadtkirche statt. An dieser Besprechung nahmen der Vorsitzende der PGH Dachdecker, Herr Kittler, Herr Kreisdenkmalspfleger Binroth und Herr Stadtbaudirektor Großer teil. Kirchlicherseits nahmen teil Herr Superintendent Martin und Herr Kriegel.
Auf Grund der Besprechung und der Ortsbesichtigung ergab sich folgendes Bild:
b) Stadtkirche
Zur Sicherung der baulichen Substanz der Nordkapelle der Stadtkirche ist es dringend erforderlich, die Schieferdeckung nunmehr endgültig fertig zu stellen, bzw. an den neu eingedeckten Graten und Flächen ordnungsgemäß die Anschlüsse wieder herzustellen.
Die vorhandene Ausstiegsluke kann in Fortfall kommen. Ebenso ist es notwendig, sämtliche Fallrohre ordnungsgemäß an die Abwasserführung anzuschließen.
Eine Inneninstandsetzung des gesamten Kirchenraumes lässt sich zurzeit aus Kapazitäts- und Finanzierungsgründen nicht durchführen.

GKR am 19.03.1973: Herr Stoye aus Zschortau hat eine Rechnung für Fenstervergitterung an der Stadtkirche von vor ca. 8 Jahren vorgelegt. Die Rechnungssumme beträgt 2.557,20 M. Die Rechnung wird in dieser Höhe vom GKR einstimmig abgelehnt. Die Rechnung ist verjährt und erscheint in ihrer Forderung als stark überhöht. Der Gemeindekirchenrat beschließt, mit Herrn Stoye einen Vergleich anzustreben. Die Summe, die von der Kirchengemeinde Delitzsch aus gutem Willen an Herrn Stoye gezahlt werden soll, darf 1.000 M nicht übersteigen. Herr Kriegel wird vom GKR gebeten, die Verhandlungen mit Herrn Stoye zu führen: Herr Stoye ist einverstanden, für seine Arbeiten an der Stadtkirche 1.000 M abzüglich seiner Kirchensteuerschulden zu erhalten. Damit erledigt sich diese Angelegenheit.

Delitzsch, den 5. April 1973
Zur Klärung der Arbeiten an der Marienkirche und Stadtkirche in Delitzsch fand heute mit dem Vorsitzenden der PGH Dachdecker, Herrn Kittler, und seinem Einsatzleiter, Herrn Küster, und dem Unterzeichneten eine Aussprache statt.
Sie ergab folgendes:
Stadtkirche:
Der nördliche Anbau soll nun auch mit Ziegeln eingedeckt werden. Herr Küster lehnte die von Herrn Kittler vorgeschlagene Schieferdeckung ab. Auch für diesen Anbau soll die Kapazität aus dem Sturmschadenfonds genommen werden.

Dieter Naumann zu 1973: „Das Dach der Kreuzkapelle wird gedeckt (Doppelbiber). Die Fenster werden eingesetzt und vergittert (KAW).“

In der GKR-Sitzung am 05.09.1973 plant der GKR das Seitenschiff und die Innenrenovierung für das nächste Jahr.

Der Gemeindekirchenrat ist im Dezember 1973, vorbehaltlich der kirchenaufsichtlichen Genehmigung, bereit, dem Kreismuseum den Turmraum der Stadtkirche für 3 Jahre zur Unterstellung kirchlicher Altertümer zu vermieten.

Der Bürgermeister verzichtet 1974 in einem Schreiben auf die Inanspruchnahme des Stadtkirchenturmraumes zwecks Unterstellung von Museumsgegenständen, da sich größere Räumlichkeiten angeboten haben.

Superintendent Martin berichtet in der Septembersitzung 1974: Die nördliche Seitenkapelle ist eingedeckt worden. Neue Dachrinnen sind angebracht. Fenster und Gitter haben Herr Held und Herr Naumann angebracht. Denen soll eine Anerkennung zukommen. Die Dachdeckerarbeiten haben insgesamt 5.880,- M gekostet.

Der GKR beschließt am 11.09.1975 die Innenrenovierung Stadtkirche vorläufig zurückzustellen.

In der GKR-Sitzung am 29.04.1976 werden Meinungen über die Stadtkirche angehört. Als Ergebnis schreibt Pastorin Haaß im Auftrag des GKR an das Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Am Dom 1 am 04.06.1976: „Betr.: Stadtkirche St.-Petri-et-Pauli, hier; Dem GKR ist aus inoffiziellen Gesprächen bekannt geworden, dass die Stadt Delitzsch eventuell die genannte Kirche im jetzigen baulichen Zustand für Museumszwecke ganz in ihren Besitz übernehmen würde. Das Gebäude ist äußerlich saniert. Bei fortschreitendem Verfall hätte der Rat der Stadt und in späteren Jahren kein Interesse mehr an einer Übernahme.
Der GKR fragt an:

1. Wie steht das Konsistorium hierzu?
2. Was müsste oder könnte mit dem Altar geschehen? Oder muss er stehen bleiben?
3. Wer muss erste Schritte unternehmen?
4. Was ist zu beachten?

Fest steht, dass die Kirchengemeinde diese Kirche nicht mehr unterhalten kann. Seit Jahren ist die Marienkirche unsere Versammlungsstätte.
In einer Sitzung des GKR mit dem Beirat am 29.04.1976 ergab sich, dass keiner der Anwesenden mit Leidenschaft für die Wiederinbetriebnahme der Stadtkirche durch unsere Gemeinde votierte. Beschlüsse wurden nicht gefasst.

Evangelische Kirchengemeinde Delitzsch
Gemeindekirchenrat
Vorsitzende, Pastorin“

Dieter Naumann zu 1977: „Einbruch von Jugendlichen durch den Keller: Schäden an der Inneneinrichtung, Turmtüren aufgebrochen.“

Nach dem 05.10.1977 werden Vertreter des Konsistoriums mit Vertretern des GKR-Delitzsch an Ort und Stelle das weitere Schicksal der Stadtkirche bestimmen. Am 06.12.1977 besichtigen Vertreter des Konsistoriums die Stadtkirche.
Im Protokollbuch steht am 27.04. 1978:
<u>Stadtkirche:</u>
Das Konsistorium möchte keine „vorschnelle“ Entscheidung fällen, da sich die Stadtkirche in einem guten Bauzustand befindet. Gegen die Pläne des Konsistoriums macht der GKR seine Bedenken geltend.

Das Konsistorium schlägt vor: Aufstellen von kirchl. Gegenständen aus abbruchreifen Kirchen - ständige Öffnung der Kirche - Gemeindeveranstaltungen. Die Denkmalspflege soll die Kosten für den Innenausbau übernehmen - es sollen zusätzliche Räume in die Kirche eingebaut werden.
Der GKR gibt zu bedenken:
- Mangel an Aufsichtspersonal - ungünstiger Eingang am Kirchengebäude - vermutlich zu wenig Interesse - keine finanziellen Mittel für die weitere Betreuung des Hauses.

Dieter Naumann zu 1979: „Apostelkapelle erhält neue Vergitterung (Alu), ebenso die Sakristeifenster und ein Schifffenster. Sturmschaden am Schiffdach und der Kreuzkapelle wird erst nach gut 2 Monaten repariert (Wasserschäden)."

Auszug aus einem Vermerk des Konsistorialpräsidenten über ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Rates des Kreises Delitzsch, Herrn Hübner, am 30. Januar 1979.
b) Stadtkirche Delitzsch
Die so geschaffene Atmosphäre gestattete es dem Vorsitzenden offener zu werden, indem er die Frage eines evtl. Verkaufs der Stadtkirche Delitzsch an den Rat der Stadt Delitzsch anschnitt. Die Planung Delitzsch sei noch in keiner Weise abgeschlossen, aber in 4 bis 5 Jahren sehe man klarer. In der Konzeption sei daran gedacht, die Stadtkirche als Konzerthalle zu übernehmen, wo natürlich nicht Marx und Engels aufgehängt würden oder irgendwelche nicht in die Kirche gehörende Musik gespielt würde, sondern es sei daran gedacht, dass hier der Kirche angemessene Musik geboten wird. Es wäre ihnen zwar viel lieber, wenn sie die Marienkirche bekommen könnten, da diese kleiner und daher billiger wäre, aber dies dürfte ja wohl nicht möglich sein. Ich habe ihm erklärt, dass man durchaus darüber reden könne, da wir uns bereits im vorigen Jahr damit befasst, jedoch eine Entscheidung zurückgestellt hätten, weil uns die Frage der Konzeption von Delitzsch noch nicht klar gewesen sei. Es sei jetzt eine durchaus günstige Phase, wo das Problem durchdacht werden könnte, da die Kirchenkreise sog. Gebäudepläne aufzustellen hätten und sich von daher über die Gebäude, die sie benötigten und die sie nicht benötigten, klar werden müssten. Hier sei seitens der Kirchengemeinde und des Kirchenkreises der Einstieg da, dass diese Frage erneut debattiert wird.
Ich habe dem Vorsitzenden zugesagt, dass ich die entsprechenden kirchlichen Dienststellen davon unterrichten würde. gez. Dr. Krause

Am 26.04.1979 nimmt der GKR Kenntnis von einem evtl. Einbruch in die Stadtkirche.
Pastorin Johanna Haaß informiert den GKR am 10.04.1980 über Einbruch und Sachschaden in der Stadtkirche. Der Sachschaden beträgt schätzungsweise 400,- M.

Dieter Naumann zu 1980: „7 Fenster im Turm, 4 Fenster der Kreuzkapelle, 7 Fenster im Chor und Schiff werden nun mit Aludraht gesichert, auch das Maßwerk wird vergittert (KAW). ‚Taubenplage'. Die Dachrinnen sind voll. Das Dachwasser ergießt sich aufs Mauerwerk. Ein Antrag auf Feuerwehrleitern wird abgelehnt. Die Glasscheiben an den Innentüren und der Turmtür wurden aufgebrochen. Die Schäden werden im selben Jahr repariert."

Dieter Naumann zu 1981: „Fünf große Fenster werden mit Aludraht *und Maßwerk* versehen (KAW). Im Juli beginnt eine Teilrenovierung. Putzschäden werden beseitigt (3 Fuhren Sand). Wände werden gekalkt (Weißkalk wurde von der Zuckerfabrik von Frau Thier mit Handwagen geholt). Viele Gemeindeglieder halfen. Auch zum Reinigen waren immer genug Frauen da. (836 h KAW)."

Ab Juli 1981 putzen und weißen Gemeindeglieder das Kircheninnere mit Hilfe von Rüstleitern der Firma Pawlowski - so weit die Leitern reichen.

Im Oktober 1981 bietet Pfarrer Uth zur Reparatur des Loches im Dach unserer Stadtkirche Schiefer an. Herr Krüger erklärt sich zur Abholung dieser aus Krostitz bereit.

Der GKR beschließt in seiner Sitzung am 09.02.1982, weiterhin Arbeiten an und in der Stadtkirche in bisheriger Form durchzuführen. Herr Naumann erklärt sich bereit, so wie bisher, bis zum 13.06.1982 an der Stadtkirche weiterzuarbeiten.

GKR-Sitzung am 24.03.1982: Für die Farbe für die Seitenkapellen (Rippen) wird Maler Rast befragt.

Dieter Naumann zu 1982: „Im Frühjahr gehen die Renovierungsarbeiten weiter. Beide Kapellen und Eingangshalle, Türbeschläge werden repariert. Türen werden geölt. Die Hauptportaltür erhält neue Türschwellen aus Eiche. Am 13.06.1982 wird die Kirche anlässlich des ‚Kreiskirchentages' wieder als Gottesdienstraum übergeben. Im Sommer beginnen das Reinigen der Dachrinnen und Fallrohre. Hier unterstützt uns der Bergsteiger, Herr Walter Luprich, mit seiner Ausrüstung und Erfahrungen, ebenso bei der Beseitigung der Schieferschäden am Turm (nachdem Kupfernägel vorhanden waren).

Kreiskirchentag am 13. Juni 1982 in Delitzsch:
1. Information. Zur äußeren Vorbereitung wird unter Leitung von Dieter Naumann ein Kreis von Männern zusammengebeten, der die zeitliche Abfolge der möglichen Renovierungsarbeiten festlegt. Dies bezieht sich auf die Stadtkirche (Altarraum, vordere Wände) und das Gemeinde-Haus.

GKR beschließt, nach dem 13.06.1982 Gottesdienste in der Stadtkirche zu halten, da Herr Held mit den Vorarbeiten beginnt.

Am 28.07.1982 beschließt der GKR, dass die Stadtkirche zur Besichtigung geöffnet wird. Im August, nachmittags von 15 bis 17 Uhr, sonst mittwochs von 10 - 12 und 14 – 16 Uhr.

Frau Naumann gibt in der Sitzung des GKR am 03.03.1983 gekannt, dass an freiwilligen unentgeltlichen Arbeitseinsätzen 1981 und 1982 bei der Stadtkirche 1 333 Handwerkerstunden und bei der Marienkirche 168 Handwerkerstunden im Wert von 6.665,-M bzw. 896 M = 7.561,- M geleistet wurden, dazu noch 612 Stunden für Reinigungsarbeiten (1. Aufstellung).
Diese Zahlen sollen in der Jahresrechnung 1982 festgehalten werden.

Dieter Naumann zu 1983: „Die Sakristei wurde renoviert (Putz- und Malerarbeiten, Holz und Wandschrank). Die Blitzableiter der Turmspitzen werden nun angeschlossen. 25 m Schneefanggitter gewechselt."

Am 22.09.1983 beschließt der GKR die Anschaffung einer Mikrofonanlage für die Stadtkirche.

Dieter Naumann zu 1984: „Reparaturen an der Außenhaut von Sakristei bis Turmeingang Südseite. Pfeilerköpfe der Apostelkapelle werden ausgemauert. Im November war großer Sturmschaden an den Turmanbauten Nord und Süd und am Hauptdach Nord und Süd (120 Ziegel)."

Dieter Naumann zu 1985: „Fortsetzung der Reparaturen der Außenhaut von Turmeingang Südseite bis Kreuzkapelle. Turmuhr wird repariert, neues Zifferblatt (gehört der Stadt). Nordseite erhält nun Schneefanggitter. Figuren des Ölberges werden ausgebaut und sollen restauriert werden.“

07.23: *Interieur der Peter-und-Paul-Kirche 1985*

Das Stadtbauamt lässt die Breite Straße als „Fußgängerbereich“ gestalten. In diesem Zusammenhang regt der Bürgermeister Lubinski an, die Ölberggruppe zu restaurieren. Ortstermin: 23.04.1985 - $15^{\underline{00}}$ Uhr an der Stadtkirche.
Unter Aufsicht des Institutes für Denkmalpflege in Dresden (Herrn Dr. Magirius und Herrn Kiesewetter) wird Steinmetzmeister Joachim Weigel aus 7301 Kiebitz mit der Restaurierung der Figuren beauftragt. Sie werden am Reformationstag (31.10.1985), außer Gottvater, nach Kiebitz transportiert und 1989 wieder aufgestellt.

Dieter Naumann zu 1986: „Fortsetzung der Reparatur der Außenhaut von Kreuzkapelle bis Sakristei. Schneefanggitter von Chor, Sakristei, Schiff Nordseite oben, Südseite oben und unten, Turmeingänge Nord- und Südseite gewechselt (130 m), Halter penetriert und gestrichen.“

Dieter Naumann zu 1987: „Die Apostelkapelle bekommt neue Schneefanggitter.“

In der GKR-Sitzung vom 24.09.1987 informiert Pfarrer Laqua: „Steinmetz für den Sims an der Ölberggruppe kommt in der ersten Oktober-Woche. Die Figuren werden noch in diesem Jahr geliefert.“

Aus der GKR-Sitzung vom 02.12.1987: Zu Punkt 1: Renovierung Stadtkirche:
1994 feiert die Stadtkirche Sankt-Peter-und-Paul ihr 500-jähriges Bestehen. Sup. Behr informiert kurz über die letzten großen Umbaumaßnahmen von 1889 und teilt die Termine

mit, nach denen Fahlberg (kirchlicher Baubeauftragter) kommt und die Nische besichtigt werden soll.
Vorschläge für anstehende Renovierungsarbeiten: Erneuerung des Farbanstriches, Verhüllung der Fensterrahmen, Zwischendecke im Turmraum, Gemälde aus Altarraum, Beleuchtung.
Herr Steinmetz Engel (Leipzig) soll den Auftrag zur Anfertigung des Nischensimses erhalten. Für die Sandsteinsimse sollen Kostenvoranschläge eingeholt werden.

Aus der GKR-Sitzung vom 20.04.1988: Ölberggruppe und -nische: Das Institut für Denkmalspflege stimmt einer Neufertigung des Gitters durch Herrn Zschiesche, Dresden zu.

Und die GKR-Sitzung vom 25.05.1988 beschließt: Vom GKR wurde Sup. Behr die Genehmigung erteilt, den Auftrag für das Gitter der Ölbergnische auszustellen.

Aus dem GKR-Protokoll vom 07.04.1989: Renovierung der Stadtkirche → ev. ab Mai kl. Gerüst für Vorarbeiten von REKO-Bau aufstellen.

Den fehlenden Kopf des Johannes der Ölberggruppe gibt das Kreismuseum. Das Traufgesims wird 1989 vom VEB Denkmalspflege, Leipzig, für 100,59 M aus Cottaer Sandstein repariert. Die Maurer Detlef Seeger und Sohn Maik restaurieren die Nische. Beim Abtrag des „Ölberges“ werden Putzreste gefunden, deshalb erhält die Nische einen hellen Putz und der „Ölberg“, eine Zugabe der Romantik, wird nicht wieder errichtet. Die Produktionsgenossenschaft „Aufbau“ aus Delitzsch fertigt die Zinkabdeckung für 1.180,04 M. Die Restaurierung kostet der Kirchengemeinde insgesamt ??? M. Ein neues Gitter fertigt Kunstschmiedemeister Bernhard Zschiesche aus Dresden für 7.854,- M und baut dieses im Sommer 1989 ein. Diese Rechnung bezahlt der Rat der Stadt.

Aus dem GKR-Protokoll vom 12.10.1989: Vorschlag der Mitarbeiter, montags um $17^{\underline{00}}$ Uhr eine Andacht in der Stadtkirche durchzuführen. Der GKR stimmt dem Antrag zu.

Der GKR beschließt am 12.01.1990, die Fortsetzung der Montagsandachten um $17^{\underline{00}}$ Uhr in der Marienkirche.

Dienstag, 2. Oktober 1990, 19 Uhr: Gedenkgottesdienst: **Abschied von der DDR** in der Stadtkirche.

Aus dem Gemeindebrief des Oktobers 1990:
Wahrhaftig, du bist auch einer von denen. Deine Sprache verrät dich.
Könnten Sie auf Anhieb sagen, woher dieser Satz stammt? Aus welcher Zeit, aus welcher Situation? Schon immer war es wohl so, dass Menschen sich mit ihrer Sprache zu erkennen geben – unser Dialekt verrät unsere Herkunft; Orte, an denen wir lange gelebt haben, prägen unseren Dialekt. Die Art, mit der wir unsere Stimme führen, sagt etwas über unser seelisches Befinden. Menschen, mit denen wir lange zusammenleben, die mit ihren Gedanken und Ideen auf uns einwirken, prägen unser Denken und unsere Sprache mit.
Ich bin sicher, das wusste die Magd, als sie zu Petrus, der leugnete, Jesus zu kennen, sagte: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verrät dich.“ (Mt. 26, 73)
Manchmal frage ich mich in den letzten Wochen, wie wir seit der vielgepriesenen „friedlichen Revolution“ vom Herbst 1989 mit unserer Sprache umgehen, ob wir denn wirklich umgedacht und genauer zu sprechen begonnen haben. Oft lese ich in der Zeitung, wie sehr die Politik der Stadtväter auf das „Wohl der Bürger“ ausgerichtet ist – ein Begriff, der uns mit seiner Scheinheiligkeit, die sich in unserer jüngsten Vergangenheit damit verband, doch auch wach und misstrauisch macht.

Oder ich lese, dass es darum geht, schlagkräftige Altersheime und schlagkräftige Baubrigaden in unserem Kreis Delitzsch ins Leben zu rufen – und frage mich, ob so die Fortsetzung der vergangenen vierzig Jahre aussieht, in der Dialog mit Diktatur verwechselt wurden.
In einer Analyse der Sprache des Dritten Reiches sind viele Propagandabegriffe aufgeführt, die sich in den vergangenen Jahren in unserem Land gut gehalten haben:
„Engpass“ für wirtschaftliche Schwierigkeiten ließ den Eindruck entstehen, als wären diese bald überstanden.
„Sport“ galt weithin auch als Tarnbezeichnung für vormilitärische Ausbildung (GST). Unser Arbeitsplatz war „Kampfplatz für den Frieden“; etwas „organisieren“ meinte etwas zu besorgen. Vereine und Institutionen wurden im Nazistaat in „Wesen“ umbenannt – ein Überbleibsel aus dieser Zeit war der Gang zum „Erlaubniswesen“.
Unsere Sprache verrät uns. Achten wir darauf, was wir von uns verraten.
Im Namen aller Mitarbeiter, Ihre Pastorin Michaela Höck.

Dieter Naumann zu 1991: „Sakristei erhält neue Dachrinne. 2 Pfeilerköpfe und Stützpfeiler werden ausgemauert und verfugt (Altarraum Südseite).“

08.05.1991: Der GKR beschließt einen Arbeitskreis Stadtkirche zu bilden. Vorschläge: Herr Naumann, Frau Lauf, Herr Schelinsky, Herr Kastenhofer, Frau Moltrecht, Herr Liebau.

Der GKR beschließt am 06.06.1991 den Auftrag für Projektierung und Bauausführung einer Wasser- und dazugehörigen Abwasserleitung für die Sakristei (Stadtkirche), im Rahmen der Gestaltung der Außenanlagen, zu vergeben.

07.16: *Teile der Herzoginloge aus dem Kreismuseum anlässlich der 825-Jahrfeier Delitzschs in der Turmhalle der Stadtkirche im Juni 1991 ausgestellt.*

Eine Hoffnung lernt gehen – im Herbst 1989 auch in Delitzsch

Wenn ich jetzt, im Herbst 1991, an den Herbst 1989 denke, kommt es mir vor, als sei diese Zeit eine kleine Ewigkeit her. Arbeitslosigkeit und Angst prägen die Gefühle der Bürgerinnen und Bürger von Delitzsch. In fast allen Gesprächen mit den Menschen hier kommen wir auf diese Themen, auf die gegenwärtige Situation. „So haben wir es uns nicht vorgestellt damals, Frau Pastorin“, sind die Worte, die ich immer wieder höre. „Als wir in die Kirche gegangen sind zu den Montagsandachten, waren wir voller Angst vor der Staatssicherheit einerseits – voller Stolz und Hoffnung andererseits.“

Ich erinnere mich deutlich an die August- und Septembertage von vor zwei Jahren. Die Grenzen in Ungarn öffneten sich, viele Menschen gingen in den „Westen“, verließen ihre Heimat oder das, was bis eben ihre Heimat gewesen war. Die Botschaften in Prag und Warschau füllten sich; auch aus unserer Gemeinde hier in Delitzsch waren Frauen und Männer dorthin gegangen. Eine Familie mit kleinen Kindern war kurz vor ihrer Flucht noch bei mir. Sie fürchteten um ihr jüngstes Kind, das erst wenige Wochen alt war – doch hier bleiben wollten sie auch nicht mehr. Viele wagten den Schritt in eine gänzliche Ungewissheit, weil sie Diktatur und Unfreiheit in der DDR nicht mehr ertragen wollten oder meinten, es nicht mehr zu können. Viele Gespräche hatte ich in diesen Tagen mit Frauen und Männern, die entweder gehen oder mit großer Ernsthaftigkeit und dem Wissen um die Konsequenzen hier etwas verändern wollten. Eine kleine Gruppe Jugendlicher saß hier bei mir; gemeinsam überlegten wir lange, was zu tun wäre, um auch hier in Delitzsch Menschen zu ermutigen, für ihre Anliegen deutlich einzutreten. So entstand die Idee, mit Montagsgebeten zu beginnen. In der Mitarbeiterbesprechung redeten wir über Einzelheiten und Vorbereitungen; dann begannen wir: Am 16.09.1989 fand in der Delitzscher Stadtkirche die erste Montagsandacht statt. Wir beteten mit großer Intensität für Veränderungen in unserem Land, sprachen unsere Hoffnungen, Wünsche – aber auch unsere Befürchtungen, unseren Zorn und Ärger vor Gott und voreinander aus. Das Echo war für mich überwältigend: Zur ersten Andacht kamen auf Anhieb etwa 200 Menschen, eine Woche später waren wir 400. In der dritten Woche etwa 1.000. Die Stadtkirche wurde zu klein, in den folgenden Wochen standen immer auch davor Frauen und Männer, die per Lautsprecher verfolgen konnten, was sich in der Kirche tat. Meine anfängliche Aufregung und auch Angst, wie die staatlichen Organe auf unsere Aktivitäten reagieren würden, wich dem Bewusstsein, wie gut und wichtig unsere Andachten waren. Sie hatten jede ein Thema, das wir in einer Vorbereitungsgruppe miteinander überlegt hatten: „Die Partei hat immer Recht“, „Was kostet die Demokratie?“, „Gerechtigkeit“, „Wir reden mit doppelter Zunge“, sind einige, die mir einfallen. Nach der Andacht, die aus Gebeten, Liedern, einer Ansprache und dem Vaterunser (zu dem sich alle Anwesenden erhoben, um es größtenteils laut mitzubeten – auch diese Erfahrung gehört für mich zu den überwältigenden jener Zeit) bestand, folgte ein Teil, in dem alle, die es wollten, am Mikrofon ihre Anliegen offen aussprechen konnten. Auch der Delitzscher Bürgermeister und sein Vertreter vom Rat des Kreises, Abteilung Inneres, fanden Gehör – wenn auch lautstarker Protest nach ihren Reden. Frauen und Männer dieser Stadt machten sich Woche für Woche auf den Weg in die Stadtkirche, hörten zu, beteten mit, verliehen ihren eigenen Gedanken und Gefühlen Ausdruck – das hat mir die Montagsandachten so lieb gemacht. Schritte aus der Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit waren getan hin zu einer Zukunft, die besser werden sollte, die alle mitgestalten wollten – so schien es mir.

Das Neue Forum, das es auch in Delitzsch kurze Zeit gab, fand Tagungsplatz in unserem evangelischen Gemeindehaus.

Ich gestehe, dass ich in diesen Wochen neben dem Gefühl, dass es bald in der Kirche wieder so leer sein würde, wie vor den Andachten, auch die Hoffnung hatte, nun würde es anders werden, wäre die Rolle und Funktion der Kirche wichtiger.

Den Montagsandachten folgten nach einigen Wochen kleine Demonstrationen, die nicht von uns, der evangelischen Kirche ausgingen. Wir haben sie nicht verhindert, initiiert haben sie

jedoch Mitglieder des Neuen Forums. Der Runde Tisch wurde in Delitzsch installiert – wie in vielen anderen Städten war er eckig und hatte einige Kanten. Die evangelische Kirche wurde gebeten, die Leitung des Runden Tisches zu übernehmen. Wenn ich die Abende geleitet habe, war ich mit viel Energie daran interessiert, für klare Gespräche und Verständnis auch der verschiedensten Gruppierungen untereinander zu sorgen. Mir hat die Arbeit sehr viel Spaß gemacht; ich denke gern daran zurück.
Mit den Wahlen am 18.03.1990 endeten die Runden Tische – die „großen“, sich ihres Wahlsieges sicheren Parteien, haben ihre Mitarbeit aufgekündigt und damit die Arbeit des Runden Tisches, so wie sie angelegt und gedacht war, verhindert und beendet. Auch die Montagsandachten liefen aus; im März saßen wir etwa zu zwölft in der Marienkirche. Wir waren uns bewusst, dass das Gebet weiter wichtig sein würde für unser Land, für alles, was hier passiert.
Ich war enttäuscht über diesen leisen und disharmonischen Ausklang der ersten Gehversuche einer Demokratie aller Delitzscher Frauen und Männer.
Erste deutliche Konflikte mit der neuen Regierung dieser Stadt gab es im Zusammenhang mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Der GKR unserer Gemeinde hatte beschlossen, nicht am 03.10.1990 einen Festgottesdienst, sondern am 02.10.1990 einen Gottesdienst „Abschied von der DDR“ zu feiern. Der Landrat hatte in der Euphorie des bevorstehenden Festes seinerseits einen Festgottesdienst in der Delitzscher Stadtkirche für den 03.10.1990 angesetzt und versucht, die Gemeindekirchenratsmitglieder moralisch unter Druck zu setzen, die Stadtkirche für einen Festgottesdienst zur Verfügung zu stellen – die Gäste aus den Delitzscher Partnerstädten waren zu diesem Gottesdienst bereits geladen. Der Festgottesdienst anlässlich der deutschen Einheit fand am 3. Oktober 1990 in der katholischen Kirche statt.
Schon manchmal bin ich gefragt worden: Wollen wir nicht wieder beginnen?“ Doch die Fragen klangen müde und resigniert, nicht kämpferisch und hoffungsvoll wie damals. Und doch atmet in der Delitzscher Stadtkirche der Geist dieser Montagsgebete – vielleicht wird die Intensität, die dort zu spüren war, wieder einmal wach, vielleicht fangen Menschen wieder an, für sich einzutreten in dieser Stadt in der Bundesrepublik Deutschland.

07.15
Delitzsch, im Oktober 1991 Michaela Höck, Pastorin

GKR am 14.11.1991: Kirchenrenovierung:
a) Termin: bis 1994
b) Anfrage an Architektenbüro
c) Gedanken zur Finanzierung
- Denkmalspflege 1/3
- Spendenaufruf (Gemeinde, Haushalte, Betriebe ...).

Der GKR beschließt am 12.12.1991, dass in diesem Winter die Arbeiten am Fußboden in der Sakristei der Stadtkirche durchgeführt werden.

Dieter Naumann zu 1992: „Dachinstandsetzung: Grat und Firstleisten, Ziegel innen verstrichen. Kreuzkapelle neue Schneefanggitter. Sakristei neuer Fußboden mit Fußbodenheizung.“

1992 wird dem Architekturbüro Papert und Rüdiger, Bad Düben, der Auftrag zur Bauleitung der Restaurierung der Stadtkirche erteilt. Die Restaurierung erfolgt in 5 Bauabschnitten, an der Orgelempore beginnend bis zum Chorraum. Die Zwischendecke der damals geplanten Winterkirche wird entfernt und die Grabsteine finden in der Turmhalle wieder Aufstellung. Die verwendeten Farben in Schiff und Chor entsprechen den Befunden - Ziel der

Restaurierung ist die ursprüngliche Fassung aus dem 15. Jahrhundert. Restauratoren aus Dresden, verschiedene Baufirmen und Gemeindeglieder sind die Ausführenden.

12.11.1992: Superintendent Behr berichtet über den momentanen Stand der Finanzierungsvorhaben:
Finanzierungsmodell Stadtkirchenrenovierung:

Benötigt werden für 1. Bauphase	680.000,- DM
Vorhanden Spenden etc.	80.000,- DM
Denkmalspflege beantragt	300.000,- DM
Zuschuss Stadt in Aussicht	75.000,- DM
Noch Bedarf	225.000,- DM

Der GKR ist der Meinung, dass die Renovierung vorgenommen werden soll.

Dieter Naumann zu 1993: „Es erfolgen Farbuntersuchungen im Altarraum und Schiff Südseite. Epitaph von H. Pack erhält Sicherheitsschalung. Orgel wird eingeschalt und gesichert. Orgelempore wird eingerüstet. Putz wird abgeschlagen. Dachrinnen von Nordseite Schiff, Sakristei, Turmeingang Nord und Süd werden gereinigt."

Aus der GKR-Sitzung am 14.10.1993: Bericht des Architekten, Herrn Rüdiger, aus Bad Düben zur Restaurierung der Stadtkirche zu Delitzsch: Bauablauf, Kosten 1994 allgemein, Ergänzungen durch Herrn Müller, freischaffender Restaurator aus Dresden: Restauratorische Details in der Kirche.
1. Beschluss: Abschnittsweise Restaurierung der Kirche, in der von den Architekten vorgeschlagenen Art und Weise.

2. Beschluss: Kosten für den 1. Bauabschnitt	249.000 DM	Fördermittel
	50.000 DM	Eigenleistung
	75.000 DM	Mittel der Stadt Delitzsch

1. BA: 1993/1994: Eingangshalle und Orgelempore.

Der GKR erteilt am 10.03.1994, unter der Voraussetzung einer positiven Erfahrung von Frau Moltrecht, Herrn Jürgen Maria Pietzsch den Auftrag, für die Erstellung einer Broschüre zur Stadtkirche.

GKR beschließt am 05.05.1994 den Kauf einer neuen Schaltuhr (SU4) für die Läuteanlage der Stadtkirche. Kosten ca. 1.500,- DM.

Der GKR stimmt am 13.10.1994 zu, dass in der Broschüre „Die Stadtkirche" auf Seite 35 der Name „Dieter Naumann" gelöscht wird.
Herr Rüdiger gibt Informationen zum Stand der Arbeiten in der Stadtkirche und der Finanzierung.

10.11.1994: Brief vom Denkmalschutz: keine Fördermittel.

Im Jahr 1994 begann die Innenrestaurierung der Stadtkirche unter denkmalpflegerischer Leitung von Herrn Dr. Magirius aus Dresden. An Wänden und Gewölben wurden Reste mittelalterlicher Wandmalerei gefunden. Freigelegt und gefestigt wurden davon:
- im nördlichen Seitenschiff an der Ostwand „Himmelfahrt der Hl. Maria Magdalena" von 1463, Maler Eisenberg aus Leipzig,
- im nördlichen Seitenschiff an der Nordwand die in den Außenkonturen nahezu vollständig erhaltene Wandmalerei „Passionszyklus" von 1463, Maler Eisenberg aus Leipzig.

07.30: Der große weiße Fleck entstand bei der Ausbesserung des Wandputzes 1929. Wir sehen Maria, deren Kopf z. T. im Putz von 1929 liegt, mit langem offenen Haar und Heiligenschein. Über ihrer rechten Schulter und rechts neben ihr können wir zwei Engel erkennen.

TOP 2 der GKR-Sitzung am 04.04.1995: Stadtkirchenrenovierung soll im laufenden Jahr fortgeführt werden - Renovierung des Nordschiffes/Seite soll in Angriff genommen werden. Entsprechende Anträge auf Fördermittel sind gestellt in Höhe von 75.000 DM bei Gesamtkostenaufwand von 148.000 DM.

Am 22.09.1995 arbeiten zwei Gebäudekletterer am Turm der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche und hinterlassen ihre Namen auf zwei Schiefertafeln: „Marek Muszalik, Dachdecker, 5.10.62, 22.09.95“ und „Volkmar Scharschuh, geb* 09. August 1962, gest. ?, Klepps/Anhalt Zerbst, heute 22.09.1995 (Freitag) Dachdecker“. Die Schiefertafeln werden 2013 bei der Turmsanierung geborgen.

07.78 *Schiefertafeln beschriftet am 22.09.1995*

11.10.1995: Antrag auf Gewährung einer Zuwendung beim Regierungspräsidium Leipzig zum 3. Bauabschnitt der Stadtkirche.

18.01.1996: Kürzung des Zuwendungsbescheides für 1994 um 35.000 DM. Gemeinde hat Widerspruch eingelegt, Regierungspräsidium überprüft, Anhörung unserer Seite, Pfarrer Krauß und Herr Rüdiger sprechen noch einmal beim Regierungspräsidium vor. Beantragte Mittel für 1996 werden erst für 1997 bewilligt. Erneutes Schreiben an das Regierungspräsidium wegen der Finanzierung 1996, wenn keine verbindliche Zusage, dann 1996 keine weitere Restaurierung.

Beschluss des GKR vom 30.05.1996: Instandsetzung der Kirchenbänke der Peter-und-Paul-Kirche; 3 Angebote liegen vor: von Tischler Seydewitz, Schulze, Schneider. Auftrag an Firma Schneider, Doberschütz erteilen.

Aus dem GKR-Protokoll vom 30.05.1996: Antrag an KKR auf Finanzausgleich: Beantragung von 25.000 DM aus der Ausgleichszulage des Kirchenkreises, da uns 35.000 DM für Kirchenrenovierung vom Regierungspräsidium für 1995 nicht ausgezahlt wurden.
70.000 DM für Stadtkirche von der Stadt - festlich zu „Peter und Paul“ übergeben.

20.06.1996: Bänke von Firma Schneider repariert und lackiert.
Vorschlag: Apostelkapelle von Bänken befreien, beide Apostel in die Kapelle holen und restaurieren, Fußboden erneuern. Dann brauchten die Bänke der Apostelkapelle nicht repariert zu werden. Die Zustimmung vom Denkmalschutz ist unbedingt erforderlich. Apostelkapelle wird konzeptionell frei geräumt.

GKR beschließt am 29.08.1996 einen Darlehensvertrag über 25.000 DM vom Kirchenkreis für Stadtkirchensanierung.

Pfarrer Krauß informiert den GKR am 24.10.1996 über die bevorstehende Renovierung der Peter-und-Pauls-Kirche 1997 (3. und 4. Bauabschnitt).

Aus dem GKR-Protokoll vom 13.03.1997: Mit dem 3. Bauabschnitt der Restaurierung wird begonnen (Zuwendungsbescheid vom Regierungspräsidium liegt bereits vor). 1997 soll auch der Bauabschnitt 4 noch durchgeführt werden. Für BA 4 fehlt aber noch der Zuwendungsbescheid. Der GKR freut sich, wenn Herr Naumann die Betreuung der Stadtkirche und die Koordination mit den Restauratoren übernimmt, auch alle praktischen Angelegenheiten in die Hand nimmt.

3. Bauabschnitt der Restaurierung
In der Zeit vom Mai 1997 bis September 1997 sollen die beiden östlichen Joche des Mittelschiffes und der Seitenschiffe restauriert werden. Die Arbeiten werden von Gemeindegliedern und den Restauratoren Peter Ulm, Bert Müller, Guntram Weiss und Ullrich Wannhoff unter denkmalpflegerischer Leitung von Prof. Magirius und Dr. Alberto Schwarz ausgeführt. Die Bauleitung hat das Architekturbüro Papert & Rüdiger, Bad Düben.

07.31: *Raumrüstung im Kirchenschiff der Peter-und-Paul-Kirche 1997*

Mit dem 3. Bauabschnitt sind die Restaurierungen der Turmhalle und des Kirchenschiffes abgeschlossen. Ein künftiger 4. Bauabschnitt beinhaltet die Restaurierung des Chorraumes.

Auf den Fotografien vom Juni 1997 sind die freigelegten Farbreste der Bemalung des Gewölbes aus dem 15. Jahrhundert zu sehen.

07.29: *Das Heiliggeistloch mit freigelegten Farbresten*

Aus dem GKR-Protokoll vom 12.06.1997: Restaurierungsarbeiten Stadtkirche:
Malereien gefunden - farbiges Mittelteil - 8 Engel - Mehraufwand 20.000 DM - 8 Wochen Verzug - Ende September Fertigstellung. Für Mehraufwand noch extra Fördermittel beantragen. Freiräumung der Südkapelle der Peter-und-Pauls-Kirche.
- Peter & Paul von draußen rein
- diverse Gegenstände aus Breitem Turm (wenn Museum die Ausstellung auflöst) mit in die Stadtkirche + Apostelkapelle übernehmen.
“Himmelsloch”: Ringschlusssteine (sog. “Himmelslöcher oder Himmelfahrtslöcher) waren im 15. Jahrhundert für liturgische Zeremonien zum Anlass der Feierlichkeiten zu Himmelfahrt (Christusfigur wurde hochgezogen) und Pfingsten (Taube wurde in das Schiff herabgelassen) gebräuchlich geworden. Die Hervorhebung des Delitzscher Ringschlusssteines wurde durch seine aufwendige farbliche, teilweise figürliche Gestaltung in der Farbfassung von 1463 erreicht. Rippen und Gewölbekappen sind flächig blau gefasst. Die jeweils in die Kappflächen gemalten musizierenden 8 Engelsfiguren sind in orangerote Gewänder gekleidet. Zusätzlich tragen die blauen Rippen gelbe Sterne und, wie die Ansätze der umgebenden weißen Kappflächen, eine wolkenartige Gestaltung. Im östlichen Zwickel des östlichen Schlusssteines ist eine Sonne, anschließend eine Rose zu erkennen. Gegenüber im westlichen Zwickel sieht man einen Mond und daneben Reste eines menschlichen Hauptes.
Die von den vier Schlusssteinen ausgehenden Rippen sollen Regenbögen darstellen.

07.34: *Das restaurierte Heiliggeistloch*

Ein Schlussstein nahe am Heilig-Geist-Loch ist als Blume ausgebildet, die im Gewölbefeld mit Sonne wiederholt wird.

07.32: *Lutherrose im Gewölbe* 07.36: *Schlussstein mit Lutherrose* 07.57: *Wilde Rose (Goitzsche)*

Die Delitzscher Floristin Manuela Trodler übernahm die Pflanzenbestimmung mit folgenden Ergebnissen: Wildrose, Phlox, Echtes Eisenkraut, Hibiscus u. a. m. oder Dahlia? Da auch „bei Kirche“ nur sein kann, was sein darf, müssen die Blumen „wilde Rosen“ sein.
Anmerkung: Die „Lutherrose“ ist älter als Martin Luther.

Der Restaurator Bert Müller wurde mit heimlich bei seiner Arbeit am Gewölbe beobachtet.

07.33: *Restaurator Bert Müller*

Bert Müller ist der Entdecker der seit 1889 verschlossenen Altartafeln (siehe Kapitel: „Die Altäre der Stadtkirche“).

Der Schlussstein mit dem „T“ auf wurde bereits im 2. Bauabschnitt restauriert.

07.35: *Schlussstein mit „T“*

Er verleiht einen Eindruck, wie die fertige Kirche aussehen soll. Sie Symbole auf den Schlusssteinen sind meist die von Gönner der Kirche. Das ist Hoffnung. Unsere Kirche hat mehr Schlusssteine als bisher Gönner - es sind noch Schlusssteine für große Gönner frei.

Aus dem GKR-Protokoll vom 18.09.1997:
TOP 5: Kirchenrestaurierung Bauabschnitte 3 und 4.
Abnahmeprotokoll vom Landratsamt für Denkmalpflege Sachsen liegt vor.
- GKR stellt für die malerischen Mehraufwendungen in der Stadtkirche einen Betrag von 3.045,50 DM aus dem Haushalt zur Verfügung.
- 42.000 DM würden die Sicherung von Peter, Paul, Otto von Schidingen und die Sanierung der Ölberggruppe kosten. Es soll versucht werden, noch einmal Mittel von der Stadt zu erhalten.
- Bauabschnitt 3 und 4: Abrechnung.
Bauabschnitt 5 - Chorraum; Kosten: 246.000 DM, FM 75.000 DM.
Bauabschnitt 6 - Kalandskapelle: Treppe und Decke heraus.
- Reinigung der Stadtkirche,
- Lautsprecheranlage,
- Leuchten, Dienstag, den 23. September $18^{\underline{30}}$ Uhr Zusammenkunft bezüglich der Leuchten.

23.09.1997: Beleuchtung Stadtkirche: Der GKR entschließt sich, Herrn K. Eckert den Auftrag zu geben, ein entsprechendes Modell zur Ansicht in der Stadtkirche aufzuhängen. Dann wird der GKR und der Denkmalschutz zur Beurteilung nochmals zusammenkommen. Darüber hinaus wird Herr Eckert beauftragt, ein Aufhängekabel zu liefern und anzubringen.

30.10.1997: Ausnahmsweise treffen wir uns um 19 Uhr in der Stadtkirche, um eine letzte Entscheidung über die Kirchenleuchter zu treffen. Herr Eckert hat mir zugesagt, Anfang der Woche einen Leuchter als Muster aufzuhängen, damit wir uns ein Bild machen können. Ich hoffe, er hält diesen Termin. Zusätzlich lege ich noch ein "Projekt Beschallung Stadtkirche" von Herrn Unger vor, das wir miteinander vorbereitet haben. Ich habe schon die einzelnen Elemente vorbestellt, weil die Lieferzeiten wegen der Sonderfertigung doch ziemlich lang sind und wir pünktlich bis Weihnachten die Sache fertig haben müssen. Ich hoffe, ich kann mit ihrem Einverständnis rechnen. Bei Nachfragen können sie die Unterlagen gerne einsehen oder mich anrufen.
Vorstellung des Lampenmodells in der Stadtkirche. Die Bestellung soll an Firma Elektro-Eckert aus Droßdorf ausgelöst werden.
Beschallungsanlage: Herr Unger erhält den Zuschlag, aber ungeachtet dessen wird noch ein 2. Angebot eingeholt.

1998 muss der Breite Turm für einen „Investor“, der ein Internetkaffee einrichten will, von Museumsgegenständen geräumt werden. Das Internetkaffee entsteht nicht, aber der barocke

Taufstein der Stadtkirche, geschaffen von Johann Christian Ephraim Döbel (Quelle: Dr. Manfred Wilde 2007), das Kinderepitaph des v. Mingkwitz und der Sakramentenschrein aus der 1975 abgebrochenen Paupitzscher Kirche kommen in die Stadtkirche.

07.20: *Taufstein*

07.21: *Kinderepitaph*

07.22: *Sakramentenschrein*

Die Randumschrift des Kinderepitaphs lautet: APRILIS · IST · IN · GOT · VER · SCHIDEN · CHRIS · TOFVŌ · MINGKWITZ · DER · IVNGER · VON · IREBISSEN · KIND · ALHIE · BEGRABEN · DES · IM · IAR · 1552 · DEN · 4.TAG · SELE · DER · ALMECHTIGE · GOT · GENEDIG · SEI.

Information aus der GKR-Sitzung vom 19.02.1998: Stadtkirche - 5. Bauabschnitt: alles so dicht machen und abplanen, dass ab Konfirmation die Sonntags-Gottesdienste in der Stadtkirche stattfinden können.
Fertigstellung des 5. Bauabschnittes am 15.08.1998.

14.05.1998: Befund im Chorraum sehr gering. Reinigung der Stadtkirche vor der Konfirmation.

Am 11.06.1998 informiert der GKR: Stand der Kirchensanierung:
- Außenfiguren Peter und Paul werden restauriert, Chorraum soll bis 19.09.1998 fertig sein, Fördermittelbescheide liegen noch nicht vor.

Der Chorraum wurde bei seiner Restaurierung 1998 wieder so gestaltet, wie er in seiner ursprünglichen Farbgebung (um 1463) gestaltet war, Wappenmalerei in den 4 Schlusssteinen, von Osten beginnend: Wettiner Stammwappen, Markgrafschaft Meißen, Markgrafschaft Landsberg, Delitzscher Stadtwappen.

Die farbigen Bleiglasfenster mit den vier Evangelisten stammen aus dem Jahre 1889 und wurden vom Magistrat und der Apothekerfamilie Freyberg gestiftet. Das mittlere Bleiglasfenster stammt von 1929.

Das Material des Taufsteines ist Sandstein, er stammt aus dem Jahre 1878. Auf achteckigem Fuß baut sich ein achteckiger Schaft mit einer achtseitigen halbkugeligen Kuppa auf. Die Taufschale stammt aus dem Jahre 1816 und ist aus Zinn.

07.67: *Taufschale*

07.68: *Taufschale mit Inschrift: Am Friedens-Dank-Fest den 18. Januar 1816.*

Frau Christel Moltrecht schreibt am 03.03.2014 in der LVZ:

„Abschied und Gruß für „Musspreußen“

Delitzsch wird preußisch - die Folge der napoleonischen Kriege

Delitzsch. Um die Verwüstung seines Landes nach der Schlacht von Jena und Auerstedt 1806 abzuwenden, stellte sich der sächsische Herrscher an die Seite Napoleons. Nach dessen Niederlage 1813 und infolge des Wiener Kongresses verlor der sächsische König Friedrich August seine nördlichen Landesteile. Damit wurde Delitzsch preußisch. Mit einer Proklamation vom 22. Mai 1815 verabschiedete er sich von seinen ehemaligen Untertanen mit folgenden Worten: „… Ich soll von euch scheiden, und das Land muß getrennt werden, das durch treue Anhänglichkeit Mir und Meinem Hause so teuer war, und auf welches seit Jahrhunderten das Glück Meines Hauses und euer Voreltern sich gründete. Zufolge der den verbündeten Mächten erteilten Zusage entlasse Ich euch, ihr Untertanen und Soldaten, der von mir abgetretenen Provinzen eure Eides und eurer Pflichten gegen Mich und Mein Haus, und Ich empfehle euch, treu und gehorsam zu sein eurem neuen Landesherrn.“

Der neue Landesherr Friedrich Wilhelm III. von Preußen übernahm die neuen Untertanen mit einem gewissen Trost: „… Durch die Schicksale der Völker nunmehr von einem Fürstenhause getrennt, dem Ihr jahrhundertelang mit treuer Ergebenheit angehangen, geht Ihr jetzt zu einem anderen über, dem Ihr durch die befreundeten Bande der Nachbarschaft, der Sprache, der Sitte, der Religion verwandt seid.“
Die Huldigung für den neuen Landesherrn erfolgte im Merseburger Dom und Schloss. Zwei Delitzscher nahmen an der Zeremonie teil, Gerichtsdirektor Hildebrandt und der Viertelsmeister Depalmer.
Mit dem 15. Oktober 1815 entfernt man das königlich-sächsische Wappen an öffentlichen Gebäuden und ersetzte es durch den preußischen Adler. Für den 18. Januar 1816 ordnete der neue Landesherr, König Friedrich Wilhelm III. ein Friedens-Dank-Fest an. Unter Beteiligung der Schützenkompanien wurde mit Fackeln, Musik und Abfeuerung kleiner Kanonen dem preußischen König gehuldigt. Intensives Geläut aller Kirchenglocken begleitete die Aufzüge und Gottesdienste. Die Prozession bestand aus allen Schülern „feierlich angetan“ sowie all derer aus den Ortsteilen Kertitz, Gertitz, Werben und der Vorstadt. Dazu gesellten sich die Militärs der Garnison, alle Beamten der Stadt, Richter und Viertelsmeister. Der Zug endete in der Stadtkirche. Verbunden war die Festlichkeit mit geselligen Vergnügungen auf dem Rathaussaale und im Leonhardtschen Saale im Dachgeschoss der Adlerapotheke. Die Hausarmen und Hospitaliter erhielten zur „Teilnahme an der allgemeinen Freude“ sechs Groschen.
Die Stadt hatte zu Geldspenden für die Errichtung einer Anstalt zur Erziehung verwaister Soldatenkinder in Merseburg aufgerufen. Der Ertrag der Kirchenkollekte wurde aber für einen neuen Taufstein verwendet. Die dafür benötigte Taufschale fertigte der Zinngießer Carl August Schmidt. Auf der Fahne der Schale befindet sich im ovalen Schild mit Schleife und Ehrenkranz die Gravierung „Am Friedens-Dank-Fest dem 18. Januar 1816“.“

Der alte, romanische Taufstein, 1998 vom Museum zurückerhalten, ist in der Apostelkapelle aufgestellt.

GKR im Telegrammstil vom 16.07.1998: Kirchenrestaurierung 5. Bauabschnitt: Abrüstung ab 20. Juli 1998, Do, 23.07.1998 früh ab $8^{\underline{00}}$ Uhr Kirchenreinigung, 12 Leute von Diakonie, Freitag früh 24.07.1998 ist die Kirche sauber.
• Gemeindefest am 19. und 20. September: Einladungen zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten an RP, Restauratoren, Pfarrer; Eröffnungskonzert, Sa, $18^{\underline{00}}$ Uhr → offizieller Teil mit Stehbankett für geladene Gäste; So, 20.09.1998 Gemeindefest.
• Fertigstellung der Apostelkapelle; Bildung einer Arbeitsgruppe „Apostelkapelle“: Herr Kuhne, Herr Engling, Herr Willig: Bänke, Fußboden, Konsolen für Peter-und-Paul-Figuren.

Der GKR informiert am 29.10.1998: Große Kreisstadt Delitzsch gibt für 1999 15.000 DM für Stadtkirchenfenster über den Türen und Gitter über dem Hauptportal.

Der GKR stimmt am 21.01.1999 dem vorliegenden Hausanschlussplan zur Stadtkirche zu.

Der Erste Bürgermeister, Gerhard Denef, teilt im Schreiben vom 10.02.1999 mit: „Investitionszuschuss für die Renovierung der Stadtkirche „Peter und Paul“ … nach Bestätigung unseres Haushaltsplanes 1999 durch die Rechtsaufsichtsbehörde können wir Ihnen verbindlich mitteilen, dass der beantragte Investitionszuschuss für die Restaurierung der Stadtkirche in Delitzsch – insbesondere für die Wiederherstellung der Bleiverglasung in den Türen und der Erneuerung der Schutzgitter – in Höhe von 15.000,00 DM ab sofort bereitsteht. …“

Aus dem GKR-Protokoll vom 22.04.1999: Gespräch über Kirchendach Stadtkirche am 13.04.1999; Herr Hoquel (RP), Herr Stiehler (kirchl. Bauamt), Herr Dr. Liebau (Landratsamt), Herr Rüdiger (Architekt), Sup. Dr. Stawenow, Pfarrer Krauß.
Antrag über „Dach und Fach“, dabei ist 2/3-Förderung möglich; im Jahr 2000 mit dem Hauptdach (= 450.000 DM) beginnen. Zuwendungsbescheide für 1999 werden ausgeschöpft (17.000 DM + Kalandskapelle). Der GKR beschließt, die Dacheindeckung der P&P-Kirche im Jahre 2000 zu beginnen. Er beantragt die kirchenaufsichtliche Genehmigung beim Konsistorium. Er beauftragt mit der Planung und Überwachung das Planungsbüro Papert & Rüdiger. Zur Finanzierung wird beantragt:
- eine 2/3-Förderung über „Dach und Fach“,
- Restfinanzierung: Stadt, Stiftung Denkmalschutz, Landeskirche und eigene Gemeinde. Eine erste Kostenanalyse erbrachte eine Summe von ca. 800.000 DM (gesamtes Dach), Dach in Schiefer. Bauabschnitt 5 wird weitergeführt und enthält restauratorische Befunde und notwendige Sicherungsarbeiten in der Kalandskapelle. Die Finanzierung beruht auf dem Zuwendungsbescheid und den im Haushalt eingeplanten Mitteln.

Aus dem GKR-Protokoll vom 10.06.1999: Dach Stadtkirche - Gesamtvolumen 900.000 DM
- nächstes Jahr Holzarbeiten, Fördermittel bei Stiftung Denkmalschutz beantragt. Dieses Jahr läuft die Bestandsaufnahme und Analyse der Kalandskapelle, nächstes Jahr Dach.
Bau bis 2003 - alle Finanzen in Stadtkirche.

Am 8. Juli 1999 beschließt der GKR die Finanzierung Dach Stadtkirche:

1/3 Landesmittel		
1/3 Stiftung DMS		
1/3 Eigenmittel	40.300,- DM	Eigenmittel
	10.000,- DM	Eigenleistung
	40.000,- DM	Kommune

Der Gemeindekirchenrat beschließt den Beginn der Dachsanierung der Stadtkirche für das Jahr 2000 mit folgender Finanzierung:
1. Bauabschnitt 2000 (Gerüst, Zimmererarbeiten, Maurerarbeiten u. a.) Hauptdach

Gesamtkosten 270.300,- DM	90.000 DM	Eigenmittel
	90.000 DM	Landesmittel
	90.000 DM	DSD.

Die Eigenmittel setzen sich aus 40.300,- DM Eigenmittel der Gemeinde, 10.000,- DM Eigenleistung der Gemeinde und 40.000,- DM der Kommune zusammen. Die Gelder werden in den Haushalt 2000 eingestellt.

Dipl.-Restaurator (FH) Guntram Weiss, Dresden, schreibt am 31.07.1999 seinen Bericht zum 4. Restaurierungsabschnitt an der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes:
• Kittung der Fehlstellen in der Grundierung
• Retuschen in der Grundierung, sowie im Bereich der Malschicht
• repräsentationswürdiger Zustand wurde erreicht
Damit ergibt sich für den restauratorischen Mehraufwand ein Gesamtbruttobetrag von 8556,00 DM.

Bert Müller, Dipl.-Restaurator (FH), Dresden, schreibt am 02.08.1999 eine Rechnung zum 3. Restaurierungsabschnitt, restauratorischer Mehraufwand zur Bearbeitung der Malerei auf den Gewölbekappenflächen im Bereich des großen Ringschlusssteins im Mittelschiff:
Leistungsbeschreibung:
• mechanische Freilegung der Seccomalerei
• konservatorische Maßnahmen

• Retusche der Fehlstellen
Rechnungsbetrag = 11.764,50 DM.

Der GKR informiert und beschließt am 16.09.1999: Stand der Arbeiten in der Stadtkirche: Voruntersuchungen und Prüfungen in der Kalandskapelle werden auf das Jahr 2000 verschoben. Der Zuwendungsbescheid soll auf 2000 verschoben werden.

WENDEZEITEN - ZEITENWENDE, „Die friedliche Revolution in Delitzsch vor 10 Jahren." Die Eröffnung der Ausstellung ist am 9. Oktober 1999, 18 Uhr in der Stadtkirche Delitzsch.

Aus dem GKR-Protokoll vom 18.05.2000: Stand - Dach Stadtkirche - Finanzierung ist gesichert, nächste Woche wird kleines Gerüst gestellt für Voruntersuchungen. Kalandskapelle - keine restauratorischen Befunde, Voruntersuchungen sind abgeschlossen.

Aus dem GKR-Protokoll vom 15. Juni 2000: Stadtkirchendach: Mitte August bis Anfang September 2000, Mitte September bis Anfang Oktober 2000 wird die Hilfe der Gemeinde - Männer - benötigt. Mauer unter der Dachrinne muss abgetragen werden. 2. Bauabschnitt (2001) 435.000 DM (Hauptdach), 3. Bauabschnitt (2002) Seitendächer mit Chordach.

Der GKR informiert am 26.10.2000 zum Bau Stadtkirchendach: Balken sind erneuert worden, es geht zügig voran.
Vorzeitigen Baubeginn für das Jahr 2001 beantragen, damit Bauzeit nicht wieder in die Herbstzeit fällt. Fördermittel kommen allerfrühestens im September, daraus ergibt sich die Vorfinanzierung aus den Rücklagen Gemeindehaus und Rücklagen Stadtkirche (75.000,- DM), unter der Voraussetzung, dass die Mittel vom Regierungspräsidium 2001 kommen.

Bei der Restaurierung verwendete Mörtel:
Historischer Mörtel HR 810841 (Einzelpreis 10,30 €, Mindestabnahme 12 Sack/40kg
farbiger Fugenmörtel HR 81042-325
Baumit 910841
Sockelmörtel PPQ 90280
Farbe für Fugelmörtel Pigment Bayosan 325.

Beschluss des GKR am 18.01.2001: Der Vertragsvorlage von E-plus auf Nutzung des Turmes der Stadtkirche zur Errichtung einer Mobilfunkanlage wird zugestimmt.
Jahresmiete = 6.000,- DM, Nutzung auf 20 Jahre.

Der GKR beschließt am 18.01.2001 die Durchführung des BA II der Dachsanierung des Stadtkirchendaches in vorliegender Form des Fördermittelantrages in Höhe von insgesamt 435.000,- DM.

Beantragte Mittel an die DSD:	145.000,- DM
Beantragte Mittel an das RP:	145.000,- DM
Eigenmittel:	105.000,- DM
Stadt Delitzsch	40.000,- DM

Die Mittel sind im Haushalt eingestellt. Der vorzeitige Baubeginn ist vom RP genehmigt.

Aus dem GKR-Protokoll vom 22.02.2001: Empfänger und Sender werden im Turmraum aufgestellt. E-Plus-Vertreter waren da, haben alles ausgemessen. Jährliche Miete 6.000,- DM, einmalige Spende von 5.000,- DM. Vertrag wird so unterzeichnet, wie vom Konsistorium vorgeschlagen. E-Plus baut eine neue Elt-Anlage ein mit getrennten Bereichen (auf ihre

Kosten). Bauplanung wird ausgearbeitet und zusammen mit dem Vertrag in der nächsten Sitzung vorgelegt.

Mit dem Datum 07.03.2001 wird das Grundbuchblatt von Delitzsch, Blatt 2767 neu gefasst.

Der GKR beschließt den Vertrag mit E-Plus am 15.03.2001: Baubegehungsprotokoll liegt vor. Alle Unterlagen liegen schriftlich zur Bestätigung vor.

Der GKR informiert am 09.08.2001: Dachsanierung Stadtkirche: Schornstein wird saniert, zur Entlüftung des Daches; Dacheindeckung mit Thüringer Schiefer.

07.37: *„Rentnerbrigade Naumann beim Abdecken des Norddaches am 20.08.2001*

07.38: *Das Norddach wird mit Schiefer gedeckt, Foto vom 04.09.2001*

Aus dem GKR-Protokoll vom 20.09.2001: Stadtkirchendach: Wasserschäden im linken Seitenschiff, 2. Abplanung auf dem Kirchenboden. Nächstes Jahr: 2002: Apostelkapelle, Kalandskapelle, da Kürzung der Fördermittel.

07.28: *2001-09-25 Pfarrer Wolfgang Krauß und Architekt Andreas Rüdiger auf der Rüstung am Kirchenschiffgiebel-Nord-West*

07.39: *Dieter Naumann arbeitet am Schornstein, 02.10.2001*

07.40: *Holzarbeiten am Kirchendach*

07.41 *Fotos vom 16.10.2001*

07.42: *Schieferdeckung am Süddach, Hartmut Fabian, Foto vom 13.12.2001*

07.43: *Foto vom 22.01.2002*

GKR am 21.03.2002: TOP 8: BA II/Kirchendach:
Abnahme mit Herrn Naumann, Kuhne, Berger, Rüdiger und Herrn Fabian. Hauptdach ist fertig, aber nicht dicht; Mängelliste geschrieben; Kosten: 430.000 €, weniger als veranschlagt.

Anfrage im GKR am 22.08.2002: Wann geht es mit dem Kirchendach weiter? Keine Aussage möglich, da alle Verantwortlichen auf Grund der Flut nicht erreichbar sind.

Der GKR beschließt am 21.11.2002 in Haushaltsplan: Für die Baumaßnahme (IV. Bauabschnitt) Stadtkirche sind 84.000,00 € vorgesehen. Die Finanzierung ist wie folgt geplant:

Kreiskirchenrat:	20.000,00 €
Stadt Delitzsch:	8.000,00 €
DSD:	28.000,00 €
RP:	28.000,00 €

Die Anträge an RP und DSD sind gestellt. Die Anträge an Kreiskirchenrat und Stadt Delitzsch müssen noch erfolgen.

Aus dem GKR-Protokoll vom 30.01.2003: Herr Held gibt die Schlüssel der Stadtkirche ab. Versorgung „Elektriker mäßig“ wird von Herrn Felgner übernommen. Herrn Held für die jahrelange Arbeit gebührend danken.
Zuschuss der Stadt für Dach der Stadtkirche 2003 = 8.000 €.

Aus dem GKR-Protokoll vom 27.02.2003: Dach Südkapelle ist am 25.03.2003 abgenommen worden, Taubenabwehr und Blitzschutz sind noch nicht in Ordnung - werden nachgearbeitet. Dach Kalandskapelle soll als nächstes in Ordnung gebracht werden.

Aus der GKR-Sitzung vom 15.05.2002: BA IV Stadtkirche
- Herr Rüdiger berichtet über den Stand der Arbeiten und den Fortgang der Arbeiten am Dach der Stadtkirche:
- Info, dass Fördermittelbescheid für Nordseite (Volumen 56.000 €), BA IV eingegangen ist;
- Der GKR beschließt für das Jahr 2003 den BA IV der Dachsanierung der Stadtkirche Delitzsch - Seitenkapellen Nord - in Höhe von gesamt 84.000,- €.

Finanzierungsplan:	28.000,- €	DSD
	28.000,- €	RP
	28.000,- €	Eigenmittel.

Die Eigenmittel setzen sich aus Eigenleistung, Eigenkapital, Spenden sowie Mittel der Stadt und des Kirchenkreises zusammen. Der GKR beantragt die kirchenaufsichtliche Genehmigung durch das Ev. Konsistorium.

Am 29.09.2002 wird das Sächsische Erntedankfest in der Delitzscher Sankt-Peter-und-Paul-Kirche gefeiert. Als Prominente nehmen teil: Minister Steffen Flath liest das Evangelium (Dresden), Pfarrer Dr. H. Franke (Kohren-Sahlis), Dechant Armin Kensbock (Delitzsch), Pfarrer Wolfgang Krauß (Delitzsch), Ministerpräsident Georg Milbradt (Dresden), Bresan Nebelschütz, Bischof Axel Noack hält die Predigt (Magdeburg) und Dechant und designierter Generalvikar Pfaffenroth.

07.44: *Bischof Axel Noack hält die Predigt*

Information durch den Vorsitzenden zur außerordentlichen Zusammenkunft am 30.06.2003, dass in der Nacht vom 27. zum 28. Juni 2003 in die (Stadt-)Kirche eingedrungen wurde. Die Tür und das Schloss der Apostelkapelle wurden dabei beschädigt. Die polizeilichen Ermittlungen laufen noch. Am 28.06.2003 wurde gegen 10:30 Uhr der Schaden entdeckt durch Pfr. W. Krauß. Unverzüglich wurde die Polizei zur Spurensicherung benachrichtigt. Die Täter haben zwei Feuerlöscher entleert, so dass die gesamte Kirche durch Löschpulver

verschmutzt wurde. Die Mitglieder haben die Schäden zur Kenntnis genommen und über die nächsten Schritte beraten: Nach Schadenserklärung an die Versicherung ergeht ein Auftrag an Fa. ???? zur Reinigung. Zuvor begutachten am 31.06.2003 Vertreter des Landesamtes für Denkmalschutz Dresden die Schäden und schlagen geeignete Maßnahmen zur Beseitigung vor, gleichermaßen die Orgelbaufirma Voigt. Bis dahin finden die Gottesdienste in der Marienkirche statt.

Aus der GKR-Sitzung vom 25.09.2003: Strafantrag zum Einbruch in der Stadtkirche ist gestellt; Ermittlungen sind noch nicht eingestellt; Schaden ca. 60.000 €.

07.45: *Arbeiten am Dach der Apostelkapelle, Foto vom 03.12.2002*

07.46: *Apostelkapelle, Hartmut Fabian (Polier) führt die Dachluke vor.*

07.47: *Nordkapelle, Sebastian Garders zeigt marodes Balkenstück am 28.08.2003.*

07.48: *Mauersteinmuster in der Nordkapelle*

Am 23.10.2003 beschließt der GKR das Erbe von Frau Elvira März = 10.000,- DM = 5.124,97 € für das Kirchendach zu verwenden.

Diakonie-Werkstatt fertigt noch Liedertafeln (Zahlen) für die Anstecktafeln in der Stadtkirche.

Der GKR beschließt am 13.11.2003 die Teilrestaurierung des Hauptportals der Stadtkirche mit doppelter Schließanlage in Höhe von max. 2.000,- €. Dazu werden Angebote eingeholt.

Der GKR beschließt am 29.01.2004 zum Hauptportal Stadtkirche: Schloss für 311,- € (HEKO) und Restaurierung für 3.681,- € (Herr Geisler, Restaurator). Die Restaurierung des Portales kann auf Grund fehlender Finanzen nicht erfolgen. Die Schließanlage am Hauptportal soll gebaut werden: Auftrag im April 04 erteilen.

Die Finanzierung für das Dach des Chores für 2004 ist nicht gesichert. Die Kosten betragen insgesamt 119.000,- €. 50 % würden vom RP kommen, 50 % sind Eigenanteile. Kassenabschluss im Februar abwarten, aber beim jetzigen Stand findet die weitere Baumaßnahme Chordach nicht statt.

Auftrag HEKO: Schließanlage Stadtkirche in Auftrag geben, aus der Sitzung des GKR am 25.03.2004.

GKR stimmt am 06.05.2004 der Erweiterung der Anlage von E-Plus, vorbehaltlich der Zustimmung des Konsistoriums, zu: zusätzlicher Schaltschrank, keine baulichen Veränderungen notwendig. Hinweis im Vertrag auf Einhaltung der Grenzwerte.

Lentulus ist fertig und kommt am 28.06.2005:

07.27: *Lentulus-Bild an der Süd-Ost-Wand der Orgelempore*

IHESVS NAZARENVS REX IVDEORVM.
DISES BILD CHRISTI IST GESTHALT.
WIE ES LENTVLVS HAT ABGEMALT.
VND GESCHIKT GEN ROM DEM SENAT.
VON IERVSALEM AVS DER STHAT.

SEINNE LENGE IST DISER LINIEN ZEHEMAL.

DEUS HOMO, Band 1, Paulus Hinz, Seite 32: „Um 800 gibt es eine erste vollständige Beschreibung dieser Christusbildauffassung. Abschließend zusammengefasst findet sich alles in dem sogenannten Lentulus-Brief. Sein angeblicher Verfasser Publius Lentulus soll der unmittelbare Amtsvorgänger des Statthalters Pontius Pilatus gewesen sein. Lentulus, so heißt es, habe als Prokurator von Palästina einen Bericht über den vermeintlichen Aufwiegler aus Nazareth an den römischen Senat geschickt und darin auch ausführlich die Gestalt Jesu beschrieben.“
Wir haben ein solches Phantombild Jesu an der Westwand der Empore in der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche, das uns das Landesamt für Denkmalspflege Dresden 2005 restaurierte. Es stammt voraussichtlich aus dem 18. Jahrhundert und ist H x B 117 cm x 108 cm groß. Die rote Linie ist 19 cm lang.

Aus der GKR-Sitzung vom 10.06.2004: Diakonie wird freundlich gebeten, noch Zifferntafeln für Stadtkirche herzustellen.

Der GKR lehnt das Anliegen, die Abiturzeugnisausgabe in der Stadtkirche, als profane Nutzung, mehrheitlich, ab.

Nutzung der Stadtkirche zur Zeugnisausgabe des Ehrenberg-Gymnasiums am 01.07.2005 - 17 - $19^{\underline{00}}$ Uhr, Nutzungsvertrag vorbereiten - ohne Gebühr. Herr Roth teilt es der Schule mit. Herr Felgner - Schlüsselübergabe und Licht, ohne Geläut, ohne brennende Kerzen.

Aus dem GKR-Protokoll vom 16. Juni 2005: Zuwendungsbescheid - Chordach - 30.654,- € für 2007 bei 120.000,- € Gesamtbauumfang.

Diana Härtrich, Stieglitzstraße 101 in 04229 Leipzig: Auf Anregung von Herrn Kuhne sende ich dem Gemeindekirchenrat - wie versprochen - anbei eine CD mit meiner Magisterarbeit zur Delitzscher Stadtkirche als PDF-Datei.

Aus dem GKR-Protokoll vom 13.10.2005: O_2 möchte Kirchenturm für Sendeanlage nutzen.

Sicherung und Sanierung der Ölberggruppe - Kopien anfertigen, Abdrücke draußen aufstellen, Originale in Kirche stellen. Kosten belaufen sich auf ca. 8.000,- €.

Aus dem GKR-Protokoll vom 19.01.2006: Sanierung Ölberggruppe:
Besichtigung durch Herrn Kuhne, Herrn Stiehler, Herrn Stawenow zu notwendigen Arbeiten an den Kirchen und der Schlossstraße 26.
Vorschlag = Ölberggruppe zu restaurieren, Abgüsse aufstellen und die Originale in der Kirche aufstellen.

Das Marienkirchen-Uhr-Getriebe wird aus dem Schlossmuseum in die Apostelkapelle der Stadtkirche gebracht.

Ölberggruppe: 27.000,- € Zuwendungen bewilligt, 6.000.- € Eigenmittel, Bauzeit: September bis Oktober 2006.

Der GKR beschließt am 15.06.2006 die denkmalgerechte Restaurierung der Ölberggruppe der Stadtkirche. Der GKR beschließt die Abformung der Figuren und Aufstellung der Originale in der Apostelkapelle (mit der Option einer späteren Aufstellung in der Kapelle Süd-West nach deren Fertigstellung) und der Abgüsse am vorhandenen Platz, Außenseite Süd-Ost. Der GKR bittet um kirchenaufsichtliche Genehmigung.

Der GKR beschließt am 13.07.2006 den Bauabschnitt „Sanierung Chordach der Stadtkirche“ 2006/2007 im Kostenumfang von 121.182,50 €. Der GKR beschließt die vorliegenden Verträge mit der Stadt Delitzsch über die Förderung des Bauabschnittes „Sanierung Chordach der Stadtkirche“ in Höhe von 82.400,- €. Der GKR bittet um kirchenaufsichtliche Genehmigung des Bauabschnittes und des Vertrages. Der GKR beantragt eine Unterstützung vom Kirchenkreis Torgau-Delitzsch für den Bauabschnitt „Sanierung Chordach der Stadtkirche“ und die Sanierung der Ölberggruppe in Höhe von 9.500,00 € für das Jahr 2007. Die Gemeinde ist durch viele gleichzeitig notwendig gewordenen Baumaßnahmen, durch die enorme Höhe der Kosten und die Beschränkung in den Eigenmitteln auf eine Unterstützung aus dem Kirchenkreis angewiesen.

Architektenverträge für Chordach und Ölberggruppe werden vom GKR am 21.09.2006 beschlossen: Architekt Herr Rüdiger. Ölberggruppe: Herr Muth bekommt den Auftrag.

Dem Mietvertrag mit O_2 wird zugestimmt. Die kirchenaufsichtliche Genehmigung wird beantragt.

Der GKR beschließt am 19.10.2006 zur Glockensteuerung mit Funkuhr: 2. Angebot von László Szabó einholen.

Der GKR beschließt am 17.11.2006 den Einzelplan „Chordach“ mit Einnahmen und Ausgaben von 121.183,00 €.

Am 25.09.2006 nimmt Steinmetz Andreas Muth aus Zwickau alle Figuren in seine Werkstatt zur Restaurierung. Das Gitter wird von SBS-Metallbau aus Delitzsch abgeholt.

07.17: *Ausbau der Ölberggruppe am 25.09.2006, Andreas Muth*

Am 04.01.2007 liefert SBS-Metallbau das Ölberggitter sandgestrahlt, feuerverzinkt und graphitgrau beschichtet für 874,65 €.

Aus dem GKR-Protokoll vom 19.04.2007: Dachdeckerarbeiten → Fa. Bennert 66.000 € Netto → Bauwerksvertrag mit Fa. Bennert.

Besuch bei Fa. Muth am Freitag, den 11. Mai 2007 in Zwickau (nur Pecusa und Kuhne).

07.49: *Arbeiten am Chordach am 26.04.2007*

07.50: *Der Schornstein mit seinen Füchsen am Westgiebel des Schiffes soll unterhalb des Chordaches abgebrochen werden (Foto vom 03.05.2007).*

07.51: *Anprobe der neuen Dachgaube auf dem Chordach am 03.05.2007.*

07.52: *Anprobe der Dachspitze mit Knauf auf dem Chordach am 31.05.2007*

Aus dem GKR-Protokoll vom 14.06.2007: Stadtkirche eingerüstet, Schornstein unterhalb des Chordaches abgerissen. Die Baukosten werden sich um ca. 13.000,- € auf 134.000 € erhöhen (Aussage Ingenieurbüro Rüdiger).

07.53: *Pfarrer Stephan Pecusa und Metalldrückermeister Christoph Müller füllen am 16.08.2007 die Kartusche für den Knauf der Chordachspitze mit der Tageszeitung, Kirchennachrichten und Münzen.*

07.54: *Montage der Dachspitze mit Knauf auf dem Chordach am 16.08.2007.*

Der GKR informiert am 13.09.2007, dass die Arbeiten am Chordach abgeschlossen sind.
Andreas Muth liefert am 04.10.2007 und stellt die Originale der Ölberggruppe in der Apostelkapelle auf Holzpodeste und Gottvater in den Bogen der Apostelkapelle in „musealer Aufstellung“. Die Kopien werden am 11.10.2007 in die Nische zwischen den Strebepfeilern an der Südostwand wieder aufgestellt.
Die Sanierung der Ölberggruppe kostete 2007 insgesamt 33.920,98 €. Dieser Betrag wurde finanziert aus 40 € Spenden, 12.669,13 € aus Rücklagen und 21.211,85 € aus Zuschüssen.

07.24: *Andreas Muth an der Gottvaterfigur*

07.25: *Jesus der Ölberggruppe in „Verpackung“*

Die Sanierung des Chordaches kostete 2007 insgesamt 129.061,30 € und wurde finanziert mit 2.932,56 € Spenden, 38.801,38 € aus Rücklagen, 82.400,00 € aus Städtebauförderung und 5.000,00 € der Stadt. Das Chordach wurde wieder mit Schiefer gedeckt, erhielt einen Erker und der Schornstein unter dem Dach wurde abgebrochen.

GKR-Sitzung am 22.11.2007: Herr Pecusa erklärt die Änderungen des Vertrages mit O_2. Da O_2 im Moment nicht bauen will, möchte O_2 nur eine Reservierungsmiete von 125,00 € monatlich zahlen. Der GKR beschließt die Vertragsänderung. Herr Pecusa erklärt die Einzelheiten des Vertrages. Es gibt zwei Versionen: 1. unbefristet; 2. Befristung auf fünf Jahre. Der GKR beschließt den Überlassungsvertrag auf 10 Jahre zu verlängern (bis 31. 12. 2017).

Herr Dieter Naumann brachte 2008 Laufstege und Geländer im Chordach an, so dass Führungen zum Gaubenfenster mit Blick auf den Breiten Turm möglich wären.

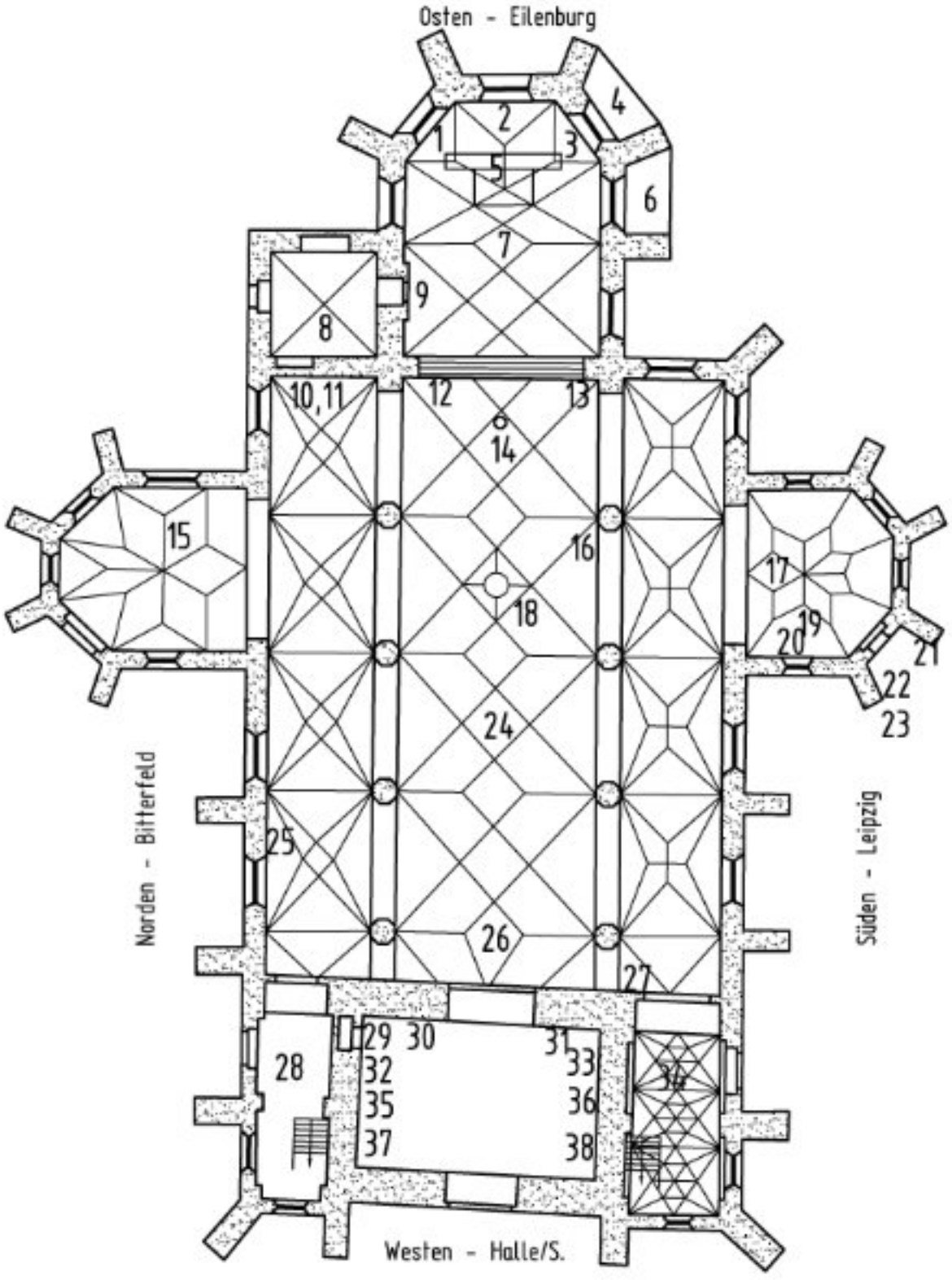
Am 19.06.2009 findet in der Peter-und-Paul-Kirche die Zeugnisausgabe für die Abiturienten des Delitzscher Ehrenberggymnasiums statt. Der Gemeindekirchenrat stimmte in seiner Sitzung am 18.06.2009 dem zu.

07.55:

07.56:

Zeugnisausgabe für die Abiturienten des Delitzscher Ehrenberggymnasiums, Lehrer Dieter Roth in Bildmitte.

2009 fertigen Pfarrer Stephan Pecusa und Lorenz Kuhne ein Faltblatt als Kirchenführer für die Besucher der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche. Auf der einen Seite schreibt Pfarrer Stephan Pecusa Text zur Geschichte der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche, zum Altar und zur Ölberggruppe mit vielen Bildern und lädt zur Kirche ein. Auf der anderen Seite ist zur Orientierung der Besucher der Grundriss der Kirche mit Erläuterungen. Dieser Grundriss wurde aus dem Kapitel 11 übernommen, korrigiert, ergänzt und mit Ziffern versehen, deren Bedeutung nachgestellt ist.



07.58: *Grundriss der Kirche Sankt-Peter-und-Paul*

Die Ziffern bedeuten:

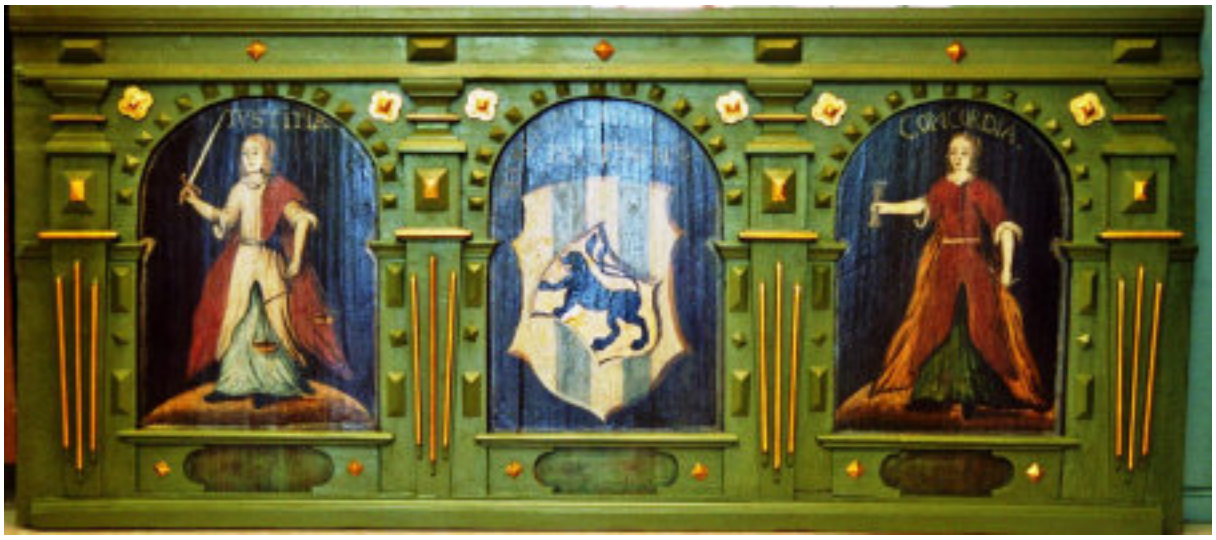
1 Bleiglasfenster mit den Evangelisten Matthäus und Markus, gestiftet vom Patron der Kirche, dem Magistrat der Stadt, 1889
2 Bleiglasfenster von 1929
3 Bleiglasfenster mit den Evangelisten Lucas und Johannes, gestiftet von der Apotheker Familie Carl Freyberg zu Gottes Ehr 1889

4 Ölberggruppe (Kopie) mit Gitter
5 Altar, 1492 von Gertrud Kropfsheuser 1492 gestiftet, mit neugotischem Aufsatz von 1889
6 Kellerzugang zur Heizung (außer Betrieb)
7 Chorraum mit Fliesenfußboden mit den Attributen der vier Evangelisten
8 Sakristei mit Empore
9 Epitaph für Familie Friedemann von Selmnitz, Rittmeister (gest. 1576)
10 Rest eines Wandgemäldes mit Maria-Magdalena
11 Epitaph für Familie Heinrich von Pack
12 Granitplatte für Superintendent Rudolph Friedrich von Wichmannshausen (gest. 1792 mit 81 Jahren)
13 Orgelpositiv, Orgelbau Hüfken, Halberstadt von 1987
14 Taufstein von 1876
15 Kreuz- oder Fronleichnamskapelle
16 neugotische Kanzel von 1889 mit den vier Evangelisten
17 Kapelle der heiligen Jungfrau oder Apostelkapelle mit Petrus und Paulus (Originale), Kinderepitaph und Sakramentenschrein aus Paupitzsch, Uhrgetriebe aus der Marienkirche und altem Taufstein aus der Peter-und-Paul-Kirche
18 Heiliggeistloch mit 8 Engeln, Sonne, Mond, Wolken, Sternen und der Lutherrose
19 Figuren der Ölberggruppe (Originale)
20 Grabplatte für Christoph Mayer, Amtsschösser (gest. 1669 mit 58 Jahren)
21 Paulus (Kopie)
22 Petrus (Kopie)
23 Kenotaph für Otto von Schidingen (gest. 1476 im Mittelmeer)
24 neugotische Kirchenbänke von 1889
25 Reste einer mittelalterlichen Bilderbibel
26 Empore mit Rühlmannorgel von 1889. Die Orgel hat 1.964 Pfeifen, davon 17 stumme Prospektpfeifen.
27 Lentulus, Phantombild Jesu
28 Treppenaufgang mit Grabstein für Maria Sophia Mayer (gest. 1658 mit 5 Jahren);
102 Stufen führen zu den drei Glocken und weitere Stufen zur Kirchenuhr mit Adam und Eva (Südseite)
29 Kirchenzugang aus der Peterskirche (Vorgängerkirche)
30 Grabstein für Friedemann von Selmnitz
31 Grabstein für Superintendent Andreas Cruziger (gest. 1644)
32 Grabstein für Bürgermeister Johann Christoph Meischner (gest. 1700)
33 Grabstein für Heinrich von Miltitz (gest. 1614 mit 50 Jahren)
34 Kalandskapelle mit Grabstein für Superintendent Jacob Clauder (gest. 1669)
35 Grabstein für Dorothea Burrin (gest. 1709 mit 64 Jahren)
36 Grabstein für Sybilla von Pack (gest. 1615)
37 Grabstein für Superintendent Christian Ilgen (gest. 1649)
38 Grabstein für Heinrich von Pack (gest. 1588 mit 35 Jahren)

LVZ vom 06.08.2009: **Auf historischem Wappen glänzt golden 1768**
Das Museum im Delitzscher Barockschloss wird in die Stadtgeschichtsausstellung im Schlossturm einen weiteren Zeugen der städtischen Vergangenheit einbringen. Ein historisches Brüstungsbrett aus der Ratsloge in der Stadtkirche Peter und Paul wurde restauriert und wartet jetzt auf seinen endgültigen Platz im Museum.
„Die Kosten für die Instandsetzung in Höhe von 2.500 € hat der Museums- und Heimatverein übernommen“, berichtete Museumsleiter Jürgen Geisler. Er zeigte auch das hölzerne bemalte Stadtwappen, das einst als obere Bekrönung eines Gesamtkomplexes diente. In den Archiv-

Unterlagen ist auch festgehalten, dass laut alten Kirchenrechnungen die Ratsloge in der Stadtkirche von August bis Oktober 1768 von einem gewissen Malermeister Krippehne vollständig neu erbaut und bemalt wurde. Und auf dem hölzernen Delitzscher Wappen ist dieselbe Jahreszahl festgehalten. Kein geringerer als Oskar Reime war es übrigens, der 1898 in einer Rathauskammer ein Brüstungsbrett der Loge fand.

07.59: *Ratslogenwappen*



07.60: *Brüstungsbrett der Ratsloge in der Peter-und-Paul-Kirche*

07.61: *Interieur der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche 2009, Blick nach West*

Der GKR beschließt am 19.05.2011, die notwendigen Arbeiten zur Vorplanung für die Turmsanierung der Stadtkirche Peter-und-Paul in diesem Jahr zu beauftragen, den vorliegenden Architektenvertrag mit Frank Gebhardt über die Turmsanierung Stadtkirche Peter-und-Paul 2011 – 2013, die Beauftragung der Vermessung des Turmes der Stadtkirche an Fa. Steffen Marold laut Angebot, den Vertrag über die Erarbeitung einer Bauzustandsanalyse des Turmes der Stadtkirche mit Fa. Projektbau Halle laut Angebot, die nötigen Gerüststellungskosten von 1.500 € zur Unterstützung der Vorplanung der Turmsanierung der Stadtkirche Peter-und-Paul. Die Beräumungsarbeiten werden in Eigenleistung erbracht. Der GKR bittet das KKA Eilenburg, den Kirchenbaureferent Frank Stiehler um Genehmigung der Planungsleistungen und des Architektenvertrages.

Der GKR beschließt am 07.07.2011 vorliegenden Architektenvertrag vom 01.07.2011 mit Frank Gebhardt, Halle/S., über die Vorplanung zur Kirchturmsanierung Stadtkirche mit einer Paulschalvergütung von 12.750,00 € Brutto.

Der GKR beschließt am 22.09.211 den Bauabschnitt 2012 der Turmsanierung Stadtkirche 2012/13 mit den Gesamtkosten von 455.000,00 €.

Kostenplan:

Eigenmittel Kirchengemeinde	30.000,00 €
Mittel der Deutschen Stiftung Denkmalschutz	40.000,00 €
Mittel der Kommune	10.000,00 €
Mittel des Kreises / Denkmalsch.	5.000,00 €
Landesmittel/Altstadtsanierung	300.000,00 €
Mittel des Kirchenkreises	30.000,00 €
Sparkasse/Stiftungen	40.000,00 €
Kosten Bauabschnitt 2012	455.000,00 €

Der GKR beschließt am 22.09.2011 zur Finanzierung der Kosten der Vorplanung in Höhe von 45.732,88 € (Vermessung Steffen Marold 17.792,88 €, Tragwerksplanung Projekt-Bau 13.090,00 € Architektenleistung gebhardtPLAN 13.350,00 €, Eigenleistung Gerüst/Maurer 1.500,00 €) folgende Ergänzung zum Haushaltsplan 2011:

Rücklagen Kirche P&P	7.500,00 €
Allgemeine Rücklage	3.000,00 €
laufende Einnahmen Kirche (offene Kirche, Spenden…)	2.500,00 €
Rücklage Gemeindehaus	32.732,88 €
Summe Finanzierung 2011	45.732,88 €

Der GKR beantragt in seiner Sitzung am 22.09.2011 einen Zuschuss zur Baumaßnahme Turmsanierung Bauabschnitt 2012 aus dem Baulastfonds des Kirchenkreises in Höhe von 30.000,00 €.

Der GKR beschließt am 24.05.2012 die Stadtkirche für die Zeugnisübergabe des Gymnasiums zur Verfügung zu stellen (mit einer Neinstimme).

Unsere Investition in die Vorplanung zum Bau des Turmes der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche war nicht erfolglos. Die beantragten Mittel sind fast genehmigt und 2013 kann der Bau am Turm beginnen.

Der GKR beschließt am 24.01.2013 den Finanzierungsplan:

Eigenmittel Plan 2012/13	54.000 €
Mittel Kirchenkreis (Zuw. Bescheid)	50.000 €
Altstadtsanierung Delitzsch (Zuw. Bescheid)	600.000 €
Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Zuw. Bescheid)	30.000 €
Bundesmittel (Zuw. Bescheid)	150.000 €
Landesmittel Sachsen (Zuw. Bescheid)	150.000 €
Förderung Landeskirche (erneuter Antrag 2013)	150.000 €
(Bürgschaft Kirchenkreis)	
Spendensammlung (ausstehend)	22.670,53 €
Gesamtfinanzierung	1.206.670,53 €

Der GKR beschließt den Grobkostenplan der gebhardtPLAN, Halle, vom 15.01.2013 für Bauabschnitt 1, Turmhelm mit 601.047 € und Bauabschnitt 2, Turm mit Apsiden mit 605.643 €.
Mit dem Bau **so**ll im Februar 2013 begonnen werden: Aufbau eines Kranes auf der Nordseite.

LVZ vom 2./.3. März 2013: „**Bauleute steigen der Stadtkirche aufs Dach“**
„Delitzscher Wahrzeichen bekommt neue Turmspitzen/Investiert wird auch in Uhr, Portal und Geläut.
Delitzsch. Am 2. April startet in Delitzsch eine Baustelle, die ihresgleichen sucht. Die Kirche Peter und Paul, ein Wahrzeichen der Stadt, wird fit gemacht für voraussichtlich die nächsten Jahrhunderte. Baufachleute gehen dem Gotteshaus am Westturm an die Substanz, nehmen die Spitzen ab, setzen eine Neukonstruktion, verankern das Mauerwerk, erneuern auch das Portal, Uhrwerk und Geläut. Bis Herbst sollen mehr als 1,25 Millionen Euro investiert worden sein.

Von KAY WÜRKER

Seit dieser Woche sind die wichtigsten Details des Bauablaufs geklärt. Denkmalpfleger, Stadtverwaltung, Planer und die evangelische Kirchengemeinde als Bauherr haben in mehreren langen Sitzungen den Weg für die nächsten Monate geebnet. Auch für Architekt Frank Gebhardt, der schon eine Reihe von Kirchensanierungen begleitet hat, ist das Vorhaben im Herzen Delitzschs etwas Neues. Nicht nur wegen der Größenordnung. Wie berichtet, stehen neben optischen vor allem statische Herausforderungen an. Der obere Turmbereich ist von Rissen durchzogen, Balken sind gebogen, es droht Einsturzgefahr. „Würden wir jetzt nicht handeln, müssten weite Teile der Kirche demnächst aus Sicherheitsgrüneden abgesperrt werden“, erklärt Oberbürgermeister Manfred Wilde (parteilos, 50).
Abgesperrt wird nun ab 2. April - um die Großbaustelle zu sichern. Der Bauzaun umspannt dann auch ein Materiallager auf dem Kirchplatz sowie einen Kran mit zehn mal zehn Meter Grundfläche. Das Gerüst wächst hinauf bis an die Spitzen der Turmhelme. Denn die müssen als erstes demontiert werden - im Mai geht’s los. „Sind die Hauben abgenommen, wird in den dann offenen Turmschaft ein Hilfsboden eingezogen, als Schutz vor Regenwasser“, erläutert Architekt Frank Gebhardt. Danach wird im oberen Bereich ein Ringanker eingesetzt, der das Mauerwerk stabilisiert. Anschließend entstehen die Turmhelme neu - auf einer veränderten Tragwerkskonstruktion.
Denn genau dort liegt derzeit eine wesentliche Schwachstelle der Stadtkirche: Die Last der Turmhauben drücken derart aufs Gebälk der Unterzugslagen, dass sich dieses nach unten gebogen hat und die Hauben zunehmend in Schieflage gerieten. „Die Turmhelme haben sich insgesamt rund 40 Zentimeter zueinander bewegt“, schildert Frank Gebhardt. Auslöser der Misere war eine bauliche Veränderung am Tragwerk im 19. Jahrhundert: Das einstige obere Fachwerkgeschoss, offenbar desolat, wurde gegen gemauerte Wände ersetzt, die inzwischen tiefe Risse bekommen haben. Nun wird deshalb neu konstruiert: Die Lasten werden künftig über ein sogenanntes Hänge- und Spreng-Werk in die Turmmauern geleitet. „Von außen ist

diese Änderung nicht zu sehen. Das Erscheinungsbild der 13 Meter hohen Turmhelme bleibt wie gewohnt, und es kommt auch wieder eine Schieferdeckung darauf“, sagt Gebhardt.
Der Hallenser geht davon aus, dass diese Arbeiten bis Ende Juli erledigt sind. Dann schrumpft das Gerüst in der Höhe, rücken die Mauern des Turmschafts in den Fokus. Fehlstellen müssen ergänzt, Fugen neu gezogen werden. Die Spuren eines Brandes in 17. Jahrhundert auf der Nordseite bleiben - die Steine müssten sonst ausgetauscht werden. Beseitigt werden jedoch schwarze Krusten auf der Westseite, die durch Reaktionen des Mörtel-Gipses mit saurem Regen entstanden sind. Auch das neugotische Portal auf der Westseite soll mit all seinen Sandstein-Applikationen die historische Schönheit zurückerhalten.
„Komplett entfernt wird das Gerüst sicher erst Ende Oktober, und wie lange der Kran stehen bleibt, ist noch nicht endgültig geklärt“, berichtet der Architekt. Gewährleistet sein soll während der gesamten Bauzeit, dass Rettungsfahrzeuge die Baustelle passieren können. „Während des Stadt- und des Landeserntedankfestes wollen wir außerdem den Zaun nach Möglichkeit deutlich einrücken“, sagt Pfarrer Stephan Pecusa.
Wissend, dass die nächsten Monate eine anstrengende Zeit werden - für alle direkt und indirekt Beteiligten. Aber es wird auch spannend. Etwa, wenn es um die Uhr und en Apfelbiss geht: Adam und Eva, seit rund 30 Jahren aus Kunststoff, sollen wieder als Blechfiguren den Sünderfall vollziehen. Derzeit wird geprüft, ob es sich bei zwei im Museum eingelagerten Figuren um die Originale handelt, die an der Kirche zurückgeholt werden könnten - gegebenenfalls als Kopie. Auch eine blau-goldene Mondphasenkugel, wie sei bis ins 18. Jahrhundert das Ziffernblatt ergänzte, soll sich wieder drehen. Und all das mechanisch, angetrieben übers Uhrwerk.
Auch akustisch wird es spannend: Aus dem Dreier- wird ein Fünfergeläut, als besonderer Hörgenuss zu Gottesdiensten und Feiertagen. Dazu wird eine kleinere Glocke neu gegossen sowie die draußen im Erker hängende Läuteglocke herein geholt und durch eine noch zu gießende Halbschale ersetzt. „Wir haben Glück: Unsere beiden Eisenhartgussglocken sind noch intakt, müssen nur aufgearbeitet werden. Das ist eine positive Überraschung“, erzählt Stephan Pecusa. Allerdings muss eine Bronzeglocke - die älteste von 1363 - wegen gebrochener Krone zum Fachmann. „Deutschlands einziger Glockenschweißer wird sich voraussichtlich ab Ende April darum kümmern“, so der Pfarrer.
Das höchstgelegene spannende Detail befindet sich übrigens in der Bekrönung der Turmspitzen. In den beiden Kugeln werden Jahrhunderte alte Dokumente erwartet. Am 1. Mai werden sie geöffnet.“

Der GKR bittet in der Sitzung am 18.04.2013 den KKA um eine erneute Beantragung von 150.000 €: Zuschuss zur Sanierung des Kirchturms Stadtkirche Delitzsch im laufenden Jahr bei der Landeskirche, da die Bausumme für eine einzelne KG sehr hoch ist und das Bauwerk von hoher Bedeutung. Der GKR bittet das KKA die 150.000 € im Jahr 2013 als Zwischenfinanzierungsdarlehen aus der Kassengemeinschaft zu tragen. Der GKR beschließt im Falle der erneuten Ablehnung einer Bezuschussung der Stadtkirche durch die Landeskirche in 2014 einen Kredit über 150.000 € im Programm SK 21 aufzunehmen. Die Tilgung soll mit 10.000 € pro Jahr über 10 Jahre aus der Kirchengemeinde Delitzsch erfolgen, 5.000 € Zuschuss pro Jahr zur Tilgung/Zinslast über 10 Jahre erbittet die Kirchengemeinde aus den Mitteln des Kirchenkreises.

Der GKR Delitzsch beschließt am 18.04.2013 die Anstellung von Herrn Andreas Switala, Delitzsch, geb.: 30.06.1955, als Kirchenwart/Hausmeister für die Stadtkirche, befristet vom 01.05.2013 bis 31.12.2013 mit 0,25 VBE (10 h/Woche) zur Begleitung der Bauarbeiten im Kirchturm. Die Vergütung beträgt max. 450 €/brutto pro Monat / 3600 € pro Jahr. Die Kosten werden aus dem Bausachbuch Stadtkirche getragen und den bereits eingetragenen Fördermitteln und Eigenleistungen eingerechnet.

Weiterhin beschließt der GKR bei der Fa. Halloren, Halle/S, die Auftragsproduktion von 1512 Stück Schachteln Hallorenkugel für 2912,11 €, excl. Rabatt bei Selbstabholung (189 kg !!). Die Schachteln sollen gegen Spenden von mindestens 5 € in der offenen Kirche, im Gemeindehaus, zu Peter-und-Paul und zum Landeserntedankfest abgegeben werden.
Der GKR beschließt die Beauftragung der Designerin Frauke Lewerenz, Delitzsch, für die Gestaltung der Banderole zu Kosten von max. 500 €.
Die 1512 Schachteln Hallorenkugeln werden für 2824,75 € (Rechnung vom 28.05.2013) bei Selbstabholung in Halle/S gekauft. Frau Frauke Lewerenz aus Delitzsch gestaltet die Hülle mit Kirchenmotiven für 476,15 € (Rechnung vom 07.05.2013). Pfarrer Stephan Pecusa will 5 €/Schachtel Spenden einnehmen. Erst wenn 661 der 1512 Schachteln für 5 € abgegeben werden, sind die Selbstkosten getilgt. Wäre das Skonto von 2 % nicht auf dem Dienstweg versickert, wären 650 Schachteln nötig.

Der Bau des Kirchturmes beginnt am 13.05.2013 mit der Verlegung einer ca. 50 cm dicken Schutzschicht auf das Pflaster auf der Nord- und Westseite der Kirche. Das Hauptportal ist noch bis Pfingsten zugänglich. Dann erfolgt der Zugang zur Kirche hauptsächlich durch die Apostelkapelle und durch die Fronleichnamskapelle. Dazu werden mit dem Hauptportal gleichschließende Schlösser eingebaut. Am 22.05.2013 wird die Glocke von 1363 im Turm herabgelassen und kommt zum Glockenschweißer Lachenmeyer nach Nördlingen, um eine Krone zu ergänzen und den Glockenrand zu schweißen.

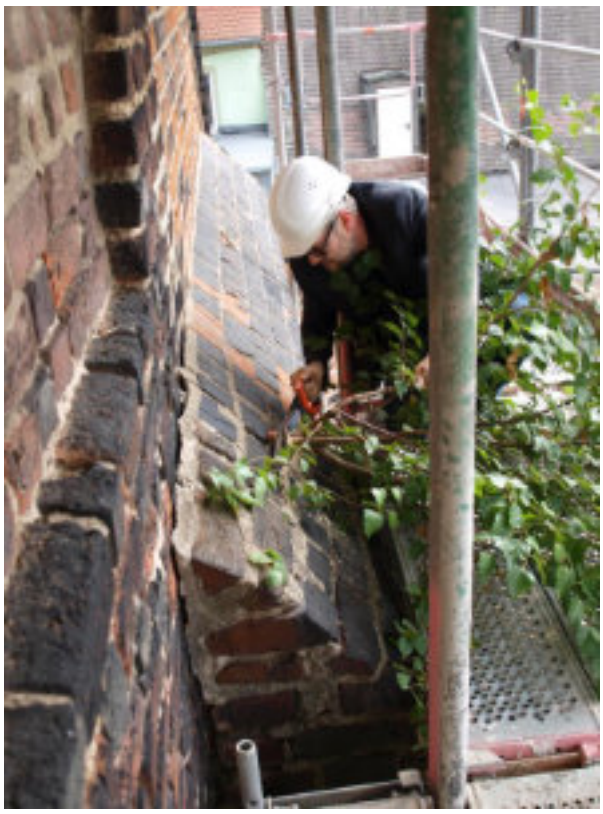
LVZ am 23.05.2013: „Glocken-Talfahrt in Delitzscher Stadtkirche - Die bronzene Lady muss zum Schweißer: Im Zuge der demnächst beginnenden Bauarbeiten am Westturm der Delitzscher Kirche Peter und Paul wird die älteste Glocke im Geläut, gegossen 1363, grundlegend überarbeitet. ein bayerischer Fachbetrieb kümmert sich darum. Gestern wurde die Glocke im Turminneren durch die geöffneten Zwischendecken herabgelassen und verladen.“

07.86: *Glocken-Talfahrt am 22.05.2013*

Am 26.06.2013 werden die Turmknäufe abgebaut und geöffnet. Der südliche Turmknauf hat folgenden Inhalt:
- **1691-09-02**: „Als im Jahre Christi eintausend Sechshundert ein und neunzig …“
- **1805**: Victuatien Tabelle Monath August 1805
- **1810**: Münze: 1 FRANC · NAPOLEON EMPEREUR - EMPIRE FRANCAIS. · V 1810, 6 g, Ø23,2x1,5
- **1813**: Münze: FRID · AVGVST · D · G · REX SAXONIA - ZEHN EINE FEINE MARK 1813, 28 g, Ø39,6x2,7

- **1813**: Münze mit Öse: BEI LEIPZIG IN DER VÖLKER-SCHLACHT 16-19 OCT 1813 - GOTT SEGNETE DIE VEREINIGTEN HEERE; >1 g, Ø15,4x1,4
- **1815**: Münze: EIN REICHS THALER 1815 VIERZEHN EINE FEINE MARK - FRIEDR . WILHELM III KŒNIG VON PREUSSEN; 22 g, Ø35,5x2,7
- **1817**: Gedenkmünze: DEM GEIST HAT FREIHEIT ER VERSCHAFT, LICHT FINSTRER ZEIT; ERSTORBNER KRAFT* DEM ANDENKEN LUTHERS AM REFORMATIONS FESTE D. 31 OCTOBER 1817 - WILHELM UND JOSEPH GRAFEN ZU STOLBERG KÖN. ROCHEF . WERN . U . HOHNST.* STOLBERG AM HARZ, 12 g, Ø36,3x2,2
- **1817**: Münze: D. MARTIN LUTHER. - DURCH GLAUBEN ZUM LICHT D. 31.OCT . 1817; >1 g, Ø19,5x1,4. Kleine Jubel-Medaille. Die Vorderseite enthält des großen Reformators Brustbild, mit der Umschrift: D. Martin Luther. Die Rückseite enthält eine aufgeschlagene Bibel, hinter ihr das Kreuz als ein Symbol des christlichen Glaubens, beides im Sternlicht, mit der Umschrift: Durch Glauben zum Licht, den 31. Octbr. 1817. Sie ist zu haben bei dem Verfertiger Adolph Thomas, Dresden äußere Pirnaische Gasse No. 231.
- **1818**: Münze: FRIED. WILHELM III KÖNIG V. PREUSSEN - SECHS EINEN THALER VIER GROSCHEN 1818, 6 g, Ø23,5x1,6
- **1819**: Victualien Tabelle Monath August 1819
- **1819-09-11**: Im Jahre nach der Geburt unsers Heilandes Jesu Christi Achtzehnhundert und Neunzehn …
- **1819-09-11**: „Bey Aufsetzung der Kirchthurm-Knöpfe und Fahnen, finden folgende Ceremonien statt: …“
- **1860**: Die Turnier Feuerwehr zu Delitzsch 1860
- **1866**: Malz-Chocolade für Gesunde und Kranke (Druck von Julius Pleßner in Berlin.)
- **1866-11-06**: Fest-Programm am Tage des Friedensfestes, nach dem Deutschen Krieg.
- **1866**: Delitzscher Kreisblatt Nr. 135, Dienstag, den 13. November 1866
- **1866**: Delitzscher Kreisblatt Nr. 136, Donnerstag, den 15. November 1866
- **1866**: Delitzscher Kreisblatt Nr. 137, Sonnabend, den 17. November 1866
- **1867**: Rechenschafts-Bericht über die Verwaltung der Städtischen Spar-Kasse zu Delitzsch im Jahre 1867
- **1869-03-30**: „Am 7“ Dezember 1868 wüthete in den Umgebungen der hiesigen Stadt … „
- **1869-04-01**: Für die Nachkommenschaft. Aufsatz von Robert Uhlig, Schieferdeckermeister
- **1869**: Nachweisung der im Monat Februar 1869 in der Stadt Delitzsch bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebens-Bedürfnisse, ingleichen der Rauchfourage.
- **1869**: Delitzscher Kreisblatt mit Beilage Nr. 19, Freitag, den 12. Februar 1869
- **1892-04-26**: Aufsatz von Meißner: „Die hier niedergelegten Nachrichten …“
- **1901**: Visitenkarte: Robert Uhlig, Dach- und Schieferdeckermeister, Delitzsch (mit Notiz von 1901)
- **1952**: Münze: 1 Deutsche Mark 1952 (Alu), 2 g, Ø25,2x2,2
- **1952**: Münze: 10 Pfennig 1952 (Alu), >1 g, Ø21,1x2,1
- **1953**: Münze: 5 Pfennig 1953 (Alu), >1 g, Ø19x1,7
- **1957**: Münze: 2 Deutsche Mark 1957 (Alu), 4 g, Ø26,9x2,4
- **1958**: Münze: 50 Pfennig 1958 (Alu), 2 g, Ø23x2
- **1962**: Evangelische Kirchengemeinde Delitzsch, Nachrichten Dezember 1962
- **1964**: ZUR ERNEUERUNG DER TUERME DER STADTKIRCHE ST. PETRI ET PAULI im Sommer 1964
- **1964**: Leipziger Volkszeitung 19. Jahrgang, Nr. 315, Sonnabend, den 14. November 1964 mit Beilage „In freien Stunden“
- Stadtverordneten-Wahl am Freitag, den 8. November, Nachmittags 3 Uhr.
- Vertrag über die Fortdauer des Zollvereins, Separat-Artikel 5. (ausgerissene Seite)

LVZ vom 30. August 2013: „**Birkenbäumchen wehrt als Richtkranz**. Bei der Erneuerung des Westturmes der Delitzscher Stadtkirche Peter & Paul haben die Bauleute eine weitere Etappe gemeistert. Die Holzkonstruktion der Turmhauben ist montiert, sodass gestern Nachmittag Richtfest gefeiert werden konnte. Statt des üblichen Richtkranzes wurde ein kleines Birkenstämmchen an der Spitze der Hauben genagelt. Das Bäumchen ist im wahrsten Wortsinne in der Kirche gewachsen. In etwa acht Metern Höhe suchte es sich seit Jahren aus dem Mauerwerk den Weg ins Licht. Pfarrer Pecusas erste Aufgabe war es, gestern die Birke dort abzusägen, bevor sie mit dem Aufzug in luftige Höhe fuhr. Danach oblag es dem Geistlichen, den vorletzten Holznagel in die Turmkonstruktion zu schlagen, bevor er sich bei allen, die bisher an der Sanierung der Kirche mitgewirkt bedanken konnte. „Wir sind sehr zufrieden“, sagte Stephan Pecusa.



07.89: *Pfarrer Stephan Pecusa sägt die Birke ab*

07.90: *Polier Piotrowski verliest den Richtspruch*

07.91: *Die Birke aus dem Stützpfeiler*

07.92: *Richtfest vor der Kirche*

Zimmererpolier Bernd Piotrowski erinnerte in seinem Richtspruch an das in den vergangenen Monaten Geschaffene: „Es wurde gezimmert, gezurrt und gezapft. Und manchmal brauchte es auch ein wenig Gewalt.“ Froh sei er, dass bisher niemand „Bei den Arbeiten in großer Höh von einer Bö erfasst wurde“. Nach altem Brauch erhob er das Glas und warf es zu Boden, damit die Scherben dem Turm Segen verleihen mögen. Der Whiskey, mit dem er den Gästen zuprostete, ist ein Überbleibsel einer Irlandreise, die rund 40 Mitglieder der Kirchengemeinden Delitzsch/Schkeuditz vor vier Jahren unternommen hatten. „Den edlen Tropfen habe ich für einen besonderen Anlass aufbewahrt“, berichtet der Pfarrer schmunzelnd. (von Thomas Steingen)

16. Sächsisches Landeserntedankfest Delitzsch 20. bis 22. September 2013

Vom 12. bis 22. September 2013 wird in Delitzsch dieses Fest gefeiert. Am 12.09.2013 beginnt es 16:30 Uhr mit der festlichen Eröffnung der Ausstellung zum Wettbewerb „Schönste Erntekrone und schönster Erntekranz Sachsens 2013“ des Sächsischen Landfrauenverbandes e. V. mit musikalischer Umrahmung.

Am Montag, dem 16.09.2013 gibt der Chor der Neuapostolische Kirche Delitzsch ein Konzert in der Peter-und-Paul-Kirche.

Am 22.09.2013 findet 9:30 Uhr in der Peter-und-Paul-Kirche ein ökumenischer Erntedankfestgottesdient mit dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich, und Schirmherrn Staatsminister Frank Kupfer als Gäste statt.

07.69: *Sankt-Peter-und-Paul-Kirche mit Erntedankgaben, Kränzen und Kronen in Chor*

07.70: *Sant-Peter-und-Paul-Kirche: Kinderlieder zum Erntedank*

07.71: *Propst Dr. Johann Schneider hält die Predigt am 22.09.2013*

07.72: *Pfarrer Michael Poschlod und die Ministranten sind bereit zur Verteilung der Brote*

Am 22.09.2013 findet im Festzelt auf dem Marktplatz zum Sächsischen Landeserntedankfest 17 Uhr der „Tag des Liedes“ mit Delitzscher Chören statt.

Willy Otto Schmidt meinte in seiner Chronik, dass die Mauervertiefungen am Turm geputzt und mit Bibelsprüchen beschrieben seien. Die Denkmalpflege ging dem nach und fand in der Kalandkapelle Putzreste mit Ornamenten. Dies wurde den Fenstermaßwerken nachempfunden:

LVZ vom 05./06. Oktober 2013: „**Stadtkirche: Neue Optik im Detail - Historisches Erscheinungsbild wird zurückgeholt** … Die Entscheidung ist noch ganz frisch: An der Stadtkirche werden farbige Elemente wieder hergestellt, die über die Jahrhunderte so weit verblichen oder verschwanden, dass sie in Vergessenheit geraten sind. Einst zierten ockerfarbene Bänder das Mauerwerk über dem Westportal beziehungsweise unterhalb des Daches der Kalandskapelle. Gestaltet waren sie mit weißen Ornamenten. Eher zufällig stieß man darauf: „An der Kalandskapelle war das Band besser als an anderen Stellen vor Wind und Wetter geschützt. Deshalb konnte man dort noch etwas mit bloßem Auge erkennen“, schildert Jürgen Liebau, Sachgebietsleiter Denkmalschutz des Landeskreises. Es folgten aufwendige bauarchäologische Untersuchungen, unter anderem mit UV-Lampe. Nun gibt es an der ursprünglichen Optik keine Zweifel mehr: Der Vierpass, ein typisches Ornament aus der Spätgotik mit vier nach außen weisenden Kreisbögen, war auf ockerfarbenem Untergrund aufgebracht. Über dem Westportal ist das zwar nicht mehr zu erkennen, doch auch dort fanden sich noch ockerfarbene Putzreste. Nun also die Entscheidung: Die Bänder werden nach historischem Vorbild neu ausgeputzt.
Es sind viele Weichenstellungen dieser Art, die die Großbaustelle begleiten. Jeden Donnerstag ist Bauberatung, und oftmals geht es um Detaillösungen. Der Denkmalschutz hat dabei hohes Gewicht. Jürgen Liebau begleitet die Maßnahme seit Monaten intensiv, auch das Landesamt für Denkmalpflege und der Kirchliche Baupfleger sind eingebunden. Immerhin handelt es sich um ein Gebäude aus dem 15. Jahrhundert - der Fuß des Westturms ist noch älter, zudem standen im 19. Jahrhundert Auf- und Umbauten an. Jeder Stein, jede Fuge hat geschichtliche Bedeutung, und so werden alle Steine und Fugen, die ersetzt werden müssen, nach historischem Vorbild geschaffen. „In der Regel arbeiten wir zunächst mit Mustern und Skizzen, erst dann geht es an die Umsetzung“, erklärt Jürgen Liebau.
Auch die Kalandkapelle ist für den Denkmalschutz ein spannendes Kleinod, nicht nur wegen dem seltenen Deckengewölbe. Restauratoren fanden ein zusätzliches Fenster, derzeit zugemauert. Es soll voraussichtlich wieder geöffnet werden. Lange wurde auch über die Zwischendecke in der Kapelle gerätselt. Nach Untersuchungen steht nun fest: Es gab sie schon vor dem Kirchenumbau im 19. Jahrhundert, allerdings einen halben Meter tiefer. Wie mit dieser Erkenntnis im Zuge der anstehenden Sanierung umgegangen wird, muss noch besprochen werden.
Und noch eine Entscheidung war zu treffen: Die beiden gerade neu errichteten Turmspitzen bekommen goldene Wetterfahnen - die eine wird gestaltet mit gekreuzten Schlüsseln und Schwert als Symbole für Petrus und Paulus, die andere auf der Südseite mit Fisch und Kreuz. Zuletzt hatten Kugeln sowie Kreuz und Hahn die Turmspitzen geziert.“ (Von Kay Würker)

07.79 *Ornamente in den Mauervertiefungen des Turmes*

Am 05.12.2013 werden die Wetterfahnen auf gesetzt und die Turmknäufe gefüllt:
In den Nordknauf kommt alles Alte, jedoch ohne Münzen. In den Südknauf kommen alle alten Münzen und neue, siehe Kapitel 03. Dazu kommen in den Südknauf eine Sammlung Kinderzeichnungen der KiTa Morgenland als Buch geheftet, 4 Gemeindebriefe Delitzsch Dez/Jan; Okt/Nov; Aug/Sept; Juni/Juli; die Tages-LVZ; meine (Pfarrer Stephan Pecusa) kleine Chronik 1964 - heute und morgen, ein Baubericht mit Zeichnungen des Architekten Frank Gebhardt, dazu eine Geheimschrift von Reinhard Willig.

Pfarrer Pecusas kleine Chronik: Bekrönungsschrift:

„Zur Restaurierung des Kirchturms und Erneuerung der Bekrönung auf den Turmhelmen der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Delitzsch

Advent A+D+2013

Wenig Zeit nur ist vergangen seit der letzten Sanierung des Kirchturms und der Neugestaltung der Bekrönung im Jahre 1964, doch die Jahre waren angefüllt mit kräftigen Stürmen der Geschichte, mit Wunden, Narben und mancher Heilung bei den Menschen SEINES Wohlgefallens. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, die Kirche Jesu Christi, fuhr auf stürmischer See, kam zwischen Sandbänken mächtig ins Schlingern, musste mit hartem Gegenwind kämpfen, um endlich mit vielen Gästen an Bord enorme Fahrt aufzunehmen und zuletzt bei fehlendem Wind sehr ruhig nach dem Kurs zu suchen.

Die Stadtkirche St. Peter und Paul zu Delitzsch. Vom Gerüst der neugezimmerten und schiefergedeckten Turmhelme kann man über die ganze Stadt und weit ins Umland schauen. Sieht die Schönheit der Natur, sieht die Seen, die aus Braunkohletagebauen entstanden, ahnt die Schmerzen der aus ihren Dörfern Vertriebenen, die einem Raubbau an Natur und Mensch geopfert wurden. Ahnt auch die Hoffnung eines Neubeginns.

Schön ist er geworden, der alte neue Turm. Es riecht nach Holz und Mörtel. Das Jahrhunderte währende Provisorium wurde nun statisch sicher aufgebaut, gedrängt durch die drohende Gefahr eines Einsturzes. Vieles wurde gefunden während der Bauzeit, so romanische Putzfriese, die nach Jahrhunderten wieder den Kirchturm schmücken werden. Altes haben wir belassen für Erkenntnisse und zur Freude nachfolgender Generationen, Neues wurde behutsam dazugestellt.

Lange noch mögen die Bewohner der Stadt sagen, wenn sie die Spitzen von Peter und Paul am Horizont erkennen, ich komme nach Hause und es ist Frieden in Delitzsch und gut leben.

Mahnen sollten die Wetterfahnen von 1964 in ihrer strengen Form, der Hahn und das Kreuz, Zeichen sein für die Verleugnung, das Vergessen und den Tod in den Schrecken des Weltkrieges, im Jubel vieler Christen für ihren Führer und zugleich für die Unmenschlichkeit der neuen, sozialistischen Diktatur sowjetischer Machart.

Wieder drehen sollen sich die neuen Bekrönungen auf den Turmspitzen, damit die Delitzscher wissen können, woher der Wind weht, zur Freude und zur Wachsamkeit.

Die beiden Apostel haben nach 2000 Jahren den Aufstieg in die Höhe gewagt und ihre Symbole mitgebracht, das Schwert des Glaubens und die Schlüssel zum Himmel. Was werden sie uns sagen, den Christen und Bewohnern der so schön renovierten Stadt?

„Wahrhaftig, du bist auch einer von denen. Deine Sprache verrät dich." Diese Worte aus dem Matthäusevangelium, die Petrus in seiner bittersten und feigsten Stunde entlarvten, überschrieben einen Artikel im Kirchengemeindebrief vom Oktober 1990. Die Pfarrerin Michaela Höck beschreibt darin ihre Erfahrungen der Wendezeit. Ein Wunder, das wohl vielen Menschen ganz tief in Herz und Verstand eingezogen ist. Nach dem tausendjährigen Reich, das 1945 nach 12 Jahren in Blut und Scherben versank, wandelte sich die Hoffnung auf Frieden schnell in einen ebenso blutigen und undemokratischen Gesellschaftsversuch, der Deutschland in zwei Teile zerbrach, durch Mauer, Stacheldraht und Selbstschussanlagen voneinander getrennt. Und das bleierne Gefühl unerlöster Ewigkeit lag auf den Menschen in Ost und West. Die Stadtkirche verfiel trotz eifriger Bemühungen steter Sanierung und musste lange Zeit ungenutzt verharren, sollte gar verkauft werden. Die Kirchengemeinde spürte die Bedrückung durch die Staatsmacht in kleinen und großen Gesten. Manche blieben treu und trotzig im Glauben, viele verließen die Kirche und wandten sich ab. Dann aber, auch geschuldet dem moralischen und wirtschaftlichen Bankrott der Regierung, ergriff urplötzlich ein Geist der Ermutigung die Menschen in der DDR und auch in Delitzsch. Die zum Kreiskirchentag am 13.06.1982 von Gemeindegliedern und Firmen notdürftig instand gesetzte Stadtkirche wurde zum Zentrum demokratischer Gehversuche und dem Wiederfinden einer eigenen Sprache. „Als wir in die Kirche gegangen sind zu den Montagsandachten, waren wir voller Angst vor der Staatssicherheit einerseits – voller Stolz und Hoffnung andererseits", so schrieb die Pfarrerin. In Leipzig und Berlin wurde die friedliche Revolution 1989 entschieden, vorbereitet durch den Mut vieler evangelischer Gemeindegruppen und Mitarbeiter, die nicht länger schweigen wollten zur Zerstörung der Städte, der Natur, der Menschlichkeit und der Würde. Selten nur gelang dies in der Geschichte, dass ohne Gewalt ein waffenstrotzendes System in den Ruhestand verabschiedet wurde. Der standhaft gebliebene Liedermacher Wolf Biermann forderte damals nach dem Sturz des SED–Regimes „Rente statt Rache" für die alten Männer aus Wandlitz. Der Wandel im Besatzungsland Sowjetunion ebnete den Weg, die Bürger auf der Straße, die im Wissen um Panzer und Kampftruppen ihre Erkenntnis herausriefen: „Wir sind das Volk!", machten der Diktatur und ihrer eigenen Angst ein Ende. Vielen bleiben die Rede des bundesdeutschen Außenministers Genscher in der Prager Botschaft zur Ausreise von Ost nach West und der Fall der Berliner Mauer lebenslang fest als befreiende Höhepunkte eingebrannt in Herz und Gedächtnis.

Die Stadtkirche Peter und Paul füllte sich montags mit Menschen, bald reichte sie nicht mehr aus und die Massen ergossen sich über Markt und Stadt, anfangs mit fast hilflosen Parolen, dann mit mutigen und klaren Forderungen.

Die Kirche mit ihrem ehrlichen, friedlichen und glaubenserfüllten Engagement konnte Raum und Sprache geben für viele. Am Runden Tisch begannen die Übungen in Demokratie, Aufarbeitung des Unrechts und Versöhnung.

Schnell wurde auch klar, dass ein eigener DDR–Versuch einer neuen Gesellschaft keine Chance hatte. Das Drängen der westdeutschen Werte und ihrer Wirtschaftskraft fand bei der ersten demokratischen Wahl am 18. März 1990 klaren

Widerhall, die Kräfte der Wende traten in den Hintergrund, auch in der Kirche wurde es spürbar ruhiger. Zur Freude vieler und zur Enttäuschung mancher wurde am 3. Oktober 1990 für 40 Jahre Getrenntes wiedervereinigt. Der Gemeindekirchenrat unserer Gemeinde hatte beschlossen, nicht am 03.10.1990 einen Festgottesdienst, sondern am 02.10.1990 einen Gottesdienst „Abschied von der DDR“ zu feiern. Nicht von der roten Diktatur, sondern von der wiedergefundenen Sprache der Freiheit und der Selbstbestimmung, auch von den vielen aus Angst und Mut und Glauben geborenen Lebensentwürfen. Das Schwergewicht der Erneuerung aber lag seit dem 1. Juli 1990 mit der Übernahme der D–Mark auf der Freiheit zum Konsum. Manchen ein Zeichen der tiefen Ähnlichkeit der beiden deutschen Systeme, hinter Ideologie verborgene Macht des Geldes über all das, was Menschen wirklich angehen soll, ausfüllen kann und zur Erlösung werden will.
Und Paulus? Im Jahre 2012 wurde sein Wort aus dem Korintherbrief zur Jahreslosung: „Jesus Christus spricht: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Das umgedrehte Schwert des Glaubens als sehr friedliches und ohnmächtiges Zeichen für Gottes Wirken in der Welt. Die Worte des Paulus werden auch die neugegossene Glocke im Kirchturm zieren.
Arme predigen das Evangelium, so lehrte und lebte Jesus, der Christus. Aus der Ohnmacht wächst uns ein Leben aus Vertrauen und geöffneten Händen und Herzen zu. Ein Versuch, heil zu werden an und mit der ganzen Schöpfung.
Selten nur hat unsere Kirche diese Ohnmacht ausgehalten, selten haben wir gewartet auf unseren Herrn. Oft, zu oft wussten wir besser, was ER will, und daraus erwuchsen schlimmstes Streben nach Macht und Ruhm, wuchsen Bevormundung und Bedrängnis. Stacheldraht wurde um SEIN Wort der Befreiung gelegt. Die Krone der Schöpfung hatte oft allzu viele Dornen.
Ermunterung also das Wort unseres Kirchenapostels Paulus und Ermahnung zugleich. Empfangende sind wir Christen in dieser kleinen schönen Stadt Delitzsch, zugleich gesandt in alle Welt mit dem Auftrag zu taufen in die Einfachheit des Wassers und zu lehren die gewaltlose Schönheit Himmels und der Erden, aus der uns Heil zuwachsen will und kann.
Schlichtheit leben, die geistliche Armut, in einer Welt des immer Mehr und immer Größer, ist ein notwendiger Rettungsanker. Die Umkehr des Christus kann uns bewahren vor der Zerstörung der Erde, die wir kräftig betreiben. Die Masse der Weltbevölkerung hungert und verarmt, die Tiere leiden in ihren Massenkäfigen, das Klima wandelt sich aus den Schloten der Fabriken und Kraftwerken und Autos gegen uns Menschen, die Natur zieht sich zurück in kleine Parks und zoologische Gärten, damit wir Wenigen im glücklich reichen Teil der Erde immer besser leben können. Hier müssen wir Christen noch viel stärker unsere Stimme erheben für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Unser Überfluss ist der Tod vieler Menschen. Unser Reichtum ist auch gewonnen aus Waffenexporten, die anderswo ganze Landstriche ins Verderben stürzen.
„Solidarisch leben“, so ermutigte die Friedensdekade in diesem Jahr (2013). Sie ist geboren aus der Angst vor den übermächtigen Atomwaffen in Deutschland an der Grenze von Ost und West in den achtziger Jahren. Und mit der ehrlichen Erfahrung der Friedenskirche in der DDR wagen Christen einen Blick über den Rand des eigenen gefüllten Tellers.
Schlicht also soll unsere Kirche sein und bleiben, kein buntes Museum, kein Bollwerk gegen die Fremden, keine Versicherung für kommende Tage. Offen für den Geist Gottes und die Menschen der Stadt. Offen für Notdürftige, die leiden an der übergroßen Schere zwischen arm und reich in unserem Land. Offen für Flüchtlinge, die aus den Krisengebieten der Erde Schutz suchen oder einfach nur besseres Leben im reichen Europa. Offen für Christen und Nichtchristen, offen für aller Religionen Kinder.
Offen auch für den Mut gegen die neuen Nazis, die wachsen mit ihrer menschenverachtenden Denkweise mitten unter uns und Hass und Gewalt verbreiten und Beifall bekommen, auch in unserer Kirchengemeinde.
Aus der Niederlage leben, aus der Schwäche, nicht aus Siegen und Stärken. An dieser Sprache werden wir erkannt. Von den Kindergärten und Schulen in Delitzsch, die gespannt die Kirche erobern mit Augen und Herzen. Von denen, die ausruhen wollen vom Einkauf auf dem Wochenmarkt, vielleicht ein Gebet sprechen, vielleicht eine Kerze anzünden. Von denen, die voller Glück ihre Liebe besiegeln lassen oder ein Kind zur Taufe bringen, von denen, die leiden an Sterben und in Trauer vergehen. An den Worten werden wir erkannt, ob sie voll des Segens sind oder nur alles besser wissen. An den ausgestreckten Händen werden wir erkannt, ob sie allen einladend gelten oder klammheimlich schon unterscheiden zwischen Gut und Böse.
Dies darf uns Christen immer wieder ein Weg des Lernens sein und werden.
Und so lernen wir und zweifeln und stolpern und stehen auf und gehen weiter, getrost und getröstet im Herrn. In einer hektischen und globalisierten Zeit, die viel Beliebigkeit in sich trägt, viele Fragen und nur wenige Antworten, die den Zeitgeist vergoldet und dafür lieber an der Oberfläche dahin rast.
Sehr irdisch das Leben, sehr kurzatmig, mit viel Glück und wenig Zielen. Dazu sollen die Schlüssel des Petrus den Himmel aufschließen. Dass Ströme der Liebe herabregnen, Träume von menschlicher Nähe und göttlicher Weite, von Sehnsucht nach Erfüllung und dem, was ewig währt.
Den Himmel auf Erden, die Gelassenheit, dass wir alle eine Heimat haben und einen Namen in Gottes Buch eingetragen wissen, gegen die Sucht, das Leben selbst machen zu müssen. Zeichen des Himmels in unser irdisches Leben tragen, so wollten es unsere Vorfahren, die sich mit ihrem Glauben in die gotischen Höhenfenster eintrugen. So frei dürfen auch wir sein, wenn wir erzählen von den Gottesbegegnungen unserer Tage und neugierig machen auf andere Wege. Christen in Delitzsch als Himmelskünder, unterstützt durch jene Wetterfahnen, die nun unsere Blicke fangen und verwöhnen wollen.
Ein Fisch mit Kreuz. Die Jugendlichen der Gemeinde brachten dieses Symbol ein. Das Geheimzeichen der verfolgten Christen in den Katakomben unter Rom. Eine Abkürzung für die Worte: „Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser“. Wer dieses Zeichen sah, suchte und fand eine Gemeinschaft Gleichglaubender und Gleichgeängstigter. Konnte Sorgen und Freuden, Überfluss und Armut teilen und erfahren, dass ich reich werde, wenn ich abgebe. Dazu will unsere Gemeinde einladen, ganz bescheiden. In eine Gemeinschaft Gleichgesinnter unter dem Kreuz der Trauer und der Hoffnung. Zu teilen in Not und im Glück.

Der Fisch lächelt. Nicht unumstritten war dieser Gesichtszug. Ein freundlicher Hinweis, uns selbst nicht zu ernst zu nehmen. Nach Jahrhunderten der harten Dogmen und Recht haben wollenden Ideologien die Freiheit wagen, jetzt und hier zu leben, heute. Mit Grenzen und Wünschen. Und oft nicht zu wissen, was der nächste Tag bringt. Eine angenehme Zurückhaltung, die keinem mehr Wissen und Glauben um die Ohren hauen will, sondern einladen, gemeinsam auf die Suche zu gehen. Aus der Erfahrung unserer Geschichte der Gewalt und des Leidens und der unsäglichen Missionskriege. Aus der Hoffnung auf Gott.
Zum 1. Advent 2013heben wir die Kugeln und Fahnen auf die Turmhelme. Leben im Advent, in Erwartung. Dass Gott kommt und wir uns nicht überheben und SEINE Arbeit machen wollen. Dass wir tapfer und mutig bleiben in Geduld. Dass unsere Gesichtszüge nicht hart werden, sondern ein Lächeln das Gegenüber einlädt: „Komm und sieh und höre und staune. Sei willkommen. Wir versprechen nicht mehr, als ER halten kann!"
Dankbar schauen wir heute von den Spitzen der Türme unserer Kirche St. Peter und Paul. Blicken über Stadt und Land. 1993wurde nach der Wende mit der Restaurierung der Kirche begonnen, die Dächer sind wieder dicht, die Hölzer trocken, der Innenraum empfängt in schlichter Pracht seine Besucher und verbirgt doch nicht seine ursprüngliche Farbigkeit. Durch einen Zufall wurden im Jahr 2000 die Innentafeln des Altars von 1492 entdeckt, die seit 1889als wenig passend versteckt waren. Nach aufwendigen Arbeiten der Denkmalpflege zieht nun der Marien–und Weihnachtsaltar wieder die Betenden und Staunenden in seinen Bann. Mit den frisch gezimmerten und geschieferten Turmspitzen ist die Erneuerung der alten Kirche fast abgeschlossen. Uhrschlagwerk, Adam und Eva und die Glocken warten auf den Einbau, die Kalandkapelle harrt ihrer baldigen Nutzung als Ort der Begegnung. In einem letzten Bauabschnitt müssen noch Teile der Außenhaut mit den Fenstern restauriert werden, dann ist jedes Teilchen einmal bewegt und für hoffentlich lange Zeit gesichert. Möge der Geist Gottes kräftig durch die Hallen wehen und viele Delitzscher begeistern!
Dankbar sind wir den großzügigen Förderern des Bauabschnitts Turm. Die Stadt Delitzsch bewilligte uns 120.000Euro, die Maßnahme Städtebauförderung stockte den Betrag um 480.000 Euro auf. Das Land Sachsen finanzierte aus dem Denkmalpflegeprogramm 257.000 Euro, aus Bundesmitteln wurden 150.000 Euro gefördert. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstütze den Bau mit 55.000Euro. Aus den Mitteln des Kirchenkreises erhielten wir 62.000 Euro. Die Kirchengemeinde brachte aus dem Haushalt und den Rücklagen fast 120.000Euro auf und in die Turmsanierung ein. Das ist mehr, als eigentlich zur Verfügung steht, und wird noch manches Jahr abzuzahlen sein. Das Spendenaufkommen blieb mit etwa 20.000Euro bisher deutlich unter den Zahlen von 1964.
Insgesamt wird die Sanierung 1,4 Millionen Euro gekostet haben, besonders der unerwartete Befall mit Echtem Hausschwamm bereitete uns viel Sorge und Kopfzerbrechen und auch eine Erhöhung der Ausgaben.
Danken wollen wir heute besonders dem Architekten Frank Gebhardt, GebhardtPlan Halle/Saale, der den Bau leitete und mit großer Fachkompetenz die denkmalgerechte Sanierung absicherte. Die vielen kniffligen statischen Entscheidungen erbrachte Projektbau Halle/Saale, besonders Dipl.–Ing.Jürgen Günther. Gedankt sei den Bau–und Planungsfirmen, die mit viel Wissen, Umsicht und selten gewordenem handwerklichen Geschick den Kirchturm altneu werden ließen:
Gerüstbau: XERVON GmbH, Böhlen
Zimmerarbeiten: Bauhof H. GmbH, Nohra
Maurerarbeiten: Bauhof H. GmbH, Nohra
Sicherung der mittelalterlichen Putze: Restaurator Bert Müller, Dresden
Schieferdeckung: Dachdecker GmbH DAFA, Schleiz
Glocken, Uhr, Adam und Eva: Glocken & Turmuhren Christian Beck, Kölleda
Glockenschweißerei: Glocken–Schweißwerk Lachenmeyer GmbH & Co. KG, Nördlingen
Glockenguss: 3A Kunstguss Lauchhammer GmbH, Lauchhammer
Entwurf Glockenzier: Annett Schulz, Quedlinburg
Elektroarbeiten: Mario Vollrath Elektrotechnik, Krostitz
Tischlerarbeiten: Marcus Loga Tischlerei Schröder, Zöschen
Fenstervergitterung: Metallbau und Schlosserei Zwarg, Schkopau
Aufmaß, Photogrammetrie: Vermessungsbüro Steffen Marold, Halle/Saale
Prüfstatik: Dr.–Ing.Erhard Arndt, Halle/Saale
Materialuntersuchungen und Analysen: BGN Bohr–u. Geotechnik Nowak GmbH, Kelbra
Naturschutzfachliches Gutachten: bioplan Gutachterbüro für Stadt–und Landschaftsökologie, Leipzig
Beweissicherungsdokumentation(Platzflächen): Ingenieurbüro Weiß & Schellenberg, Merseburg
Gerüstbaustatik/Gerüstplanung: Ingenieurbüro Krüger, Leipzig
Sicherheit und Gesundheitsschutz–Koordination: Ingenieurbüro Ladde, Bitterfeld–Wolfen
Restauratorische Untersuchungen und Bauforschung: Dipl.–Rest. Stefan Reuther, Trebsen
Baustraße: LTS Lindner GmbH, Kriechau
Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen: hochfrequent Meißel & Roßner GbR für Fledermäuse und Vögel, Leipzig
Handstrich–und Form–Ziegel: mkm Reicho GmbH, Görzke
Kohlebrandziegel: Klinkerwerk Rusch GmbH & Co. KG, Drochtersen
Baumschnitt: Servicegesellschaft Stadt Delitzsch GmbH, Delitzsch
Dachklempnerarbeiten: Bauklempnerei GmbH Matthias Haring, Sandersdorf–Brehna und:
Bekrönungen und Wetterfahnen: Metallwerkstatt Jörg Otto, Halle/Saale.
Jörg Otto wird heute die Kugeln und Wetterfahnen auf die Turmspitzen setzen. Darin enthalten sind alle Dokumente im Original, die wir von 1964vorfanden und Zugaben aus unserer Kirchengemeinde und Stadt Delitzsch.
Am 19.05.2011hat der Gemeindekirchenrat die Planung für die Kirchturmsanierung beschlossen, am 24.01.2013die Finanzierung. Auch ihm sei Dank für die mutigen Entscheidungen und Begleitungen. Dies auch im Wissen um weitere

wichtige Bauaufgaben an der Marienkirche und dem Gemeindehaus in der Schloßstraße und hohen Kosten, die uns erwarten.
Zu Ostern 2014 soll der Bau mit einiger Verspätung abgeschlossen sein und dann werden erstmals wieder die Glocken zum Gottesdienst rufen und über unsere Stadt Delitzsch schallen.

Pfarrer Stephan Pecusa, 5. Dezember A+D+2013

Verbum dei manet in aeternum – Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit"

LVZ vom 06.12.2013: „**Delitzsch.** Bei der Sanierung der beiden Türme der Delitzscher Stadtkirche Peter & Paul ist ein weiterer Teilabschnitt gemeistert worden. Seit gestern Mittag leuchten auf den beiden Turmspitzen in goldener Farbe die Kugeln und Wetterfahnen der neuen Bekrönung. Trotz Kälte und Wind setzten Jörg Otto von der gleichnamigen Metallwerkstatt aus Halle und sein Mitarbeiter Dirk Reichardt unter den gespannten Blicken von Pfarrer Stephan Pecusa, Architekt Frank Gebhardt und weiteren an der Sanierung Beteiligten, die neu gefertigten Turmspitzen auf.
Ende Juni hatte Zimmererpolier Bernd Piotrowski, der auch gestern die beiden Metallhandwerker unterstützte, die alten Turmspitzen abgenommen. Aus ihnen kamen wertvolle Dokumente zum Vorschein. Unter anderem holte Pfarrer Pecusa die Baubeschreibung für den Kirchturm von 1691 aus der Kassette. Des Weiteren enthielten die beiden Rollen auch die handgeschriebene Chronik zur Erneuerung der Stadtkirche vom 28. September 1965 und Dokumente aus den 1880-er Jahren, in denen die Kirche schon einmal saniert worden war.
„Alles, was wir in der alten Bekrönung gefunden haben, ist fotokopiert worden. Die Originale kommen wieder in die Kugel", informierte der Geistliche. Dazu natürlich Zeitzeugen von heute. So eine Schrift auf säurefreiem Papier nach ISO 9706, in der geschrieben steht, was bei der jetzigen Sanierung alles passiert ist - die beteiligten Firmen, Kosten, Förderer … In die Kupferrolle steckte der Pfarrer ebenfalls Zeichnungen von Kindern aus der Kita Morgenland, die diese ihm am Vormittag bei der Nikolausandacht übergeben hatten. Natürlich fehlte auch die aktuelle LVZ-Ausgabe nicht. Außerdem wanderten verschiedene Geldstücke in die Rolle. So eine 10-Euro-Münze mit dem Bildnis von Georg Büchner und Euros aus Spanien und Griechenland.
Die Kugeln für die neue Bekrönung wurden aus vergoldetem Kupfer gefertigt. Die Wetterfahnen aus Edelstahl und die Symbole darin aus Kupfer. In der einen Fahne sind ein Schwert und ein Schlüssel als Symbol für die Namensgeber der Kirche eingearbeitet. In der anderen Wetterfahne ist das Kreuz als Zeichen der Kirche und der Fisch als Symbol für Jesus Christus als Sohn Gottes dargestellt.
Schon heute steht für die evangelische Gemeinde in Delitzsch ein weiterer Höhepunkt an. In Lauchhammer wird eine neue, die vierte Glocke für die Peter-und-Paul-Kirche gegossen. Gemeindemitglieder reisen dazu ins Brandenburgische." (Thomas Steingen)

07.93: *Stadtkirche Delitzsch bekrönt, aus LVZ vom 06.12.2013*

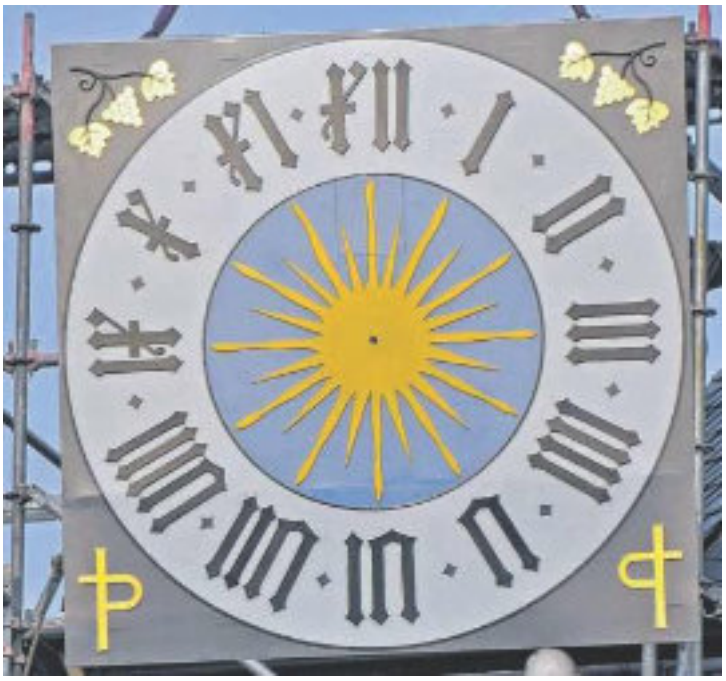
LVZ vom 19.12.1213:

07.94: *Die Zeit schwebt ein*

„Die neue Zeit schwebt ein - Die Stadtkirche bekommt ihr Ziffernblatt: Im Zuge der Sanierung des Westturms des Delitzscher Gotteshauses wird auch die Turmuhr samt Uhrwerk und elektrisch angetriebenem Apfelbiss erneuert. Schon bald sollen sich in rund 34 Meter Höhe wieder die Zeiger drehen.“

LVZ vom 28./29.12.2013: „**Das Gerüst schrumpft, die Kosten wachsen** - Delitzsch. Die Westturm-Sanierung an der Stadtkirche Delitzsch geht im Januar in die finale Phase. Auf der Agenda stehen unter anderem letzte Arbeiten am Mauerwerk, an den Balkendecken im Turminneren und am Uhrwerk. Stark in den Fokus rückt zudem die Kalandskapelle. Nachdem dort rund 700 Jahre alt Putzspiegel gefunden wurden, soll ein vierter Bauabschnitt angeschoben werden.
… Bereits ab übernächster Woche sind im Turminneren wieder die Behelmten unterwegs. Dann startet die Sanierung im Erdgeschoss, werden zudem drei Balkendecken-Ebenen instandgesetzt. Sie sind mehr oder minder marode, befallen vom Hausschwamm. Die Ebene direkt unterm Glockenstuhl ist hingegen fertig, ebenso wie der Glockenstuhl an sich. Auf dieser Höhe - und noch ein Stück höher - steht in den nächsten Wochen die Montage all jener Teile an, die den akustischen und optischen Charakter der Kirche ausmachen: Glocken, Uhrwerk, die Figuren Adam und Eva für die künftig rein technisch angetriebene Apfelbiss-Szene. Das neu gestaltete Ziffernblatt ist kürzlich per Kran eingeschwebt. Die Zeiger liegen ebenfalls bereit für die Montage.
Schon installiert sind die beiden Halbschalen im Glockenerker. „Der Stunden- und der Viertelstundenschlag hängen“, berichtet Frank Gebhardt. Was nach einem unkomplizierten Handgriff klingt, war in der Vorbereitung ein schwieriges Unterfangen. Wochenlang testeten Vertreter der Kirchengemeinde zusammen mit einem Sachverständigen verschiedene Läuteglocken, bis es klanglich passte.
Gewisse Dissonanzen gibt es hingegen noch, wenn’s ums Geld geht. Bekanntermaßen machen Extrakosten wegen des Hausschwamm-Befalls dem Gesamt-Baubudget zu schaffen. Hinzu kommen positive Überraschungen, die ebenfalls zusätzliche Ausgaben bedeuten. So wurden unterhalb des Daches der Kalandskapelle mittelalterliche Putzspiel aus der Zeit um 1300 bis 1350 gefunden. Der Bereich ist im 15. Jahrhundert im Zuge der Neuerrichtung der Kirche überbaut worden, war nicht mehr offen einsehbar. Zudem sind die Ornamente derart verblichen, dass sie erst im Rahmen der Sanierung unter UV-Licht wiederentdeckt wurden. Ähnliches trat unterm Dach des Kirchenschiffes zutage. „Es handelt sich um ein Wechselspiel aus Vierpass und Dreipass. Die Putzspiegel sind etwa 40 Zentimeter hoch und sieben bis zehn Meterbreit“, schildert Architekt Gebhardt. „Das Ergebnis der restauratorischen Untersuchungen liegt uns vor, wir planen nun noch einen vierten Bauabschnitt, um gezielt Gelder für die Restaurierung zu akquirieren.“ Die Kirchengemeinde hofft insbesondere auf Unterstützung von Stiftungen und Denkmalschutzbehörden. Und auf Spenden aus der Bevölkerung, da zur Förderung auch Eigenmittel beigesteuert werden müssen.
Die Zwischenebene in der Kalandskapelle samt der Treppe aus dem 19. Jahrhundert soll im Übrigen unangetastet bleiben. Umgebaut wird dennoch. Die Kapelle soll künftig ein Raum für Dauerausstellungen sein und auch Behinderten offen stehen. „Deshalb werden wir zu ebener Erde eine behindertengerechte Toilette einbauen.“ Die Sanierung der Kalandskapelle muss aus Geldmangel auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

07.95: *Bekrönung der Turmhelme*



07.96: *Ziffernblatt*

07.97: *Zentimeterarbeit: Behutsam wird der Schwenkarm abgenommen und zu Boden gelassen.*

LVZ vom 09.01.2014: **Delitzschs Baukulisse schrumpft**; Delitzsch (K. W.). Monatelang gehörte der riesige Kran an der Stadtkirche zur Silhouette der Loberstadt. Gestern sank er in Einzelteilen zu Boden. Das teure Miet-Gerät wird nicht mehr gebraucht, nachdem die Arbeiten an den Turmhelmen und der Mauerkrone des Westturmes beendet sind. Das Gerüst an den Fassaden bleibt hingegen noch einige Zeit erhalten. Die Sanierung des Mauerwerks ist noch nicht abgeschlossen - im Frühjahr soll es damit weitergehen. (Kay Würker)

LVZ vom 05./06.04.2014: **Stadtkirche: Im Turm laufen die finalen Arbeiten** - Delitzsch. Zwei Wochen vor dem geplanten Abschluss der rund einjährigen Sanierungsarbeiten am Westturm der Stadtkirche herrscht Hochdruck auf der Baustelle. Schließlich ist für den Ostersonntag Großes geplant: Pfarrer Stephan Pecusa veranstaltet einen Festgottesdienst, das Peter-und-Paul-Fünfergeläut soll erstmals erklingen, die neue Glocke aus Lauchhammer wird geweiht. Zumindest für eine ausgesuchte Zahl von Gästen soll der Turm an diesem Tag bis ganz hinauf zugänglich sein.
Immerhin: Die Glocken hängen inzwischen. „Am Donnerstag haben wir zwei davon zur Probe geläutet, um die Schwingungen zu testen“, berichtet Architekt Frank Gebhardt. Nächste Woche sollen Podeste und Treppenläufe montiert werden, die künftig Besucher bis auf die Ebene oberhalb des Glockenstuhls führen - für die ganz besondere Draufsicht.
Einige Restarbeiten werden jedoch erst nach Ostern erledigt werden, unter anderem der Austausch schadhafter Stufen an den unteren Treppenanlagen, ebenso Malerarbeiten und wahrscheinlich auch die Montage weiterer Lampen, die das Turminnere ausleuchten sollen. Deshalb müssen die Besucherströme am Ostersonntag noch gedrosselt werden.

Auch draußen bleibt nach dem Festgottesdienst noch zu tun. Zwar soll das Gerüst auf der Westseite nächste Woche verschwinden, die Rüstungen auf der Süd- und Nordseite des Trumes bleiben jedoch länger, um die Fassadensanierung an den seitlichen Anbauten zu stemmen. „Wir benötigen dafür noch etwas zusätzliches Geld“, erklärt Frank Gebhardt. Die enormen Kostensteigerungen durch den Hausschwammbefall haben das Budget aus dem Ruder laufen lassen. Die Steinmetzarbeiten am Westportal werden ebenfalls erst um Ostern herum beginnen. „Ziel ist aber, Ende Mai die Baustelle draußen gänzlich zu beräumen, einschließlich Gerüsten und Baustraße.“
Dann wird nur noch über die Kalandkapelle zu reden sein. Für das Schmuckstück mit dem seltenen Deckengewölbe, das als Raum für Dauerausstellungen genutzt werden soll, ist ein separater, vierter Bauabschnitt vorgesehen.“ (Kay Würker)

07.98: *Adam und Eva sind zurück*

07.99: *Rainer Partschefeld tausch Steine aus*

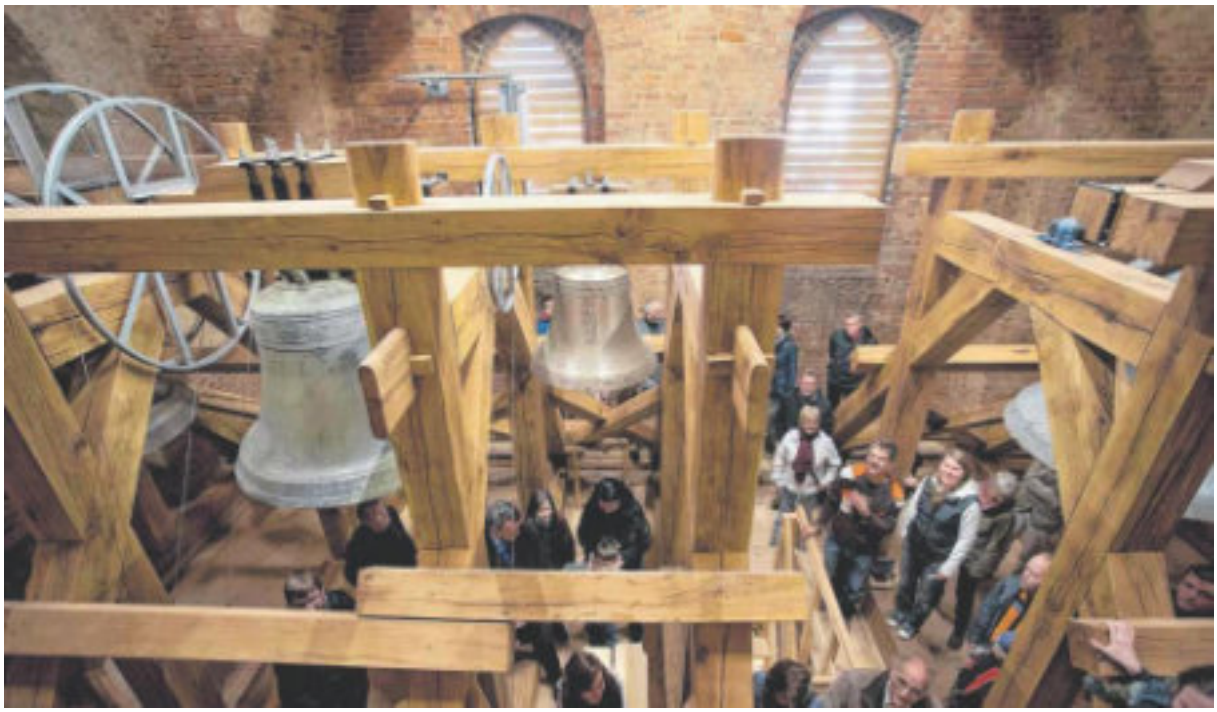
07.100: *Glockenstuhl*

LVZ vom 22.04.2014: „**Gotteshaus hat seine Stimme zurück - Glockenweihe am Ostersonntag in Delitzscher Stadtkirche/Neues Fünfergeläut gilt als Seltenheit**
Delitzsch. Ostern, das Fest der Auferstehung - für die Stadtkirche Peter und Paul in Delitzsch markierte dieses Wochenende zugleich den Beginn eines neuen Kapitels in der rund 600-jährigen Geschichte. Mit einer Glockenweihe wurde das neue Fünfergeläut offiziell in Betrieb genommen. Es entstand im Zuge der umfangreichen Westturm-Sanierung, die in diesen Wochen zu Ende geht.

Von KAY WÜRKER

Pfarrer Stephan Pecusa hatte am Ostersonntag zum Festgottesdienst geladen, um das „Wiedererschallen der bronzenen und eisernen Himmelskünder“ zu feiern. Ein Jahr lang hatten die Glocken von St. Peter und Paul geschwiegen, weil unter anderem der Dachstuhl des Kirchturms komplett erneuert wurde. Nun hat das Gotteshaus seine Stimme wieder - klangvoller als zuvor. „Ein Fünfergeläut ist etwas Besonderes, das haben nur wenige Kirchen“, würdigt Architekt Frank Gebhardt.
Vier der Glocken sind alte Bekannte. Vor allem die älteste aus dem Jahr 1363 mit dem Ton „des“: Pfarrer Stephen Pecusa schwärmt vom „sensationellen vier Minuten Nachklang“. Erinnerungsglocke nennt er sie. „Laut Chronik wurde sie bislang mehr als 60.000 Mal zum Totengeläut geschlagen.“ Vergangenes Jahr erhielt sie im Schweißwerk eine neue Krone für die Aufhängung. Weit jünger sind die beiden Eisenhartguss-Glocken, 1958 als Ersatz für zu Kriegszwecken eingeschmolzene Exemplare in die Kirche gebracht. Die Lebensdauer der beiden in „as“ und „fis“ klingenden Glocken wurde damals auf 60 Jahre prognostiziert - das Material ist nicht so haltbar wie Bronze. „Doch sie klingen jetzt noch viel schöner als zuvor“, sagt Pfarrer Pecusa. Sie sollen mahnen, vor allem zu Frieden und Toleranz. Bekannt ist auch

die rund 1.400 Kilogramm schwere Bronzeglocke mit dem Ton „d“ aus dem Jahr 1433 (richtig ist 1516). Nach bewegter Geschichte hing sie zuletzt als Stundenglocke im Erker über der Turmuhr und wurde nun Teil des Fünfergeläuts. Als Ersatz für den Stundenschlag wurde eine Halbschale angefertigt, die laut Pfarrer etwas leiser ist als die mächtige Vorgängerin.
Glocke Nummer fünf schließlich ist nagelneu. Im Dezember reiste eine Delegation der Kirchengemeinde nach Lauchhammer, erlebte hautnah den Guss der bronzenen Lady, die auf ein zweigestrichenes „cis“ gestimmt ist. Weil dieser erste Anlauf schiefging - die Glockenzier war im Guss misslungen - folgte später ein zweiter Versuch. Mit nur 230 Kilogramm ist das Exemplar das Leichtgewicht im Fünfergeläut. „Doch eine kleine Glocke muss es geben, damit wir uns nicht überheben, uns nicht zu wichtig nehmen“, erklärt der Pfarrer. Sie steht für Nachgeben, für Geduld.
Am Sonntag wurde die Neue feierlich eingeweiht. Und weil die weit über Hundert Gottesdienst-Gäste nicht in den Glockenstuhl passen, erlebten sie die Weihe mit technischer Hilfe: Per Fernbedienung wurde die Glocke angeschlagen, ihr Klang per Mikrofon und Lautsprecher ins Kirchenschiff übertragen.
Und dann durfte die Besucherschar doch noch hinauf in den Turm. Vieles hat sich dort binnen Jahresfrist verändert. Außer Glockenstuhl und Turmhelmen wurden auch Mauerwerk, Zwischendecken, Uhrwerk und Ziffernblatt erneuert beziehungswiese ausgetauscht.
Rund 1,39 Millionen Euro flossen bislang in das Sanierungsprojekt. Bis Ende Mai soll es abgeschlossen sein - gefeiert wird das am 29. Juni, dem Peter-und-Paul-Tag, mit dem Kirchweihfest.



07.101: *Andrang im verwinkelten Glockenstuhl: Die Besucher des Gottesdienstes nutzen am Ostersonntag die Gelegenheit, die neue Eichenholz-Konstruktion samt Fünfergeläut unterm Turmdach zu besichtigen.*

LVZ vom 24.04.2014, Seite 24: „**Der tägliche Sündenfall - Mittags um 12 gibt’s Figurentheater:** Seit der Inbetriebnahme des neuen Geläuts samt Uhrwerk am vergangenen Wochenende ist der Delitzscher Stadtkirche der sündige Apfelbiss täglich zu erleben. Wenn die Zeiger auf Zwölf stehen, reicht Eva ihrem Adam den Apfel. Die Figuren aus Kunststoff wurden in den 1980-er-Jahren angefertigt und im Zuge der Turmsanierung farblich aufgefrischt. Außerdem werden sie nun übers Uhrwerk statt per Hand angetrieben, weshalb

der Sündenfall zum täglichen Ereignis werden kann. Die Uhr samt Geläut wiederum kommt mittels Gewichten in Schwung, die in Abständen von Elektromotoren in die Höhe gezogen werden.“

07.102: *Der tägliche Sündenfall*

LVZ vom 24.04.2014, Seite 27: **Bis Ende Mai sollen Gerüste und Baustraße weichen - Letzte Bauarbeiten am und im Westturm der Delitzscher Stadtkirche/Glockenstuhl ist künftig von oben einsehbar**
Delitzsch. Voraussichtlich Ende Mai soll von der Großbaustelle an der Delitzscher Stadtkirche nichts mehr zu sehen sein. Architekt Frank Gebhardt ist optimistisch, dass bis dahin die letzten Arbeiten am Westturm erledigt sind. Nachdem am Osterwochenende das Fünfergeläut in Betrieb genommen wurde - samt neuem Uhrwerk und aufpolierten Apfelbiss-Protagonisten -, sind es nun im Wesentlichen nur noch ein paar Handgriffe an der Optik, die in den nächsten fünf Wochen auf dem Plan stehen.
So ziehen dieser Tage die Maler in den Turm, außerdem sind noch Arbeiten an der Elektrik zu erledigen. Und an den Treppen: Am Ostersonntag konnten die Gottesdienst-Besucher bereits bis in den Glockenstuhl steigen, in Kürze soll es noch eine Etage höher gehen. Vorgesehen ist eine Plattform, von der aus bei speziellen Führungen das Geläut von oben betrachtet werden kann.
Auch draußen tut sich noch etwas. „Die drei Türen auf der West-, Süd- und Nordseite des Turmes werden aufgearbeitet“, sagt Architekt Gebhardt. Das Sandsteinportal, das den westlichen Haupteingang umrahmt, ist bereits in professionellen Händen. Ein Dresdner Bildhauer habe per Ausschreibung den Zuschlag bekommen und die noch vorhandenen Teile des Portals bereits in seiner Werkstatt. Er restauriert, was zu erhalten ist, und ersetzt, was sich nicht mehr retten lässt. Außerdem wird noch am Mauerwerk der Turmanbauten gearbeitet. „Das Ziel ist, Ende Mai die letzten Gerüste und auch die Baustraße auf der Nordseite zurückzubauen“, kündigt Gebhardt an.
Allerdings gibt es eine Unwägbarkeit in Form eines noch ausstehenden Fördermittel-Nachschusses. Wegen der enormen Mehrkosten durch den unerwarteten Hausschwammbefall der Turmbalkendecken wurde eine fünfstellige Summe für Bauabschnitt eins nachbeantragt. „Die Mehrkosten wurden bereits anerkannt, die Sächsische Aufbaubank muss die Mittel aber

noch freilenken.“ Gebhardt hofft auf einen Bescheid innerhalb der nächsten zwei Wochen. „Bis jetzt sind in die Baumaßnahme insgesamt rund 1,39 Millionen Euro geflossen“ - unter anderem Gelder von Bund, Land, Stadt, Deutscher Stiftung Denkmalschutz, Landeskirche und Kirchengemeinde, wobei die Gemeinde auf viele private Spender zählen konnte, denen auch der Architekt großen Dank ausspricht.
Fehlen nur noch die Innenarbeiten in der Kalandkapelle, dem südlichen Turmanbau. Dafür gibt es einen vierten Bauabschnitt, für den ebenfalls Gelder beantragt wurden. (Kay Würker)

07.103: *Gerüst am südlichen Turmanbau*

LVZ vom 17.06.2014: „**Immer neue Sanierungsaufgaben: Erst Peter und Paul, nun die Marienkirche**

Bauarbeiten am Turm der Stadtkirche gehen zu Ende / Gotteshaus am Marienplatz rückt in den Fucus

von Kay Würker

DELITZSCH. Nach dem Bau ist vor dem Bau. Jedenfalls für Stephan Pecusa. Der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Delitzsch macht gerade einem Haken hinter die letzten Bauarbeiten am Turm der Stadtkirche Peter und Paul - am Feiertag der beiden Heiligen, dem Stadtfest-Sonntag, soll der Turm offiziell eingeweiht und freigegeben werden für Besichtigungen.

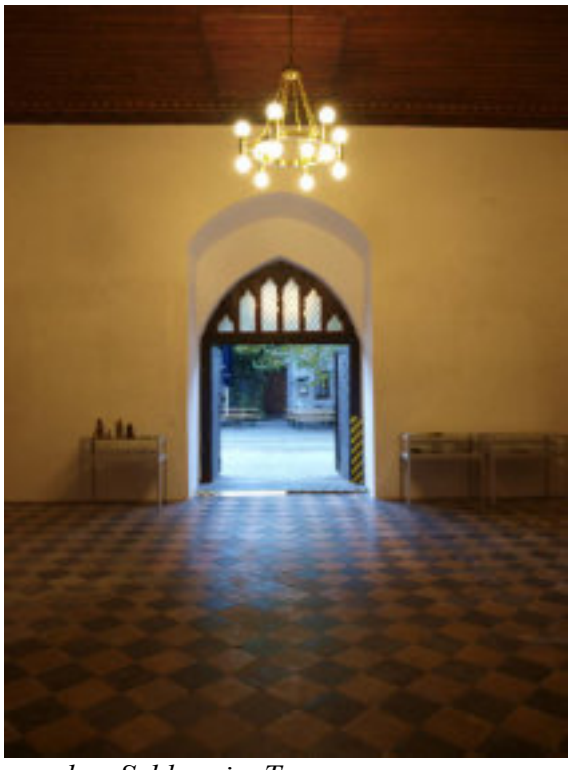
…

Für Erste braucht allerdings die Stadtkirche noch etwas bauliche Zuwendung. In den vergangenen Tagen waren Elektriker, Maler und Tischler dabei, letzte Arbeiten am Westturm zu erledigen. Aktuell kümmert sich der Steinmetz um das Portal. Der Stadtrat hat soeben einen zusätzlichen Zuschuss in Höhe von rund 54.700 Euro bewilligt, weil die Turmsanierung wegen des unerwartet starken Hausschwammbefalls teurer geworden ist. 80 Prozent des Zuschusses sind Fördermittel aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz, der Rest stammt aus der Stadtkasse. Damit sind die Bauabschnitte eins bis drei ausfinanziert.
„Am 29. Juni um 10 Uhr wird der Turm mit einem Gottesdienst eingeweiht, danach gibt es eine Feierstunde mit Begehung“, kündigt Pfarrer Pecusa an. Weitere Turmführungen am Stadtfest-Sonntag um 13, 14 und 15 Uhr schließen sich an.
Offen ist dann nur noch Bauabschnitt vier, der Innenausbau der Kalandskapelle. Keine Sicherheits- sondern eine Schönheitsfrage. „Die Kapelle mit ihrem einzigartigen Gewölbe könnte zu einem Ausstellungsraum mit kleinem Café werden. Derartige Räumlichkeiten mit Ausstrahlung gibt es in der Region nicht so oft“, sagt Pecusa und hofft auf Umsetzung des Projektes. Abhängig ist das - natürlich - wieder vom Geld: Ein Fördermittelantrag auf Denkmalschutzmittel des Freistaates wurde gestellt, der Bescheid steht noch aus.“

07.104: *Turmweihe am 29.06.2014: Reinhard Willig, Pfarrer Stephan Pecusa, Bernd Piotrowski, Frank Gebhardt, Christian Beck, Markus Loga, Mario Vollrath*

Der GKR beschließt am 23.07.2014: Die Vereinbarung mit Stadt Delitzsch zur Übernahme der Uhr der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche in kirchliches Eigentum ohne Zusätze anzunehmen. Damit wird eine (mündliche) Vereinbarung aus dem Jahre 1962 aufgehoben (Siehe auch 16.09.1970).

Im Schloss Delitzsch werden 1993 Kronleuchtern von Leuchtenbau Wurzen installiert. Nach der Umnutzung des unteren Ausstellungsraumes zur Schlossküche wird ein Kronleuchter frei. Er kommt 2014 in die Turmhalle der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche.



07.88: *Kronleuchter aus dem Schloss im Turmraum*

LVZ vom 15. Oktober 2014: „**Fast wie 1989: Montagsandacht in Stadtkirche**, Pfarrer Pecusa ergreift das Wort und die Gitarre (von Ditmar Wohlgemuth).
Delitzsch. „Erinnern und weitertragen“ lautet das Motto der Montagsandacht mit Friedensgebet in der Delitzscher Stadtkirche. Fast auf den Tag genau, 25 Jahre später, fanden jedoch nicht mehr so viele Menschen den Weg zur Montagsandacht wie einst. „Stattgefunden hat sie dennoch mit einem Friedensgebet, mit der Möglichkeit des freien Wortes. Eingeladen und gesprochen hatte Pfarrer Stephan Pecusa, aber auch Delitzschs Oberbürgermeister Manfred Wilde (parteilos). Sonst ergriff niemand das Wort. „Auch das war vor 25 Jahren anders“, erinnerte sich einer der Teilnehmer von einst und heute. Die Möglichkeit, Kerzen anzuzünden, nahmen die meisten der gut 30 Besucher war.
Die damals wirklich verwendeten Transparente lagen im Vorraum der Kirche, auch im Altarbereich. „Wir haben sie fast alle noch erhalten können, nur ein Bruchteil liegt heute hier“, betonte Manfred Wilde. Der Historiker war natürlich in seinem Element, als er jene Zeit des Oktobers 1989 und die Zeit danach Revue passieren ließ. „Heute können wir dankbar sein“, sagte er und mahnte an, die heutigen jungen Leute beim Gestalten von Demokratie mehr in die Verantwortung zu nehmen. Wir seien „eine satte Gesellschaft“ und machten dies an der geringen Wahlbeteiligung fest.
Zuvor hatte jedoch Pfarrer und Hausherr Stephan Pecusa das Wort. Er erinnerte auch an seine ehemalige Vorgängerin Michaela Höck. Sie hatte sich damals im Gemeindekirchenrat für die Öffnung der Kirche eingesetzt. Die erste Montagsandacht fand am 16. Oktober 1989 statt. Die damaligen Zustände, so beschrieb er in einem kurzen persönlichen Exkurs, hätten ihm, der nicht aus einer Pfarrersfamilie stammt, zur Kirche, zum Glauben geführt. Erst dort fühlte er sich wahrgenommen - als Mensch, als jemand, der auch gehört wird. Schließlich griff der Pfarrer selbst zur Gitarre, spielte und sang den Klaus-Renft-Klassiker „Als ich wie ein Vogel war“. Mit diesem Titel verband Pecusa offenbar etwas ganz Besonderes, etwas Inniges. In einer Singegruppe hatte er es damals auch gespielt, sie wurde nach dem Auftritt aufgelöst.“